Nummer 395. XXI. Jahrgang. **Abend-Ausgabe.** Sonnabend, 6. August 1892.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Zur Weltausstellungsfrage.

Man schreibt uns:

„Dem Arbeitsministerium liegen jetzt die Gutachten über die bei einer Berliner Weltausstellung in Frage kommenden Plätze vor; das Ergebniß hebt jedenfalls jeden Zweifel an der technischen Ausführbarkeit eines solchen Planes, zu entrollt ein Bild von den hier zu Gebote stehenden Verkehrsmitteln, wie sie in gleicher Großartigkeit noch bei keiner der früheren Weltausstellungen da waren. In erster Linie steht dabei das Terrain zwischen Station Grunewald und der Havel. Dasselbe hat sich als durchaus brauchbar und bebaubar erwiesen. Die Infinuation einer Zeitung, daß dasselbe als sumpfig unbrauchbar sei, wird als gänzlich unbegründet bezeichnet. Die Pariser Ausstellung hatte eine Maximalfrequenz von 780,000 Besuchern an einem Tage. Nimmt man den Höchstbetrag für Berlin 500,000 pro Tag an, so ergiebt sich für Hin- und Rückbeförderung und der kolossale Betrag von einer Million Passagiere! Aber auch diese hofft man im Grunewaldterrain bewältigen zu können, im Anschluß an die bereits bestehenden vielgleisigen Anlagen des Grunewaldbahnhofes. Es stehen dort vier Stadtbahngeleise resp. je zwei Geleise für Vorortverkehr und Fernverkehr zur Verfügung. Der gesammte Berliner Fernverkehr ist bereits in das Ringbahnsystem eingeschlossen. Es können daher die Züge von außerhalb direkt auf dem zu errichtenden Ausstellungsbahnhof einlaufen. Die Zahl der auf den acht Geleisen passirenden Züge wird, wenn jede Minute ein Zug abgelassen wird, sich auf annähernd tausend pro Tag berechnen. Hierzu treten zwei Linien der Dampfstraßenbahn Rollendorfplatz-Schmargendorf und Rollendorfplatz-Hubertus, die bis zur Potsdamer Brücke und bis zum Halleschen Thor verlängert und an das Ausstellungsterrain geführt werden können. Von Potsdam und Spandau-Berlin ist bequemer Wasserverkehr. Die Berlin-Charlottenburger Pferdebahn würde gleichfalls ihre Geleise in das Ausstellungsfeld vorschieben. Die zwei größten Zufahrtsstraßen Berlins — Charlottenburger Allee und Kurfürstendamm — stehen für Equipagen- und Kremserverkehr zur Verfügung, gute Chausseen durchziehen das Terrain und können noch ausgebaut werden. Dies alles wird jedoch nur als Hilfsmittel des Eisenbahnverkehrs betrachtet, der den Löwenantheil übernimmt und die Beförderung von 400,000 Besuchern pro Tag nach dem heutigen Stand der Verkehrsmittel zu leisten sich stark fühlt. Daß die elektrischen Bahnen, welche auf dem Ausstellungsfeld thätig sein würden, ihren Anschluß nach Berlin suchen würden, ist gleichfalls mit Sicherheit anzunehmen. Diese Leistungsfähigkeit der Verkehrsmittel für eine Weltausstellung würde zweifelsohne staunende Bewunderung hervorrufen — wenn sie in Chicago oder gar in Paris existirte, statt in Berlin! Auch das Ausstellungsterrain im Norden bietet manche Vortheile besonderer Art. Die Bewältigung des Verkehrs läßt sich indessen dort nicht in solchem Umfang, jedenfalls nicht im Anschluß an bestehende Einrichtungen erreichen, wie dies im Grunewaldterrain der Fall ist. Die gesammten Pläne werden übrigens dem Kaiser bei seiner Rückkehr aus England bereits vorgelegt werden können."

* * *

Reichskanzler Graf Caprivi läßt durch eine offiziöse Darlegung, welche in der Wiener „Pol. Corr." erschienen ist, urbi et orbi verkünden, daß das **Weltausstellungsprojekt definitiv gescheitert** sei. Der Artikel lautet:

Alle Nachrichten, die in der letzten Zeit aus den amtlichen Kreisen gedrungen, lassen darauf schließen, daß das Projekt einer Weltausstellung in Berlin für eine aufgegebene Sache gilt. Als der Plan zuerst vor einigen Monaten energischer angeregt wurde, hätte die Reichsregierung es gern gesehen, wenn die Entscheidung bis nach der Ausstellung von Chicago, also bis zum Schlusse des Jahres 1893 hätte verschoben werden können. Dieser Aufschub war aber nicht zu erlangen, weil die Freunde des Unternehmens nunmehr eine ungeduldige Agitation begannen, die leider nicht einen einzigen fruchtbaren Gedanken zu Tage gefördert hat (?). Die Idee, die ganze technische und künstlerische Entwickelung des 19. Jahrhunderts in einer Ausstellung vorzuführen, ist in amtlichen Berliner Kreisen entstanden. Eine Aeußerung in diesem Sinne mag der Reichskanzler in einem Gespräch mit Herrn Werner Siemens hingeworfen haben, der sie dann in einem Berliner Blatt zu dem Plan einer Weltverbrüderung verarbeitete. Diese Idee zündete aber alsbald in französischen Köpfen, und nachdem der französische Minister des Auswärtigen noch eben erst dem deutschen Botschafter versichert hatte, Frankreich denke für den Rest des Jahrhunderts an keine Weltausstellung, wurde nach einigen Tagen der Plan einer solchen in Paris angekündigt.

Dar war immerhin eine diplomatische Rücksichtslosigkeit, aber sicher kein Anlaß zu einer völkerrechtlichen Beschwerde. Deutschland hätte allerdings seinen Plan nunmehr ohne jede Rücksicht auf Frankreich verfolgen können. Es giebt sogar Leute bei uns, denen der Gedanke gar nicht übel erscheint, die nationale Rivalität auf den Kampfplatz der Prachtentfaltung und der Schaustellung zu verlegen. Alle ernst Denkenden sind aber der Ansicht, daß es Deutschlands nicht würdig wäre, um den Preis auf diesem Gebiete zu ringen. (?) Ginge Deutschland als Sieger hervor, so würde ihm der Triumph doch weit theurer zu stehen kommen als den Franzosen, die auf solche luxuriösen Schaustellungen viel besser vorbereitet sind. Ist die jetzt geplante Ausstellung doch ihre letzte. Und brächten wir es dahin, uns mit der Siegeskrone zu schmücken, was wäre dies dem werth? Um sie zu erringen, hätten wir vier Fünftel eines kostbaren Jahrzehnts mit Dingen vertrödelt, die man eigentlich als Nichtigkeiten bezeichnen muß, während wir doch genug ernste Dinge zu thun haben.

Diese Ausstellungen mit allem ihren Glanz und Lärm sind, nach der Ueberzeugung sehr weiter Kreise, nicht geeignet, im Geiste des Volkes irgend eine wohlthätige Spur zurückzulassen. Die Freunde des Unternehmens versprechen freilich Wunderdinge von den Leistungen der deutschen Industrie. Als ob es bei solchen Weltjahrmärkten auf das Nützliche und Gediegene ankäme und nicht vielmehr ganz allein auf das Blendende! Jene Kreise denken an den Großkaufmann, der mit klugem Auge herumspäht und findet, daß er diesen und jenen Artikel, der hier ebenso wohlfeil wie gediegen hergestellt wird, in sein Land einführen könnte. Man bedenke aber im Zeitalter der Schutzzollmanie, daß diese Großkaufleute im Aussterben sind, und im besten Falle sind ihrer viel zu wenige, um mit ihrem Besuch die Kosten einer Ausstellung zu decken. Diese Kosten decken kann nur der Schwarm der Müßigen und Neugierigen. Und es kann doch wohl nicht das Ziel des nationalen Ehrgeizes sein, acht Jahre lang für diese Gesellschaft Hirn und Geldbeutel anzustrengen.

Die Deutschen können es ruhig den Franzosen überlassen, sich mit ihrem hierin bewährten Geschick neue Vorbeeren auf diesem Gebiete zu holen. Jenen systematischen Gegnern der jetzigen deutschen Reichsregierung, welche nun die Frage aufwerfen sollten, warum man dies, wenn die Dinge sich so verhalten, nicht sofort beim Auftauchen des Projektes von maßgebender Stelle ausgesprochen hat, diene die Antwort: Die Reichsregierung wollte nicht immer und immer wieder der öffentlichen Meinung vorgreifen, sie wollte ihr vielmehr Zeit lassen, die richtige Entscheidung selbst zu finden. Da ist freilich der Regierung die unerwünschte Erfahrung nicht erspart geblieben, daß die öffentliche Meinung sich ebensowenig über ein Ja wie über ein Nein einigen kann. Die Befürworter des Planes finden keine einzige kluge Idee und können sich für die von ihnen angenommenen Wirkungen auch nicht mit einem mäßigen Grad von Zuversicht verbürgen. Die Gegner des Projektes verderben zwar den Andern die Lust und der Regierung die Zuversicht, aber von der Lust und der Regierung die Zuversicht, aber die Regierung hat sich vorbehalten, und sie hat sich wohl bereits darein gefunden. Es ist nichts weiter als ein Sammelsurium von Redensarten, mit denen hier das Weltausstellungsprojekt gewaltsam todtgeschlagen wird. Die Anhänger des Projektes, darunter auch Geheimrath Dr. Werner v. Siemens, haben keine einzige kluge Idee zu Tage gefördert! Es scheint, daß die Reichsregierung in der Weltausstellungsfrage eine ganz eigenthümliche Anschauung hat über das, was eine „kluge Idee" genannt zu werden verdient, und was nicht.

* * *

Ueber die **Gegner** der Berliner Weltausstellung unter den **Industriellen** berichtet die „N. A. Z." Folgendes:

„Auf Umfrage betreffs der Berliner Weltausstellung liefen bei der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller 60 Antworten auf versandte 76 Fragebogen ein. Zu Gunsten der Ausstellung und zur Beschickung derselben bereit erklärten sich 5 der Befragten, ebenfalls zu Gunsten der Ausstellung, aber nicht ausstellungsgeneigt 1, unbedingt gegen die Ausstellung erklärten sich 54 Mitglieder der Gruppe, darunter 27, die aus nationalen Beweggründen ausstellen würden, und 5, welche sich ihre Entscheidung wegen des Beschickens der Ausstellung vorbehielten. 16 Fragebogen blieben unbeantwortet.

Der Verein deutscher Eisenhüttenleute versandte 332 Fragebogen, von denen nur 179 beantwortet wurden. Drei Befragte behielten sich ihre Entscheidung vor; zu Gunsten der Ausstellung und ihrer Beschickung lauteten 82 Antworten; ausstellungsbereit ohne sonstige Aeußerung erklärten sich 5, gegen die Ausstellung 139, darunter aus nationalen Beweggründen ausstellungsbereit 49, nach reiflichen Erwägungen 15, gegen die Ausstellung und deren Beschickung 75 Mitglieder."

Auch aus diesen Mittheilungen ergiebt sich wiederum, daß von denjenigen Industriellen, welche einer Ausstellung eigentlich abgeneigt sind, doch ein sehr erheblicher Theil ausstellen würde, wenn die Ausstellung zu Stande käme.

Fürst Bismarck und das parlamentarische Regiment.

In der Jenenser Rede hatte Fürst Bismarck auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die Stellung des Reichstages zu verstärken. Er gab gleichzeitig der Meinung Ausdruck, daß möglicher Weise das Parlament mehr, als wünschenswerth gewesen heruntergedrückt worden sei. Daß Fürst Bismarck mit dieser anscheinenden Frontveränderung bei vielen seiner früheren Gesinnungsgenossen Anstoß erregen würde, war vorauszusehen. Allein gerade diese geniale Sorglosigkeit, mit welcher der ehemalige deutsche Reichskanzler ein politisches System gegen das andere, einen wirthschaftlichen Satz gegen den andern vertauschte, hat ihn ja von jeher vor den meisten seiner staatsmännischen Kollegen ausgezeichnet. Indessen es gewinnt den Anschein, als ob dem Fürsten Bismarck dieses Mal vor seiner eigenen Unerschrockenheit selber ein wenig bange geworden wäre. Wenigstens läßt er in seinen „Hamburger Nachrichten" ganz entschieden die Ansicht bekämpfen, als hätte er sich mit einem Male zu der Lehre von der Parlamentsherrschaft bekannt. Nach der sattsam bekannten Methode eröffnet Fürst Bismarck seinen Kampf mit einer durchaus falschen Behauptung, die er seinen Gegnern in den Mund legt. In dem „Fürst Bismarck und der Reichstag" überschriebenen Artikel des Hamburger Blattes wird nämlich der Centrumspresse und mehr noch der demokratischen der Vorwurf gemacht, daß sie in der Jenenser Rede eine gewisse Vorliebe des Fürsten für Parlamentsherrschaft gefunden habe. Die Centrumspresse mag selber zusehen, wie sie sich gegen diesen Vorwurf schütze. In der demokratischen Presse hat man niemals an die Neigung des Fürsten zu einer Parlamentsherrschaft geglaubt. Freilich entbehrte die Gegenüberstellung der verschiedenen Bismarckschen Auffassungen vom Wesen des Parlamentes innerhalb der modernen Staatsverwaltung nicht eines recht scharfen Beigeschmacks. Der Fürst hätte gar nicht nöthig gehabt, vor der ganzen Welt die Erklärung abzugeben, daß er auch heute noch kein Anhänger einer Parlamentsherrschaft sei, wenn er nicht schließlich auf eine gar zu schroffe Absage aus den Kreisen seiner Standesgenossen hätte gefaßt sein müssen. Aber er überrascht in dem genannten Artikel durch eine ganz neue Auffassung über das Verhältniß zwischen Ministerium und Parlament. Es heißt in dem Hamburger Blatte:

„Ueber die richtige Vertheilung der Macht zwischen Ministerium und Parlament kann ein allgemeines, für alle Zeiten giltiges Rezept nicht festgelegt werden. Wenn ein Minister sein Geschäft tadellos betreibt, so kann das Land mit geringerem parlamentarischen Einflusse, und wenn es eine vollkommene Regierung gäbe, mit gar keinem auskommen. Der Bedarf an parlamentarischer Mitwirkung steht im umgekehrten Verhältnisse zu der Einsicht des jedesmal leitenden Staatsmänner. Bei sachkundiger ministerieller Leitung kann das Land die parlamentarische Autorität und deren Korrektur im höheren Maße entbehren, als beim Mangel sachverständiger Geschäftsführung. Es ist, wie gesagt, eine Unrichtigkeit, dem Fürsten Bismarck vorzuwerfen, er habe im Amte nur für Königsherrschaft, jetzt nur für die Macht des Parlaments gesprochen.

In der langen Amtsführung des ersten Reichskanzlers ist kein Fall vorgekommen, wo er dem Reichstage zugemuthet hätte, sich über schwer wiegende wirthschaftliche Fragen in einer so kurzen Frist schlüssig zu machen, daß, wie es bei den Handelsverträgen der Fall war, eine Prüfung materiell unmöglich wurde. Wäre so etwas geschehen, so würde die Entrüstung damals gegen den Reichskanzler allgemein stark und berechtigt gewesen sein, während heute — nicht aus Furcht, sondern in der Hoffnung, zum Mitgenuß an der Gewalt eingeladen zu werden — die Schädigung der Reichstagsautorität, welche in dem Verfahren liegt, von den Fraktionen acceptirt wird. Der Reichstag erfreute sich gegenüber dem ersten Kanzler eines viel größeren Selbstgefühls und einer viel größeren Selbstständigkeit als unter dem zweiten. Damals kämpften beide Gewalten ebenbürtig mit einander, heftig, aber doch gleichberechtigt. Dieses Gleichgewicht sollte immer vorherrschend sein, und das ist es, was Fürst Bismarck erstrebt. Dieses Gleichgewicht ist verfassungsmäßig, geht aber verloren und wird nicht wieder gewonnen werden, wenn der Reichstag und seine Fraktionen in den Machtfragen der letzteren aufgehen, anstatt objektiv das Reichsinteresse im Auge zu behalten. Der Fürst erstrebt nichts anderes als die Festhaltung des in der preußischen und in der Reichsverfassung gegebenen Gleichgewichts der Gewalten. Zur Festhaltung dieses Gleichgewichts im Reiche gehört ein Reichstag, dem das Maß von Unabhängigkeit innewohnt, wie die Verfassung es erfordert. Zur Zeit ist das nicht vorhanden und bei der Vakanz des Reichskanzlerpostens auch gar nicht möglich. Eine Auflösung des Reichstages und eine Neuwahl des Landtages, welche letztere bevorsteht, sind alleingeeignet, die Situation zu klären. Wenn man sich davor fürchtet, wird es sich empfehlen, dem Centrum weiter zu folgen und Lieber oder Ballestrem ins Ministerium zu berufen."

Also das neue staatsrechtliche Schema für einen Staat mit Repräsentativ-Verfassung lautet nunmehr ganz einfach: „Gescheidter Minister, wenig oder gar kein parlamentarischer Einfluß; dummer Minister, viel parlamentarischer Einfluß." Die Nutzanwendung ist handgreiflich genug, und sie ergiebt sich von selbst.

Ungleich wichtiger als diese dialektische Spitze ist jedoch die Meinung des Fürsten Bismarck, daß dem jetzigen Reichstage das von der Verfassung geforderte Maß von Unabhängigkeit fehle, und daß daher eine Auflösung desselben nothwendig sei. Wir freuen uns aufrichtig, daß wir in dem Fürsten Bismarck für diese unsere Ansicht, welche wir des Oefteren vertreten, einen so mächtigen Bundesgenossen gefunden haben. Allerdings ist dieser ungenügende Reichstag ja unter dem Einflusse des Fürsten Bismarck gewählt worden, und es ist daher nur des Fürsten Schuld, wenn der Reichstag den an ihn zu stellenden Forderungen so wenig entspricht. Indessen nach der oben ausgeführten Theorie kam es ja auf einen mehr oder weniger guten, das heißt unabhängigen Reichstag gar nicht an. Der kluge Minister war ja im Amte. Aber da liegt eben die Unhaltbarkeit jener witzigen Lehre Bismarcks. Denn man kann doch nicht beliebig eine Volksvertretung wie ein Cartesianisches Teufelchen auf- und niedersteigen lassen, je nachdem der leitende Staatsmann gescheidt oder einfältig ist.

* * *

„König Stumm" findet jetzt auch, daß der Fürst Bismarck eine „antimonarchische, jede Autorität untergrabende Agitation" betreibt. Zum Mindesten läßt er dies in der von ihm beherrschten Neunkirchener „Saar- und Blies-Zeitung" erklären. Mit ganz unverblümten Worten sagt das offiziöse Organ des „Königs Stumm," daß der antimonarchische Charakter der Agitation Bismarcks sich ganz besonders in seiner Jenenser Rede offenbart habe, in welcher der Kanzler von „absolutistischen Velleitäten" und von der Nothwendigkeit, das Parlament zu stärken, gesprochen habe. Jetzt sei es daher für jeden Patrioten hohe Zeit, Farbe zu bekennen und die Pietät für den großen Kanzler dürfe Keinen abhalten, diese neuesten Agitationen desselben als verwerfliche zu bezeichnen, sagt die „Saar- und Blies-Zeitung" Königs Stumm! Gleichzeitig verlautet, daß dieser allgewaltige Großindustrielle schon vor einigen Monaten einen Neunkirchener Bergwerksdirektor, der für den letzten Bismarck-Geburtstag eine große Huldigung vorbereitet hatte, darauf aufmerksam gemacht habe, daß derlei Veranstaltungen wohl kaum noch an der Zeit wären. Vom „König Stumm" wundert uns eine solche Gesinnungstüchtigkeit ganz und gar nicht — ist man versucht in den Erinnerungen ein Wort vom Fürsten Reichskanzler zu sagen, das bekanntlich an einen fortschrittlichen Abgeordneten gerichtet war und also lautete: „Von dem Abgeordneten Struve wundert mich das ganz und gar nicht." So ändern sich eben mit den Zeiten auch die Menschen, und der Fürst Bismarck darf sich nicht einmal über solch eine Gesinnungstüchtigkeit, die sich auf jeden eintretenden Fall einzurichten weiß, beklagen. Er hat diese Sorte von Gesinnungstüchtigkeit zur Blüthe gebracht. Jetzt darf er sich über die Früchte nicht wundern. Das ist eben auch Humor!

* * *

Die Münchener Allg. Ztg. bringt anläßlich des bevorstehenden Rücktrittes des Ministers Herrfurth ein Gerücht in Erinnerung, das bei der Thronbesteigung Königs Wilhelms II. im Umlauf war. Damals soll der König die Absicht gehabt haben, den von dem König Friedrich III. entlassenen Minister v. Puttkamer sofort wieder ins Kabinet zu berufen. Fürst Bismarck erhob gegen diese Absicht seinen Einspruch, indem er auf den üblen Eindruck solch einer Maßregel unmittelbar nach dem Tode des Königs Friedrich III. hinwies. In Folge dieses Einspruches wurde der Minister Herrfurth zum zeitweiligen Nachfolger Puttkamers ernannt. Doch sollte ihm jeder freigewordene Oberpräsidialposten angeboten und Herr v. Puttkamer wieder zurückberufen werden. Die Entwickelung der inneren Verhältnisse, namentlich der Verlauf der Landgemeindegesetzgebung, hat nun schließlich auch diese Absicht vereitelt und bewirkt, daß Herr Herrfurth so lange auf seinem Posten verbleiben konnte.

---

* Vor längerer Zeit waren wir bereits in der Lage, darauf hinzuweisen, daß Vorarbeiten und Erörterungen in Betreff einer **Aenderung** des **Branntweinsteuergesetzes** eingeleitet seien.

Unsere damaligen Mittheilungen werden durch folgende anscheinend offiziöse Korrespondenz, welche mehreren Blättern zugegangen ist, bestätigt und erweitert:

Dem Vernehmen nach finden schon seit längerer Zeit zwischen den deutschen Bundesregierungen Verhandlungen darüber statt, wie die zu erwartenden Mehrausgaben des Reiches durch entsprechende Vermehrung der Reichseinnahmen gedeckt werden könnten. Es sind zu diesem Zweck bereits verschiedene Pläne angeregt worden, ohne daß man bisher auch nur zu einer vorläufigen Einigung gekommen wäre. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß im Laufe des nächsten Monats hierüber ein mündlicher Meinungsaustausch zwischen dem Leiter des Reichsschatzamts und den Finanzministern der größeren Einzelstaaten stattfinden wird. Ueber die bereits zur Erwägung gestellten Pläne verlautet bisher nur so viel, daß sie sich in erster Linie auf eine Umgestaltung der Branntweinsteuer und des Tabaksolles beziehen. Doch ist auch von anderen, wohl schwerlich zur Ausführung gelangenden Absichten die Rede gewesen, so namentlich von der Einführung einer Wehrsteuer. Es mag daran erinnert sein, daß eine dahin zielende Vorlage den Reichstag bereits einmal vor 11 Jahren beschäftigt hat. Nach dieser Vorlage sollten alle männlichen Personen im deutschen Reich, die ihre militärische Dienstpflicht aus irgend einem Grunde nicht erfüllen können, bis zu ihrem 32. Lebensjahre einer Kopfsteuer von 4 Mark und außerdem einer besonderen Einkommensteuer unterworfen werden, die, mit 10 Mark bei einem Einkommen von 1000 Mark beginnend, allmälig bis zu 3 Procent des Einkommens steigen sollte. Nur Personen, die in Folge geistiger oder körperlicher Gebrechen erwerbsunfähig sind, sollten von dieser Wehrsteuer befreit bleiben. Die Eltern sollten dafür so lange haften, als sie ihre Söhne zu unterhalten verpflichtet sind. Damals wurde glaubwürdig versichert, daß Graf Moltke ein entschiedener Gegner dieser dem Geiste der allgemeinen Wehrpflicht durchaus widersprechenden Steuer sei. Thatsache ist, daß er diese Behauptung niemals widerlegt und bei der Abstimmung gefehlt hat. Die Vorlage wurde nahezu einstimmig abgelehnt. Die Gründe, die damals für diese Ablehnung maßgebend waren, bestehen unverändert fort, und schon wegen der völligen Aussichtslosigkeit eines derartigen Steuervorschlages dürfte man es schließlich vorziehen, gar nicht wieder darauf zurückzukommen.

Soweit sich die Pläne der Reichsregierung darauf beziehen sollten, das Privilegium der großen Brenner zu beseitigen, welche jetzt jährlich zum Nachtheil der Reichseinnahmen ein Geschenk von 40 Millionen erhalten, wird die freisinnige Partei ihre Mitwirkung nicht versagen, dagegen dürfte sie sich kaum darauf einlassen, an einer neuen Beunruhigung der Tabakindustrie mitzuarbeiten, die bekanntlich durch die verschiedensten Steuerprojekte des Fürsten Bismarck schon schwer genug geschädigt worden ist. Immer wenn neue Militärforderungen erhoben werden, soll der Tabak dafür „bluten". Das scheint auch das Ideal des Herrn Miquel zu sein. Wir wollen abwarten, ob ihm der neue Aderlaß gelingen wird.

---

* Wie das **Ministerium Gladstone,** dessen Bildung zweifellos im Laufe der nächsten Woche erfolgen wird, sich zur **egyptischen Angelegenheit** zu stellen gedenkt, ist eine der brennendsten Fragen, speziell für die britische auswärtige Politik. Man weiß, daß Gladstone selbst als Führer der Opposition sich zu Gunsten der Räumung Egyptens, wenn auch bedingt, ausgesprochen hat. Jetzt meldet der „Standard", der Deputirte Sir Charles **Dilke** beabsichtige, in der bevorstehenden Parlamentstagung zu beantragen, Egypten zum neutralen Staate unter der Garantie der Großmächte zu erklären. Wir zweifeln die Richtigkeit dieser Nachricht um so mehr an, als sie zuerst in einem konservativen Blatt veröffentlicht worden ist. Es ist nicht anzunehmen, daß alle Anhänger Gladstones im neuen Unterhause mit Gladstone und Dilke einer Ansicht über Egypten sind. Deshalb erscheint es wenig glaubwürdig, daß das neue Kabinet, dessen Mehrheit ohnehin auf schwachen Füßen stehen wird, mit einem Antrag hervortreten sollte, der es leicht zu Falle bringen könnte. Außerdem wäre es seltsam, wenn gerade Sir Charles Dilke, gegen dessen Person trotz der mehrjährigen unfreiwilligen parlamentarischen Muße, die er sich außerlegen mußte, von vielen Abgeordneten noch Manches eingewendet wird, sich in einer so schwerwiegenden Angelegenheit geflissentlich in den Vordergrund drängen wollte.

---

* Zum **Zusammentritt des englischen Parlaments,** welcher, wie bereits gemeldet, vorgestern erfolgt ist, schreibt unser Londoner □-Korrespondent:

Am ersten Tage beschäftigte sich das Haus mit der Wahl des Sprechers, ferner belegten die Mitglieder des Unterhauses ihre Sitze. Der erste Abgeordnete erschien zu diesem Behufe schon um 7 Uhr Morgens, und sein Hut war der erste „Hüter" des neuen Hauses. Um 10 Uhr waren schon 20 Hüte auf den Bänken des Hauses und um 12 Uhr glich das Haus einem großen Hutladen. Mit Spannung sah man der Wahl entgegen, welche Mr. Chamberlain mit den anderen Führern der liberalen Unionisten treffen werde, und der Aerger der Gladstonianer war kein geringer, als er und Sir Henry James von ihrem Vorrechte als ehemalige liberale Minister Gebrauch machten und ihre Hüte auf der ersten Bank der Opposition niederlegten und damit wieder zu Nachbarn Gladstones, Sir W. Harcourts und Morleys wurden. Vor dem Parlamente und innerhalb desselben wurde arg demonstrirt. Ueber die feindseligen Kundgebungen gegen die konservativen Minister ist bereits telegraphisch berichtet, dagegen wird Gladstone ein enthusiastischer Empfang bereitet. Im Hause bewillkommnete natürlich jede der beiden Parteien ihre Führer mit stürmischen Zurufen. Die Unionisten zeichneten namentlich Balfour und Chamberlain aus. Die Liberalen natürlich Gladstone, und nach ihm Sir W. Harcourt. John Burns wurde von den Radikalen mit lauten „Ehers" begrüßt, die aber nicht unangefochten blieben, und auch Herr Hardie fand einen sehr gemischten Empfang. Zum Sprecher ward Peel ohne Widerspruch wiedergewählt, worauf sich das Haus vertagte.

Gladstone ist am Donnerstag Abend wieder nach seinem Schloß Hawarden abgereist, von wo er am Montag nach London zurückkehren wird. Von seiner Erkrankung ist er völlig wiederhergestellt.

---

* Eine Londoner Depesche berichtet, **Sir Euan Smith** habe gestern in einer Unterredung, die ein Journalist mit ihm hatte, die über seine Mission verbreiteten Nachrichten als starke Uebertreibungen bezeichnet. Die Verhandlungen mit dem Sultan von **Marokko** seien nicht abgebrochen; er hege vielmehr die Ueberzeugung, daß es ihm gelingen werde, den Handelsvertrag noch zum Abschlusse zu bringen. Es scheint, daß Sir Euan Smith hiermit selbst das Bekenntniß ablegt, daß er am Hofe in Fez allzu schneidig aufgetreten ist. Bekanntlich erreicht man durch schroffes Vorgehen bei orientalischen Herrschern sehr wenig; wer sich durch orientalische Gebräuche — dazu gehört auch das Bestechen — sofort so beleidigt fühlt, daß er den Handelsvertrag zerreißt und dem Sultan vor die Füße wirft, der ist der Situation entschieden nicht gewachsen. Wie übrigens aus Fez gemeldet wird, hatte der Sultan bereits nach der Abreise des britischen Gesandten acht Delegirte ernannt, welche mit einem besonderen Oberkommissar an der Spitze sich nach Tanger begeben sollten, um daselbst die Verhandlungen zum Abschluß des Handelsvertrages mit Großbritannien wieder aufzunehmen. Die europäischen Rathgeber des Sultans drangen jedoch in ihn, die Absendung der Kommission zu verschieben, bis sich ein Wechsel des englischen Ministeriums vollzogen habe.

---

* Abermals veröffentlicht, wie aus **Sofia** gemeldet wird, die dortige „Swoboda", das Organ Stambulows, zwei wichtige **russische Schriftstücke,** nämlich den Wortlaut eines Passes vom 3. Februar 1889, ausgestellt durch die Belgrader russische Gesandtschaft auf den falschen Namen Kosta Iwanowitsch, in Wirklichkeit jedoch für den berüchtigten Räuber Ghord Jadliota, der im Walde von Bellowa die Reisenden Linder und Binder gefangen nahm, heute aber das Werkzeug der russischen Diplomatie ist; dann einen Paß vom 16. Februar 1889, ausgestellt durch die Bukarester russische Gesandtschaft ebenfalls für den genannten Banditen.

Deutschland.

* Bei den in den nächsten Tagen beginnenden **Besprechungen** der betheiligten preußischen und Reichsressorts über die Forderungen, welche diesseits für die **zollpolitischen Verhandlungen mit Rußland** festzustellen sind, wird, wie die Nat.-Z. hört, der Finanzminister **Dr. Miquel** den Vorsitz führen. Zunächst soll Dr. v. Rottenburg als Vorsitzender dieses Ausschusses in Aussicht genommen gewesen sein. Indessen habe derselbe wegen seines leidenden Zustandes um Entbindung von diesem Auftrage und um Verlängerung seines Urlaubs nachgesucht. Zu den Verhandlungen ist u. A. auch Freiherr v. Lamezan, früher in Petersburg, jetzt in Amsterdam deutscher Konsul, seitens der deutschen Reichsregierung nach Berlin berufen worden.

* Vor einiger Zeit haben wir von dem **Selbstmord des Musketiers Schwengber** vom 52. Regiment in **Kottbus** Kenntniß genommen und nach dem „Vorwärts" den Brief des Selbstmörders an seine Mutter mitgetheilt, nach welchem er wegen Mißhandlungen durch den Unoffizier Werzerek und aus Furcht, daß ihm wieder eine „Glanznummer" in Aussicht stehe, sich erschossen habe. Zu diesem Vorfall hat nunmehr das genannte sozialdemokratische Blatt folgende Berichtigung des königlichen Gerichts der 5. Division in Frankfurt a. O., gez. v. Falckenstein, Generallieutenant und v. Bielawski, Divisionsauditeur, erhalten:

„Eine richtige Beurtheilung des von dem Musketier Schwengber der 6. Kompagnie Infanterie-Regiment von Alvensleben (6. Brandenburgischen) Nr. 52 kurz vor seinem Selbstmorde am 18. Juli d. J. an seine Mutter geschriebenen Briefes bedarf der Kenntniß der folgenden Thatsachen:

1) Es ist festgestellt, daß Schwengber die scharfe Patrone, mit welcher er sich erschossen, sich vor der am 16. Juli 1892 durch den Unteroffizier Werzerek erlittenen Mißhandlung zu verschaffen gewußt hat.

2. Schwengber hat nach Aussage der zahlreichen eidlich vernommenen Zeugen schon vor der Mißhandlung, entgegen seinem früheren heiteren Wesen, Gedrücktheit und Niedergeschlagenheit an den Tag gelegt.

3. Nach dem Zeugniß seiner Vorgesetzten und seiner Kameraden ist Schwengber gern Soldat gewesen, ist bis auf die in Frage stehende Mißhandlung gerecht, milde und rücksichtsvoll behandelt, hat sich niemals über den Dienst oder schlechte Behandlung beklagt und hat gelegentlich auf Befragen erklärt, daß ihm der Dienst nicht schwer würde. Er ist ein brauchbarer, pflichttreuer und tüchtiger Soldat gewesen, hatte sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erfreuen und war mit der Absicht seines Kompagnie-Chefs bekannt, ihn, sobald es möglich, zum Gefreiten zu befördern.

Seine Mutter hat in einem an das Regimentsgericht unter dem 25. Juli d. J. gerichteten Schreiben ausdrücklich erklärt, daß ihr Sohn gut über seine Vorgesetzten geurtheilt und daß sie vorn ihm wisse, „er hätte einen guten Hauptmann und einen guten Unteroffizier".

4) Gegen den Unteroffizier Werzerek ist das kriegsrechtliche Verfahren wegen Mißhandlung eines Untergebenen eingeleitet, sobald diese Mißhandlung bekannt wurde. Schon jetzt ist durch eidliche Auslagen sämmtlicher Zeugen festgestellt, daß die fragliche Mißhandlung eine geringfügige gewesen ist, und daß der Unteroffizier Werzerek durch unbescholtenen Widerspruch und durch Angaben des Schwengber, welche sich als falsch herausgestellt haben, zur That gereizt worden ist.

5) Der Hinweis des Schwengber in seinem Schreiben, daß ihm am selben Tage noch eine „Glanznummer" bevorstehe, ist nach den eingehendsten Ermittelungen gegenstandslos geblieben.

6) Im Besitze des Selbstmörders hat sich ein Medaillon mit der Haarlocke eines jungen Mädchens, der Kusine des Schwengber, vorgefunden.

Als Zeugin vernommen, hat dieses junge Mädchen ein Liebesverhältniß zu Schwengber in Abrede gestellt, dagegen erklärt, daß sie im Begriffe stände, sich mit einem Sergeanten desselben Regiments zu verloben. Durch eidliche Auslagen von Zeugen ist festgestellt, daß Schwengber sich für seine Kusine lebhaft interessirt hat."

Mit Recht macht der „Vorwärts" darauf aufmerksam, daß ein Unteroffizier, auch wenn er gereizt wird, nicht prügeln darf. Das Blatt ist ferner der Ansicht, daß Schwengber in dem Briefe an seine Mutter nicht die Unwahrheit gesagt habe.

Kaiser Wilhelm in Cowes.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.) □ **London,** 4. August.

Das Hauptereigniß des Kaiseraufenthalts auf der Insel Wight am gestrigen Tage fiel auf den Abend. Es war dies das Diner im königlichen Schloß zu Osborne, dessen Beginn auf 9 Uhr angesetzt war. Die Gäste begannen bald nach acht Uhr vorzufahren, und der Kaiser gehörte zu den am frühesten Angekommenen. Unter den 24 Geladenen befanden sich der Prinz von Wales, der Herzog von Connaught, Prinz und Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein mit ihrer Tochter Prinzessin Victoria, Lord und Lady Salisbury, der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld, Lord und Lady Dufferin, Graf Eulenburg, Baron von Seckendorff, Admiral Sir Edmund Commerell. Die auserlesene Gesellschaft versammelte sich in einem Salon im Erdgeschosse, und der Kaiser verharrte bis zur Ankunft der Königin vorwiegend im Gespräche mit Lord Salisbury, der von ihm und von der Königin mit ganz besonderer Auszeichnung und Herzlichkeit behandelt wurde. Man sieht eben den Nachkommen des großen Ministers der großen Königin Elisabeth ungern von seinem Posten zurücktreten, und die Königin bekundet dies offen. Der Wille des souveränen Volks trifft sie hart; er raubt ihr nicht nur den ihr so sympathischen ersten Berather der Krone, und zwingt ihr einen unsympathischen Nachfolger auf, sondern greift auch schonungslos in ihre unmittelbare Umgebung ein. Mit den Ministern wechseln auch die Hof- und Gesellschaftsdamen der Königin. Sie alle werden entlassen, und durch Damen ersetzt, die durch ihre Familienverbindungen der zur Herrschaft gelangten Partei angehören. Man behauptet, und es erscheint vollständig glaubwürdig, daß nichts der Königin einen Regierungswechsel so verhaßt macht, als dieser Eingriff in ihrem Haushalt. Als sie vor 50 Jahren zum ersten Male beim Sturze Melbournes dieses unliebsame Geschick traf, soll die damals noch so junge Königin sich absolut geweigert haben, sich dieser Bestimmung zu fügen. Sie trat dem Nachfolger Lord Melbournes, Sir Robert Peel, mit einer Heftigkeit entgegen, die eine große Aehnlichkeit mit der bekannten historischen Szene zwischen dem Grafen Essex und der Königin Elisabeth besessen haben soll. Die „Dienstbotenfrage" spitzte sich zu einem Verfassungskonflikte zu, und als die Königin sich schließlich fügte, behalf sie sich eine Tage ohne Hofdamen und weigerte sich, Peel vorzulassen. Das eiserne „Muß" zwingt aber Alles unter sein tyrannisches Joch, und die Königin hat sich dieser überlegten Bestimmung fügen gelernt. Leichter erträglich ist sie ihr aber nicht geworden, weit eher noch unerträglicher; denn im hohen Alter empfindet man den Wechsel in der Umgebung, an die man sich gewöhnt hat, die man kennt, und der unsere Gewohnheiten und Wünsche bekannt sind, noch schwerer als in der Jugend. In den breiten Kreisen der Bevölkerung, aus der die Hofdamen nicht gewählt werden, betrachtet man es als eine Grausamkeit gegen die Königin; man verlacht angesichts der bestehenden Verfassungsverhältnisse die angebliche Furcht vor Hofintriguen und vor der „Vergiftung des Geistes und Urtheils der Königin gegen die herrschende Partei, die zu einem Sturze der Regierung führen könnte", Gründe, die man für den Eingriff in den Haushalt der Königin offiziell vorschiebt. Den Sturz der Minister besorgt heute das Volk selbst. Die Krone und Hofdamen haben nichts damit zu schaffen! Die Königin hat einfach zu leiden, weil im politischen Kriegsspiel die siegreiche Partei den größten Gewinn ziehen will. Es ist die Selbstsucht der Kreise, aus denen die gut besoldeten Hofdamen gewählt werden, die der Königin dann das Leben sauer machen. Das Volk —

Aber das Diner ist aufgetragen! Lassen wir es nicht kalt werden! Die Königin schreitet am Arme des Kaisers in den Speisesaal. Prinz Heinrich führt Lady Downe, der Prinz von Wales Prinzessin Christian, Graf Hatzfeld Lady Salisbury. Während die Herrschaften eintreten, betrachten wir den Saal. Er ist neu; er wird heute eingeweiht. Es ist ein leider nicht sehr schöner Anbau an dem schönen Schloß; derselbe führt den Namen der „indischen Halle". Die Königin empfängt da als Kaiserin Indiens, und Alles erinnert an dieses Wunderreich. Wände und Decke sind im zartesten Weiß gehalten; indische Trophäen verzieren sie. In den Ecken und Nischen stehen indische Vasen zwischen dunklen Palmengruppen. Die hunderte Kerzen, die den Saal erleuchten, brennen in violarmigen Kandelabern, die von indischen Künstlern gefertigt wurden. Auf dem Kaminsimse aber steht das auffälligste und kostbarste Werk indischer Goldschmiedekunst: der berühmte Pfau aus Gold und Edelsteinen, der in Indien „erobert" wurde und einen Werth von 100,000 Pfund Sterling besitzen soll.

Die Tafel selbst ist mit silbernen Pokalen und Vasen bedeckt, welche die Königin als Liebhaberin gewonnen hat. Das Schönste ist aber der herrliche Blumenschmuck, der die Tafel wie ein Teppich bedeckt. Man speist von Gold mit Gold und Silber, und man speist in Osborne nicht schlecht. Der Küchenchef bleibt, allen Ministerwechseln zum Trotz. Vor dem Kochtopf hält die hohe Politik ehrfurchtsvoll stille.

Eine Hoftafel bei der Königin ist aber eine außerordentlich förmliche Sache. Die Worte fließen spärlich, wie der Wein, Toaste wurden diesmal nicht ausgebracht. Zum Schluß der Tafel trinkt die Königin nur dem Kaiser zu; ihr Trinkglas, aus dem sie ihren vortrefflichen Champagner trinkt, stößt mit dem Glase des Kaisers leise zusammen, und die Tafel ist aufgehoben.

In Cowes geht es inzwischen immer lebendiger und lustiger zu. Von den Matrosen und der Mannschaft des „Kaiseradler" und des „Beowulf" sind viele am Ufer — der „Moltke" hat bereits die Fahrt nach Kiel angetreten —, und sie vergessen ihren Verdruß, daß der „Meteor" und die „Grne" heute wieder nicht den Sieg errungen haben. Alles bemüht sich um die deutschen Seeleute: Damen beschenken sie mit Blumen, Herren zwingen ihnen Cigarren auf; die englischen Blaujacken wollen ihre deutschen Kameraden im Gasthaus bewirthen. Unsere Leute bleiben aber auf der Esplanade und sehen vergnügt den Tänzen zu, die da vor dem Gloucester-Hotel, wo Graf Hatzfeldt mit den Herren von der deutschen Botschaft sein Quartier aufgeschlagen, bei dem Gequiekt und Gebrummse zweier Dudelsäcke einige Schottländer in ihrer Hochlandstracht aufführen. Ihnen folgen die beliebten „Niggers" mit ihren etwas schlüpfrigen Liedern, ihren Grimassen und tollen Sprüngen und Tänzen, und trotz der späten Stunde haben sie noch ein zahlreiches und dankbares Publikum. Das Wetter ist herrlich, und für die armen Straßenkünstler regnet es Geld!

* * *

□ **London,** 6. August. (Privat-Telegramm.) Kaiser Wilhelm hat seinen Entschluß kundgegeben, im nächsten Jahre an den Regatten des königlichen Yacht-Klubs in der „Regatta-Woche", Anfangs August wieder theilzunehmen und mit dem „Meteor" um den „Queens Cup", den Becher der Königin, zu segeln. Bei dem gestrigen Wettsegeln ist der „Meteor" in Folge der seltsamen Handicapregeln abermals als Sieger unterlegen; er kam wieder als Erster ans Ziel, hatte jedoch der Yacht „Esperance" 29 Minuten vorgeben müssen; die „Esperance" gewann den ersten Preis. Heute findet ein Wettrudern zwischen deutschen und englischen Matrosen statt, dem Kaiser Wilhelm mit seinem Gefolge vom „Kaiseradler" aus zusehen wird. Die Abreise des Kaisers erfolgt Abends.

Vermischte Nachrichten aus dem Reiche.

□ **Neuteich** (Westpr.), 5. August. Über den bereits gemeldeten Raubmord in Prangenau werden folgende Einzelheiten bekannt. Die bejahrten Geschwister Anna und Helene Fast bewohnten ein kleines, einsames Bauerngrundstück als Eigenthum. Die Schwestern hatten, sich noch nicht zu Bett begeben, während ein Anverwandter von ihnen, ein 70jähriger, gelähmter Mann, den sie zu sich genommen hatten in einem abgelegenen Zimmer bereits zur Ruhe gebracht war. Die nächsten Nachbarn hörten gegen 10 Uhr ein kurzes Geschrei, ehe sie aber den Hilfesuchen nachgehen und das Haus der F. erreichen konnten, war der Mord vollbracht. Sie fanden das Fräulein Anna F. todt in ihrem Blute, während ihre Schwester Helene noch lebte, aber so schrecklich zugerichtet war, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird und der Tod jeden Augenblick eintreten kann. Der Anna F. ist nach der „Danz. Ztg." mit einem stumpfen Instrument der Schädel zerschmettert worden. Helene F. hat fünf Wunden an dem Kopfe und einen tiefen Messerstich im Oberarm. Die Polizei entdeckte eine Spur der Mörder, die nach Elbing führte, wo auch im Laufe des heutigen Tages der Arbeiter Kalin aus dem Moroxte Pangrix-Kolonie und eine bei ihm lebende Frauenspersion als der That verdächtig verhaftet wurden.

Oberhausen, 5. August. Dem Stationsvorsteher Klein wurde heute vom Berliner Personenzug der Kopf abgefahren.

△ **Saarlouis,** 5. August. Vergangene Nacht entzündeten sich in der Grube Kohlwald lichloschende Wetter. Ein Bergmann ist, wie die K. V.-Ztg. meldet, todt und drei sind verletzt.

○○ **Mirow** i. Mecklenburg-Strelitz, 5. August. Die Schreckensnude, daß die Schuhmachermeister Trägerschen Eheleute, sowie deren vier Kinder auf eine grauenhafte Weise ermordet wären, durcheilte heute unsern Ort. Eingezogene Erkundigungen ergaben das Folgende: Der Schuhmachermeister Träger wohnte im zweiten Stockwerk des früher ihm gehörigen Hauses in der Schloßstraße. Er hielt sich einen Gesellen. Am Abend des 4. August hörten die Mitinwohner den Schrei einer Frau, gaben aber nichts darauf, weil bald darauf Alles still war. Heute Morgen ½8 Uhr kam das Mädchen eines Schlächtermeisters in die Wohnung, fand aber alle Thüren verschlossen. Man benachrichtigte die Polizei, und diese ließ die Thür durch einen Schlosser öffnen. Hier bot sich den Eintretenden ein grauenhafter Anblick. Auf einer sogenannten Pritsche lag der Meister vom Scheinel heruntergefallen todt, mit von Hammer- und Beilschlägen zertrümmertem Kopfe, unter der Pritsche ein kleines Mädchen mit ebensolchen Wunden. In der Schlafstube fand man zwei Kinder, davon eins todt, während das andere, ein Junge von drei Jahren, obgleich schwer verwundet, noch lebte. In der Küche lag die Mutter, welche, als sie dem Garten gekommen, noch den Hut auf dem Kopfe hatte, und ein Mädchen unter Gras versteckt, beide todt. Der noch lebende Junge sagte aus, daß der Geselle ihn geschlagen und mit einem Messer gestochen habe. Der Geselle, er

nannte sich Traube aus Malchin, ist heute Morgen mit dem ersten Zuge nach Neustrelitz gefahren. Er ist mittelgroß und mager, hat rothblonden Schnurrbart und eingefallene Backen. Er trägt blauen Jackenanzug, hellen Hut und wahrscheinlich einen blauen Sommerüberzieher. Der Geselle soll mit seinem Meister in Zwist wegen seines Lohnes gerathen sein. Es wurde im Hause ein Zettel gefunden mit folgenden Worten: „Ich habe die That begangen aus Ueberdruß und Uebermuth.“ Traube aus Malchin. Der Mörder muß noch nach der That die Schweine gefüttert haben, darauf deuten Blutspuren in dem Stall hin.

△ **Goslar**, 6. August. (Privat-Telegramm.) Der vom Fremdenverein errichtete neue Kurpark an der Zwingerwall-Promenade ist unter zahlreicher Betheiligung von Einheimischen, Fremden und Kurgästen heute feierlich eröffnet worden.

Prozeß gegen den Millionendieb Jäger und Genossen.

(Originalbericht des Berliner Tageblatts.)

Vierter (Schluß-) Verhandlungstag.

✕ **Frankfurt a. M.**, 5. August.

Die heutige Verhandlung beginnt mit dem Plaidoyer des Rechtsanwalts Mankiewicz, Vertheidiger für Hensel: Derselbe macht für seinen Klienten Folgendes geltend: Die Anklage gegen Hensel stehe auf so schwachen Füßen, daß man zu einer Verurtheilung nicht kommen könne. Der Staatsanwalt habe gesagt, Jäger und die Kloß hätten ein Geständniß abgelegt. Das sei nicht richtig. Sie hätten nur da gestanden, wo nicht mehr zu leugnen war. Zeugenaussagen über das Verhältniß Henkels zu Jäger existirten nicht, nun mache der Staatsanwalt die Angaben Jägers und der Kloß gewissermaßen zu solchen. Der Staatsanwalt hätte doch mindestens Gründe dafür anführen müssen, weshalb er diesen Angaben glaube, das sei aber nicht geschehen. Die Kloß, eine schlaue, raffinirte Person, habe immer zuerst gestanden, wo nämlich nicht mehr zu leugnen war. Jäger sei immer erst mit seinen Geständnissen nachgekommen. Der Gutachter habe festgestellt, daß Jäger schon 1889 defraudirt habe. Wo bleibe das Geständniß? Jäger habe mit den beiden Briefen an Rothschild den bestimmten Plan verfolgt, sich vor der Welt nicht als den Spitzbuben hinzustellen, der er wirklich war. In zweiter Linie sei es darauf angekommen, für den Fall, daß er gefaßt würde, einen „Sündenbock“ zu finden, damit er selbst entlastet würde. Der ganze Plan sei von A. bis Z. durch die Kloß eingefädelt und bis ins Detail vorbereitet worden. Dazu gehörte auch die Möglichkeit, daß sie erzwiffen würden, und der „Sündenbock“ war Hensel. Auf diesen sollte das Fehlen der halben Million geschoben werden, weil es bekannt war, daß er mit Jäger Geldgeschäfte gemacht hatte, während behauptet werden müsse, Jäger oder die Kloß hätten das Geld noch hinter sich. Die Kloß habe für alle Fälle vorgesorgt, auch dafür, daß sie später wieder aus dem Gefängniß herauskämen. Im Weiteren müsse behauptet werden, Jäger habe viele Liebschaften gehabt. Leider sei die Unterfuchung in dieser Richtung sehr ungenügend geführt worden. Die Kohle habe allein 18,000 Mark erhalten. Jäger habe sie, als sie vor Jahresfrist hier im Hotel wohnte, täglich besucht zu einer Zeit, als er schon mit der Kloß zu thun hatte. Das koste Alles viel Geld. Endlich seien die Nachforschungen nach der verschwundenen halben Million sehr lässig geführt worden. Nun der Kassiber. Weshalb schreibe die Kloß an Jäger: „Bleibe bei Deiner Aussage betreffs Henkels, damit wir uns nicht widersprechen.“ Leuten, die sich derart für ihre Aussagen vorbereiten, solle man Glauben schenken? Ich gehe noch weiter und behaupte: Der böse Geist ist die Kloß gewesen, sie hat Jäger nicht mehr aus ihren Nehen gelassen, sie wollte seine Frau werden, sie hat die ganze Geschichte mit Henkel präparirt. Außerdem kämen noch viele unwahrscheinliche Momente hinzu. Ein so vorsichtiger Mann wie Jäger sollte alle Schuldscheine an Henkel ausliefern? Das sei unglaublich. Andererseits, sollte sich Jäger von Henkel für die Checks Provision zahlen lassen und ihm auf der anderen Seite Tausende in die Hand geben? Er beantrage Freisprechung.

Bezüglich der Paßgeschichte mit Müngersdorff führt der Vertheidiger Mankiewicz aus, daß in der Voruntersuchung Jäger ausgesagt habe, das Paß habe Müngersdorff, nicht Henkel, beschafft. Erst später habe Jäger seine Aussage geändert. Thatsächlich liege die Sache so, daß Müngersdorff den Paß verschafft und die Sache auf sich genommen habe. Er bitte auch in dieser Richtung um Freisprechung.

Betreffs Vogts bittet Dr. Mankiewicz ebenfalls um Freisprechung, da nichts Strafbares darin liege, die beiden Briefe für Jäger besorgt zu haben. Auch darin, daß er 100 Mark für die Beförderung erhalten, liege nichts Abnormes. Bei den Akten liege ein Brief eines Divisionspfarrers, der nicht genannt sein wolle; darin stehe, daß er dem Angeklagten für Beförderung eines Stadtbriefes 150 Mark gegeben habe. Zudem habe Jäger dem Vogt gesagt: „Das Geld ist ein Geschenk für Deinen Sohn zur Konfirmation.“ Vogt habe nicht gewußt, daß Jäger flüchten wollte, er sei freizusprechen.

Jäger erklärt, er habe zu Vogt sinngemäß gesagt: „Ich muß fort von Frankfurt, weil ich unterschlagen habe, ich will später für Dich sorgen.“ Ferner bemerkt er, er habe Reinersche Checks, die Hensel nicht bezahlt habe, für etwa 130,000 Mark gehabt. Die Reinerschen Chekbücher müßten das auswisen, er beantrage, den Prokuristen Reiners, Hemmerich, zu laden. Das Gericht beschließt, den Zeugen sofort zu laden und giebt ihm auf, die Checkbücher mitzubringen.

Rechtsanwalt Dr. Fester, Vertheidiger für Ad. Gerloff, führt aus, daß er geradezu erschrocken sei über die Höhe des Strafmaßes, das für seinen Mandanten in Antrag gebracht worden sei. Gerloff sei von vornherein im vollen Umfange geständig gewesen. Dazu komme, daß ihn nicht etwa Habgier oder sonstige niedrige Motive geleitet hätten, sondern die Absicht, seiner Mutter und Schwester, denen er von seinem knappen Gehalt ohnehin abgeben mußte, der er doch selbst für Frau und Kind zu sorgen hatte, habe ihn veranlaßt, das Geld zu nehmen. Der Vertheidiger weist den Verdacht, als ob Gerloff schon längere Zeit im Rothschildschen Geschäfte mit Jäger gemeinsam operirt habe, zurück. Wo die nicht wieder gefundenen Gerloffschen Gelder seien, sei unaufgeklärt. Er wolle keinen Verdacht aussprechen, aber es lägen sehr viele Möglichkeiten vor, wie das Geld bei Seite geschafft sein könne. Der Vertheidiger bittet um ein erheblich niedrigeres Strafmaß, da nur Hehlerei, keine Begünstigung vorliege.

Rechtsanwalt Dr. Auerbach, Vertheidiger für Frau und Fräulein Gerloff, macht geltend, daß seine Klientinnen direkt kein Geld erhalten hätten, sondern erst aus dritter Hand. Schon deshalb müßten sie milder beurtheilt werden. Wo das Geld geblieben, sei nicht aufgeklärt, es gebe tausend Möglichkeiten dafür. Der Frau Gerloff könne es nimmermehr zum Vorwurf gemacht werden, daß sie das Geld, welches ihr Sohn ihr brachte, nicht an die Behörden ablieferte. Es würde im Gegentheil geradezu unmenschlich gewesen sein, wenn eine Mutter ihren Sohn derart hineinbringen wollte.

Jäger beantragt, den Prokuristen Reiners' Namens Hemmerich darüber zu vernehmen, daß Hensel seit 1890 für mindestens 130,000 Mark Checks nicht eingelöst habe. Das Gericht beschließt, den Zeugen zu vernehmen. Derselbe wird herbeigeholt, bringt die Bücher mit und bestätigt die Richtigkeit der Jägerschen Auslage.

Um 11¼ Uhr nimmt der Erste Staatsanwalt zur Replik das Wort, um die Höhe der von ihm beantragten Strafen zu rechtfertigen.

Um 12¼ Uhr kommen nochmals die Vertheidiger zum Plaidoyer. Dr. Geiger wendet sich nachdrücklich dagegen, den Verwandten Jägers einen Vorwurf aus der Höhe der Summe zu machen, die sie verheimlichten; sie hätten doch nicht einen Theil zurückgeben, den andern behalten können. Im Weiteren betont er nochmals, daß im vorliegenden Falle das Retiniren des Geldes natürlich und menschlich war und deshalb müßten die Angeklagten menschlich, aber nicht ergebtlich bestraft werden.

Dr. Stutz: Bezüglich der Angeklagten Kloß stehe ich nicht auf dem Standpunkte der Staatsanwaltschaft, daß sie Jäger begleitet hat in der Absicht, seine Frau zu werden und mit ihm ein Leben in Herrlichkeit und Freuden zu führen. Das sei doch kein beneidenswerthes Loos, die Frau eines Mannes zu werden, dem täglich die Häschen auf den Fersen sitzen. Es müsse vielmehr angenommen werden, daß die Kloß den Jäger wirklich liebte. Das gehe besonders daraus hervor, daß sie, als sie schon verhaftet war, sich nicht um ihr eigenes, sondern um Jägers Schicksal sorgte, wie aus den Kassibern hervorgehe. Nicht an dem Raube Jägers habe sie sich betheiligen wollen, die Begleitung sei nicht erkolgt aus kalter Berechnung, sondern weil sie ihn liebte. Was nun die Frage der Hehlerei anbelange, so habe die Kloß lediglich die 134,000 Mark für Jäger aufgehoben; sie habe das Geld nicht in Frankfurt, sondern theils auf dem Schiffe, als sie Marseille im Rücken hatten, erhalten, theils in Alexandrien, also im Auslande. Nun müsse also, wenn Delikte begangen sein sollten, das ausländische Strafrecht in Anwendung kommen. Es entzieht sich nun seiner Kenntniß, ob das Delikt nach ägyptischem Recht strafbar wäre, er bestreite dies. Die Kloß habe das Geld eingenäht, weil Jäger es nicht unterbringen konnte, schon in Darmstadt nicht.

Nachdem noch die übrigen Vertheidiger den Ausführungen des Staatsanwalts, welcher allegestellten Strafanträge aufrecht erhalten hatte, entgegengetreten waren, wurden die Plaidoyers um 12¼ Uhr geschlossen.

Vorsitzender: „Angeklagte, haben Sie noch Etwas zu sagen?“ — **Jäger:** „Nein“. — **Müngersdorff:** „Ich lege mein Schicksal vertrauensvoll dem Gerichte anheim.“ — **Vogt:** „Ich bin das Opfer eines Racheaktes geworden.“ — **Hensel:** „Ich habe dem Müngersdorff die 1000 Mark als Darlehen gegeben.“ — **Kath. Meiser:** „Ich mußte als Dienstmädchen so handeln.“ — **Frau Gerloff:** „Ich habe die volle Wahrheit gesagt.“ — Die übrigen Angeklagten verzichten aufs Wort.

Vorsitzender: „Ich frage die Angeklagten, ob sie an ihren Angaben noch irgend etwas zu ändern haben? Jäger, Sie besonders, ist Alles wahr, was Sie gesagt?“ — **Jäger:** „Ja.“

Um 12¾ Uhr zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück.

Nach Verkündigung des telegraphisch mitgetheilten Urtheils brachte Frauen in Schluchzen aus. Frau Klemens verfällt in Krämpfe. Es werden Anträge auf vorläufige Haftentlassung gestellt. Denselben wird mit Bezug auf Frau Klemens und Nikolaus Meiser stattgegeben, dagegen werden die Anträge bezüglich der Gerloffs abgelehnt. — Der Andrang des Publikums im Saale und auf den Korridoren war ein ganz außergewöhnlicher.

✕ Beleidigungs-Prozeß gegen Paasch und Genossen.

(Original-Bericht des Berliner Tageblatts.)

Vor der IV. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. stand heute Termin zur Hauptverhandlung gegen Paasch und Genossen an. Der am 22. März d. J. vor derselben Strafkammer stattgehabte Termin endete bekanntlich damit, daß der Gerichtshof wegen örtlicher Unzuständigkeit auf Einstellung des Verfahrens erkannte. Das Reichsgericht hat das Urtheil aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung in die erste Instanz zurückgewiesen. Angeklagt sind: 1) der Kaufmann Karl Rudolf Paasch; 2) der Buchhändler und Kommissionär Theodor Fritsch in Leipzig; 3) der Buchdruckereibesitzer Franz Heinrich Riemann in Leipzig; 4) der Buchhändler Karl Minde daselbst; 5) der Buchdruckereibesitzer Hille daselbst; 6) der Buchdruckereibesitzer Radelli daselbst; 7) der Dr. phil. Hermann Friedr. Wesendonck; 8) der Buchhändler Otto Fritz Ernst Schwerdtner in Magdeburg.

Die Anklage beschuldigt Paasch und Fritsch, durch die Broschüre „Eine jüdisch-deutsche Gesandtschaft und ihre Helfer, geheimes Judenthum, Nebenregierung und jüdische Weltherrschaft“ das Auswärtige Amt, den kaiserlichen Gesandten v. Brandt, den Legationssekretär Freiherrn v. Ketteler, den Konsul Feindel, den Wirklichen Geh. Legationsrath Kayser und den Geh. Legationsrath Lindau theils beleidigt, theils verleumdet zu haben. Dem Angeklagten Riemann wird Hilfeleistung zur Last gelegt. Ferner werden Paasch, Wesendonck und Schwerdtner angeklagt, durch einen von Paasch verfaßten „Offenen Brief an Se. Exzellenz den Reichskanzler Grafen v. Caprivi“ diesselben Reichsbeamten, das Auswärtige Amt, den Legationsrath Freiherrn v. Eckardtstein, den Geheimen Legationsrath Cahn, den Generalkonsul Dr. Lindau und den Dolmetscher Dr. Lenz beleidigt zu haben. In diesem Falle stehen Hille und Radelli unter der Anklage der Hilfeleistung. Inkriminirt ist ferner ein Aufruf an die deutschen Wähler aller Parteien und beider christlicher Konfessionen. Paasch und Minde werden ferner beschuldigt, zweimal während der Dauer der Beschlagnahme einer konfiszirten Druckschrift dieselbe verbreitet zu haben. Paasch, Minde, Hille und Radelli sind schließlich wegen eines Aufrufs: „Auf, Deutsche! zum Kampfe gegen das Judenthum“, angeklagt.

Die Verhandlungen finden im kleinen Schwurgerichtssale statt. Den Vorsitz führt Landgerichtsrath Rauleffer, die Anklage vertritt Staatsanwalt Hoppe, die Vertheidigung des Hauptangeklagten Paasch führte Rechtsanwalt Dr. Ivers, außerdem ist Rechtsanwalt Kunz aus Magdeburg als Vertheidiger des Angeklagten Schwerdtner zur Stelle. Drei Stenographen nehmen die Verhandlungen für die Behörde auf.

Vor Eintritt in die Verhandlung bemerkt Rechtsanwalt Dr. Ivers: Er habe schon vorher ein ärztliches Attest des Dr. med. Pielke eingereicht, nach welchem der Angeklagte Paasch körperlich so leidend sei, daß er kaum im Stande sein würde, einer so wichtigen Verhandlung mit der genügenden geistigen Kraft folgen zu können. Eventuell würde auch eine Verlesung der gesammten Broschüre in Antrag gebracht werden müssen, um den Herren Besitzern ein Bild von der Entwickelung der Dinge zu geben. Da die Staatsanwaltschaft dem Vertagungsantrage widersprochen, bittet der Vertheidiger den Gerichtshof, nochmals in eine Prüfung dieses Antrages eintreten. Der Präsident macht den Angeklagten Paasch darauf aufmerksam, daß, wenn dem Antrage stattgegeben werden sollte, den Mitangeklagten erhebliche Schwierigkeiten und Kosten daraus entstehen würden. Da Paasch trotzdem den Antrag aufrecht erhält, wird Dr. med. Pielke vernommen. Derselbe bekundet, daß er den Angeklagten Paasch vor einiger Zeit an einer hochgradigen Entzündung des Kehlkopfes, verbunden mit einer Erschlaffung der Stimmbänder, behandelt habe. Derselbe habe außerdem eine solche Müdigkeit und Abgespanntheit gezeigt, daß er ihm die Ueberzeugung ausgesprochen, daß er nur genesen würde, wenn er baldmöglichst eine achtwöchige Erholungsreise antrete und einmal gänzlich aus seiner Thätigkeit herausträme. Die Frage des Präsidenten, ob der Zustand des Angeklagten ein derartiger sei, daß derselbe wesentlich in seiner Vertheidigung beschränkt werde, vermag der Sachverständige nicht zu beantworten. — Der Angeklagte Wesendonck bittet für den Fall einer Vertagung um Trennung der Sache, da er offenbar blos aus Mißverständniß auf die Anklagebank gekommen sei. — Nachdem der Staatsanwalt und Rechtsanwalt Kunz einer eventuellen Trennung widersprochen, wird der gerichtliche Sachverständige

✕ Neuerwerbungen unserer Gemälde-Galerie.

[Nachdruck verboten.]

Die Gemälde-Galerie unseres alten Museums weist gegenwärtig mehrere Neuerwerbungen auf, welche vorläufig in dem Eingangssaal, unmittelbar an der zum neuen Museum führenden Treppe, Platz gefunden haben. Während die Ankäufe der letzten Jahre vorzugsweise der niederländischen Abtheilung zu Gute kamen, ist diesmal auch die italienische nicht zu kurz gekommen. Denn das Hauptstück ist ein großes Altargemälde des Venetianers Carlo Crivelli, in welchem die Madonna mit dem Kinde zwischen einigen Heiligen und Bischöfen dargestellt ist. Man könnte die Komposition die Gründung des Papstthums nennen, denn es ist darin die Schlüsselübergabe an Petrus dargestellt und am Fuße des Bildes steht die dreifache Krone, die päpstliche Tiara. Die Madonna und das Christuskind sind in der diesem Meister eigenen Formenanmuth gestaltet; Innigkeit der mütterlichen Empfindung und scheue Demuth spiegeln sich in dem Antlitz der Maria, welche, auf einem Stufenthron sitzend, das Heilandskind auf ihrem Schooße dem knieenden Petrus zuneigt. Dieser Holdseligkeit entspricht auch die Gestaltung des Kindes, das hier nicht in der herkömmlichen Nachtheit, sondern in einem, den mittleren Körper bedeckenden Sammetwamse mit knapp anschließenden Höschen gekleidet wurde. Der Leib ist in rundlicher Fülle, mit schwellendem Fleisch gemalt, der Kopf in kindlicher Frische, hellängig und blondhaarig. Der Thronsitz schließt in einer mit Stoffdrapirungen und Früchten dekorirten Hinterwand ab, auf deren die Höhe krönenden, geschweiften Giebelrändern zu beiden Seiten Engelfiguren lagern. An der rechten und linken Seite wird die Wand niedriger, so daß ein Streif des tiefblauen Himmels sichtbar ist. Unterhalb desselben sind nun an den Seiten je drei Figuren von Heiligen und Bischöfen symmetrisch angeordnet, darunter der heilige Antonius von Padua, der heilige Augustinus und der heilige Ludwig mit dem Krummstab in den Händen. Verschiedene Köpfe in diesen Gruppen haben gerunzelte und mürrische Züge, nur der heilige Antonius ist jugendlich und in schönem Ausdruck des Ernstes gestaltet.

Die volle Freude an Glanz und Farbe, welche der altvenetianischen Malerei eigen ist, tritt in diesem Werke in den Vordergrund. Die himmelblaue, faltenreiche Gewandung der Madonna, die farbigen Sammetkleider des Kindes, die kirchlichen Prunkgewänder der Bischöfe, ihre edelsteinbesetzten Mitren, die goldene Krone auf dem Haupt der Maria, der glänzende Nimbus um die heiligen Männer, endlich die Thronbekleidung mit Stoffen und das leuchtende Himmelsblau: Alles dies giebt Töne, die sich zu freudiger Farbensymphonie zusammenfügen. Man muß vor diesem Werk in helles Staunen über die Solidität einer Maltechnik gerathen, welche vier Jahrhunderten kaum eine Einwirkung gestattet hat, denn obwohl lediglich durch Firnißs aufgefrischt, leuchtet uns diese Farbenpracht in voller ursprünglicher Frische entgegen, zum Ruhm der alten Temperatechnik, in der unser Bild ausgeführt ist. Mitten in diesem Glanz macht sich die Vorliebe des Meisters für ornamentales Beiwerk sehr bemerkenswerth; Thronbdrapirung und Prunkgewänder bieten eine reiche Karte von allerlei Gewebemustern, die in höchster Sorgfalt ausgeführt sind. Durch dieses Bild erhält der Meister, dessen Thätigkeit in das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts fällt, in unserem Museum seine dritte Vertretung und zwar die bedeutsamste. Das Werk ist in einem Gevierk von etwa vier Quadrat-Metern auf Holz hergestellt; es stammt aus der Lord Dudley-Galery und wurde unlängst auf einer Londoner Versteigerung für den Preis von 140,000 Mark erstanden.

Bei dieser Gelegenheit ist auch ein neuer Rembrandt für unsere Gemälde-Galerie erworben worden. Die sehr figurenreiche und ganz in braunen Tönen ausgeführte Darstellung stellt eine Predigt Johannes des Täufers in einer mit Felsen, Aquadukten und Ruinen bedeckten Landschaft dar, wie man die Hintergründe zu jener Zeit zu antikisiren liebte. Die Komposition erinnert lebhaft an die unter dem Namen „Hundertguldenblatt“ bekannte Radirung des Meisters; wahrscheinlich ist dieses Bild ebenfalls für eine Radirung als Unterlage hergestellt worden, dafür spricht die einfarbige Ausführung. Auf erhöhtem Platz steht man die Figur des Predigenden in ausdrucksvoller Haltung; die Wirkung seiner Rede spiegelt sich nachdrücklich in den ungemein zahlreichen Gruppen der lagernden Hörer. Es ist hier große Mannigfaltigkeit der Erscheinungen bemerkbar; die verschiedensten Stände und Nationen sind in Gestalten und Trachten charakterisirt; man erkennt unter den Figuren auch ein Selbstbildniß des Meisters. Einige sehr naturalistische Abtonderlichkeiten in den Ecken der unteren Seiten drängen sich dem Beschauer wenig auf, weil das tiefe Halbdunkel die Vorgänge einhüllt.

Noch einige kleine Bilder vervollständigen diese neue Bereicherung der niederländischen Abtheilung. Zunächst sei genannt ein Madonnenbild von Lucas v. Leyden. Auffällig ist an diesem Bilde die Formgebung des Christuskindes; es erscheint garnicht kindlich, sondern mit reifen, altklugen Zügen. Die Madonna sieht ein wenig einfältig aus; beide sind mit großem Strahlennimbus umgeben. Neben den Heiligenfiguren befindet sich das Bild des Stifters. Die Farbenwirkung ist hellfreudig. In dem gleich mäßigen Umfange, den diese Tafel hat, ist auch eine „Kreuzigung“ von einem unbekannten niederländischen Meister, dessen Zeit zwischen 1460—1480 gesetzt wird. Die in den Farben prachtvoll erhaltene Komposition erinnert vielfach an die Malweise des Roger van der Weyden, nur findet man in dessen Bildern tiefere religiöse Inbrunst und mehr eckige Formgebung. Unter dem Gekreuzigten sieht man rechts den sich schmerzlich bewegt abwendenden Jünger Johannes, darunter die büßende Magdalena in holländischer Tracht, links die Gruppe der andern Frauen, bei denen die Theilnahmlosigkeit einer orientalisch kostümirten Jungfrau absonderlich wirkt. Maria umklammert in mächtiger leeischer Ergriffenheit den Stamm des Kreuzes. Ein Räthsel stellen dem Beschauer die zahlreichen über dem Haupt des Heilands in langen schleppenden Faltengewändern von schwarzer, feuerrother und broncener Farbe umherschwirrenden Engel. Man glaubt bei dem ersten Eindruck, es stritten hier Engel und Dämonen; das aber erweist sich bei näherem Zusehen als irrige Auffassung. Die Skala der vom matten Glanz des orientalischen Kostüms zu kräftigen Lokalfarben übergehenden Töne giebt eine prächtige Farbenwirkung. — Von dem niederländischen Meister im Fach des Stillebens, Beyeren, ist ein neues Stück dieses Genres erworben, ein reicher Aufbau von Speisen, Früchten und Geräthen in großer Harmonie der Farbenstimmung. Das Bild ist stark nachgedunkelt; eine deshalb dem Beschauer leicht entgehende Eigenthümlichkeit desselben besteht darin, daß auf dem Pokalfelde sich das Bild des Meisters mit seinem Atelier spiegelt. Schließlich erhielt die niederländische Abtheilung noch Zuwachs durch eine kleine Einzelfigur, die dem in der Galerie noch nicht vertretenen Pieter van der Bos zugeschrieben worden ist. Es ist hier eine nicht mehr junge Spitzenklöpplerin bei ihrer Arbeit gemalt, in vertraulicher Erfassung der schlichten Erscheinung und mit malerischer Delikatesse.

Auch die kleine Gruppe unserer altdeutschen Bilder hat mit diesen Erwerbungen eine Vermehrung erfahren und zwar durch eine „Geburt Christi“ von dem zwischen 1480 und 1538 lebenden Regensburger Meister Albrecht Altdorfer. Die Szenerie bildet verfallenes Gemäuer, zwischen welchem die Landschaft sichtbar wird. Die Behandlung trägt den innigen und zugleich naiven Charakter, welcher der altdeutschen Kunst so viel Reiz verleiht. Engel schunkeln in einem Bettluche das Christuskindlein, Engel schwingen sich am nächtlichen Himmel jubilirend in den Lüften und still leuchtet in der Höhe der verheißungsvolle Stern von Bethlehem. Erworben wurden die letztgenannten fünf Bilder auf der Auktion Hulot in Paris.

Seit längerer Zeit hat unsere Gemäldegalerie nicht auf einmal einen so stattlichen Zuwachs erhalten als diesmal. Die Erwerbung des altitalienischen Meisterwerkes ist ein erfreuliches Zeugniß dafür, daß die Vorliebe des Galeriedirektors Dr. Bode für die niederländische Malerei ihn nicht davon zurückhält, auch der italienischen Abtheilung ihr Recht widerfahren zu lassen.

R. S.

Sanitätsrath Dr. Mittenzweig vernommen. Derselbe erklärt, daß er den Angeklagten Paasch erst seit vier Tagen kenne. Das Kehlkopfleiden desselben sei kein so erhebliches, um darauf hin die Verhandlung zu aussetzen. Auch der Gesammtzustand des Angeklagten sei kein derartiger, daß aus einer Verhandlung eine Lebensgefahr oder nahe Gefahr für die Gesundheit desselben zu befürchten wäre. Auf Antrag des Vertheidigers und auf Beschluß des Gerichtshofes nehmen beide Sachverständige eine ärztliche Untersuchung des Angeklagten Paasch vor. Das Gutachten Weber geht dahin, daß Paasch durch das vorhandene Kehlkopfleiden weder in seiner Vertheidigung beschränkt, noch daß diese Vertheidigung wesentlich erschwert werden würde. Der Gerichtshof beschließt, in die Verhandlung einzutreten.

Der Angeklagte Paasch giebt auf Befragen des Präsidenten im Allgemeinen zu, daß in den inkriminirten Broschüren zahlreiche objektive Beleidigungen enthalten sein würden, falls die behaupteten Thatsachen sich nicht bewahrheiten sollten. Der Angeklagte erklärt aber, daß er glaube, den Wahrheitsbeweis führen zu können.

Angekl. Fritsch hat, wie er zugiebt, die Broschüre verbreitet, behauptet aber, daß er den Inhalt nicht gekannt habe. Eine Frage des Staatsanwalts bestätigt dieser Angeklagte dahin, daß er allerdings vorzugsweise antisemitische Schriften verlege. Er habe im Allgemeinen gewußt, daß sich die Broschüre gegen die Juden richte, habe geglaubt, daß die von Paasch etwa aufgestellten Behauptungen von diesem auch bewiesen werden würden. Er habe nicht so sehr im Interesse des Antisemitismus als im Interesse der Wahrheit gehandelt.

Angeklagter Niemann erklärt, daß er nur sechzehn Bogen der Broschüre gedruckt habe, ohne den Inhalt zu kennen.

Staatsanwalt Hoppe betont, daß bei den sämmtlichen Mitangeklagten nach Ansicht der Anklage ein dolus eventualis Platz greifen würde.

Die Angeklagten Hille und Radelli wollen die zweite Auflage der Broschüre und den Offenen Brief gedruckt haben, ohne den Inhalt zu kennen, und nachdem der Angeklagte Dr. Wesendonck ihnen in einem literarischen Gutachten die Verscheinung abgegeben, daß der Inhalt Strafbares nicht enthalte. — Angeklagter Dr. Wesendonck giebt zu, ein solches Gutachten abgegeben zu haben und dabei von falschen Voraussetzungen ausgegangen zu sein.

Angeklagter Schwerdtner erklärt, daß er allerdings mehrere Exemplare der Broschüre bezogen und verbreitet habe. Der Staatsanwalt macht darauf aufmerksam, daß Schwerdtner, um die Sache recht pikant zu machen, der Broschüre noch einen Umschlag mit dem Inhalt gegeben habe: „Paasch ist soeben verhaftet worden.“ Angeklagter Schwerdtner erwiedert, daß er die Exemplare in dieser Verfassung erhalten habe.

Es handelt sich bekanntlich um folgenden Thatbestand: Im Laufe der achtziger Jahre hatte Paasch der chinesischen Regierung Prospekte über die Ausbeutung von Kohlen- und Eisengruben, sowie über Eisenbahnbauten vorgelegt, ohne daß er die Zustimmung der maßgebenden Instanzen hierzu erlangt hatte. In den inkriminirten Schrift macht Paasch nun haarsträubende Schilderungen von den Zuständen bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking, welche er als vollständig vom jüdischen Geist erfüllt und mit jüdischen und Börsenintreisen verquickt darstelle. Er beschuldigt Mitglieder der kaiserlichen Gesandtschaft, daß sie versucht haben, sich mit Gewalt in den Besitz der von ihm ausgearbeiteten Pläne zu setzen und sie im eigenen Nutzen zu verwerthen. Bei der Besprechung der Angelegenheit kommt Paasch auf die gesammten obengenannten Reichsbeamten zu sprechen und beschuldigt sie einer ganzen Reihe strafbarer Handlungen; er macht über dieselben schwer ehrenkränkende Aeußerungen, insbesondere über die vortragenden Räthe Kayser und Rudolf Lindau. Die Quintessenz der Broschüre besteht in dem Versuche des Nachweises, daß v. Brandt und eine ganze Anzahl von Beamten mit dem international nationalen Judenthum und dem Börsenwesen aufs Engste verknüpft seien und sich mit Hilfe der letzteren zu bereichern suchen. Paasch behauptet sogar, daß man sich seiner mit Gewalt habe entledigen wollen und ihm u. A. auch vergiftete Pasteten vorgelegt habe. — Der offene Brief an den Reichskanzler wiederholt die Anschuldigungen der Broschüre in gedrängter Form.

Rechtsanwalt Dr. Ivers stellt im ausdrücklichen Auftrage seines Mandanten folgende Anträge auf Beweiserhebung: I. darüber, ob der Schutzschach Arnch allgemein als das wahre jüdische Gesetzbuch anerkannt wird und als solches noch Geltung bis auf den heutigen Tag besitzt, durch eidliche Sachverständigen-Vernehmung. 1) des Privatdozenten für semitische Philologie an der königlichen Akademie zu Münster Dr. Jacob Eck; 2) des Professors an der königlichen Universität zu Berlin Dr. Dillmann; 3) des Orientalisten Prof. Roblina in Prag; 4) des Orientalisten Dr. Weisbach in Leipzig. Die Klarstellung dieser Frage erscheine von eminenter Bedeutung für die Beurtheilung der bona fides des Angeklagten Paasch und für die Abwägung von Strafart und Strafmaß. II. Es wird ferner beantragt die kommissarische eidliche Vernehmung: 1) des früheren Professors an der Akademie zu Peking, jetzigen Zollbeamten zu Hankow in China, Eugen Bandow darüber, daß der kaiserliche Gesandte Herr von Brandt dem Paasch dessen administrative Beseitigung und Unterbringung in eine Irrenanstalt durch ihn in der in der Broschüre behaupteten Weise und unter den dort geschilderten Umständen angedroht hat; 2) des Gesandten v. Brandt zu Peking über die Richtigkeit aller über seine Person in der Broschüre enthaltenen Behauptungen. Der Angeklagte Paasch lege eventuell Werth auf die Thatsache an sich berechtigter Zeugnißverweigerung; 3) des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte, Freiherrn Marschall v. Biberstein darüber, daß Mitglieder des Auswärtigen Amtes sich u. A. einem königl. preuß. Gerichtsassessor gegenüber zur Verschaffung konvenierender Stellen gegen Entgelt verstanden haben; 4) des Pastors Fritzow zu Falkenhagen und des Frhrn. v. Putzdorf auf Hohen-Ifar, Kreis Lebus über die Richtigkeit aller Thatsachen, welche in den inkriminirten Werken über den Frhrn. v. Eckardstein behauptet sind. — Rechtsanwalt Dr. Ivers bemerkt ferner, daß nach die Ladung eines Frl. Bird zu London zum Wahrheitsbeweise dafür beabsichtigt gewesen sei, daß der Gesandte v. Brandt an ihr einen Vergewaltigungsversuch in der in der Broschüre geschilderten Weise begangen habe. Das das Frl. Bird aber inzwischen gestorben sei, erledige sich dieser Beweisantrag.

Staatsanwalt Hoppe: Den Beweisantrag ad I bitte ich als thatsächlich unerheblich abzulehnen. Ich kann mich nicht überzeugen, daß die Eruirung der Thatsache, ob der Schulschach Arnch noch als das allgemein gültige Gesetzbuch für die Juden anerkannt wird, mit diesem Beleidigungs-Prozeß irgend etwas zu thun hat. Denn selbst wenn dies nachgewiesen werden sollte, so ist nicht einzusehen, wie der Angeklagte danach sich berechtigt halten konnte, Bewürfe und Beleidigungen auf bestimmte Personen zu häufen. Was die übrigen Anträge betrifft, so kann ja ein Beweis der Wahrheit, den ein Angeklagter führen will, nicht abgeschnitten werden. Ich kann also diesen Anträgen nicht widersprechen und muß es den betreffenden Personen, wie dem Staatssekretär Marschall v. Biberstein ꝛc. überlassen, ob sie sich vernehmen lassen wollen. Wenn übrigens die Behauptung, daß vielleicht subalterne Beamte im Auswärtigen Amte versucht haben, Stellen gegen Entgelt zu verschaffen, selbst wahr sein sollte, so ist nicht ersichtlich, welche Verbindung diese Thatsache mit den Beleidigungen haben sollte. Der Zeugenvernehmung bezüglich des Frhrn. v. Eckardstein, bei welchem es sich um den Thatbestand des § 185 handelt, kann ich nicht widersprechen, bemerke aber, daß ich in allen den Fällen, in denen nur § 185 in Frage steht, eine Beweisaufnahme nicht für erforderlich erachte. — Rechtsanwalt Dr. Ivers: Im Auftrage meines Klienten habe ich zu erklären, daß derselbe bei der behaupteten Stellenvergebung im Auswärtigen Amt durchaus nicht an subalterne Beamten gedacht hat. Es braucht wohl nur an den sattsam bekannten Fall Gerichel erinnert werden.

Rechtsanwalt Kunz giebt zuweim, gegen Schwerdtner gleich heute zu verhandeln, der Staatsanwalt widerspricht jedoch, da nach seiner Ansicht ein dolus eventualis vorliege und um dies zu beurtheilen, in die Verhandlung selbst eingetreten werden müsse.

Nach kurzer Berathung bekundet der Präsident die Ansicht des Gerichtshofes dahin, daß es nicht angängig erscheine, über die Beweisanträge Beschluß zu fassen, ohne vorher durch Kenntnißnahme von den inkriminirten Schriftstücken die Tragweite dieser Beweisanträge beurtheilen zu können.

Rechtsanwalt Dr. Ivers beantragt nunmehr im ausdrücklichen Auftrage des Angeklagten Paasch, die gesammten inkriminirten Schriftstücke von A bis Z (also über 2000 Seiten) zur Verlesung zu bringen, da nur auf diese Weise die Besitzer ein Bild von dem Geiste, der die Broschüre durchzieht, erhalten können.

Staatsanwalt Hoppe hält dagegen eine Verlesung nur der in der Anklage hervorgehobenen Stellen vorläufig für ausreichend, um dem Gerichtshofe ein Urtheil über die Tragweite der Beweisanträge zu ermöglichen.

Der Gerichtshof ist nach kurzer Berathung der Ansicht, daß, nachdem der Antrag auf Verlesung der gesammten Broschüren einmal gestellt worden, diesem Antrage stattzugeben sei.

Die nun beginnende Verlesung wird mehrere Tage andauern, und der als Zeuge anwesende Konsul Dr. Lenz wird vorläufig entlassen.

Lokal-Nachrichten und Vermischtes.

Der Grunewald bleibt den Berlinern erhalten und zwar, wie eine hiesige Lokalkorrespondenz berichtet, auf Befehl des Kaisers! Es wird uns darüber folgende Mittheilung gemacht: Schon seit längerer Zeit beabsichtigte eine hiesige Baugesellschaft einen bedeutenden Komplex des Grunewalds zwischen Dahlem und Zehlendorf zu erwerben, um so eine Fortsetzung der Villenkolonie Grunewald zu schaffen. Der Preis für den Hektar jener Waldungen, der dem Fortfiskus seitens der Gesellschaft gemacht wurde, war ein sehr hoher und die Behörde nicht abgeneigt, das in Frage stehende Terrain an die Reflektanten abzugeben. Die Offerte gelangte nun an das Ministerium für Landwirthschaft und Forsten und es wurde, da sich der Minister darüber nicht entscheiden wollte, dem Kaiser Vortrag gehalten. Der Monarch aber lehnte den Verkauf rundweg ab und erklärte, daß so lange er lebe, nicht ein Fußbreit Grunewald, zum Vergnügen der Bevölkerung solle unter keinen Umständen mehr geschmälert werden, wie dies schon geschehen sei.

Zum Umbau der Station Halensee ist heute der erste Spatenstich erfolgt; die Betriebseinrichtungen sollen bis zum 15. Mai k. J. so weit fertig gestellt sein, daß der Stadtbahnverkehr in vollem Umfange erfolgt; hinsichtlich des beabsichtigten Dreiminutenverkehrs aufgenommen werden kann. Die Station Halensee, jetzt noch eine primitive Baracke, steht, was die Frequenz anbetrifft, mit in der ersten Reihe der Eisenbahnstationen Deutschlands. Sie bewältigt einen Sonntagsverkehr von 50- 60- ja 80,000 Fahrgästen und übertrifft in dieser Beziehung die Stadtbahnstation „Friedrichstraße“. Es mußten leider noch zwei Unglücksfälle geschehen, ehe an die Ausführung des Neubaues Hand gelegt wurde. Zunächst wird durch Verlängerung der jetzigen provisorischen Brücke um zwei Joche die Einführung zweier neuer Geleise ermöglicht; es fällt damit auch der jetzige allerdings höchst vernachlässigte Zugang zur Station. Zu wünschen wäre an einem solchen Brennpunkt des Berliner Verkehrs, daß die Gemeinde Wilmersdorf sich ihrer Verpflichtung zur Instandhaltung der Zugangswege besser erinnert, als dies bisher der Fall gewesen ist.

Die Urliste der zum Geschworenen- bezw. Schöffen-Amt berufenen Personen ist für das Jahr 1893 aufgestellt und wird eine Woche lang und zwar vom 15. bis einschließlich 21. August d. J. täglich von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Wahlbüreau, Poststraße 16, 2 Treppen, zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Die einheitliche Organisation des Feuerlöschwesens, welche wir kürzlich als für den Regierungsbezirk Potsdam in Aussicht stehend besprachen, wird sich, wie wir weiter vernehmen, auf die ganze Provinz Brandenburg erstrecken und an die Einrichtungen sich anlehnen, wie solche bereits in anderen Provinzen bestehen. Vermuthlich wird auch für die Provinz Brandenburg eine Stellung geschaffen werden, wie sie zuletzt für die Provinz Sachsen geschaffen ist, indem zum Inspekteur des gesammten Feuerlöschwesens dieser Provinz der frühere Brandinspektor Krameyer der Berliner Feuerwehr berufen wurde.

Betreffs der Meldung über die Außerbetriebsetzung der Dampfspritzen der Berliner Feuerwehr ist noch nachzutragen, daß die Unzulänglichkeit der früheren Schlauchkuppelungen inzwischen zur Annahme eines neuen Kuppelungssystems (Storz) geführt hat. Die „Gas- und Dampfspritzen“ sind in der That, wie uns von berufener Seite mitgetheilt wird, außer Dienst gestellt bezw. durch Entfernung der Kohlensäurebehälter zu einfachen Dampfspritzen umgewandelt. Diese treten selbstverständlich bei jedem Großfeuer nach wie vor in Thätigkeit.

Rites elektrisch. Gestern Morgen ist ein Wagen der Großen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft auf der Linie Kreuzberg-Gesundbrunnen eingestellt worden, an welchem eine elektrische Signalglocke angebracht ist. An der vorderen und hinteren Wagenwand befindet sich in Augenhöhe je ein Knopf, und auch an den Längswänden im Innern des Wagens, unterhalb der Ventilationsfensterchen, sind je zwei Knöpfe angebracht, welche, durch einen Druck in Bewegung gesetzt, die Glocke des Vorderperrons ertönen machen. Für den Kutscher, der bekanntlich beim Auffsteigen eines Passagiers auf den Vorderperron dem Schaffner ein Glockensignal zu geben hat, ist je ein Knopf unter dem Dache des Perrons angebracht und zwar an derselben Stelle, an welcher bei anderen Wagen der lederne Glockenzug hängt. Der letztere zeigt sich für die Dienst gestellte Glocke als zuweilen sehr lästig, auch funktionirte er nicht immer mit der erforderlichen Sicherheit. Die neue Einrichtung, welche an dem Wagen Nr. 855 angebracht ist, scheint sich zu bewähren und dürfte bald allgemein eingeführt werden.

Die Hoflieferanten haben der Polizeibehörde in letzter Zeit wiederholt Arbeit gemacht. Es handelte sich um die Abstellung mehrfacher Willkürlichkeiten und Mißbräuchen in der Führung von Hofprädikaten und Wappenschildern. Nach den neuerdings in dieser Beziehung erlassenen Vorschriften dürfen Hofprädikate nur mit dem, im Patent angegebenen Wortlaut geführt werden, gelten nur als der Person, nicht der Firma verliehen, erlöschen daher mit dem Tode des Beliehenen und gehen auf etwaige Geschäftsheilnehmer und Rechtsnachfolger nicht über. Hofprädikate geben dem Beliehenen die Befugniß, sein Geschäft mit dem Wappen des Verleihers zu bezeichnen, doch darf dies nur auf Geschäftsschildern, Etiquetten, Anzeigen, Rechnungen und dergleichen, dagegen nicht auf Siegeln, Stempeln und Verschlußmarken geschehen. Zur Anbringung der Wappen straßenwärts bedarf es einer besonderen polizeilichen Erlaubniß. Bei diesen Gewerbetreibenden ist in Betreff der Führung von Hofprädikaten völlige Willkür eingerissen. Man glaubte vielfach, daß die unbefugte Führung solcher Prädikate straflos sei, weil das Strafgesetzbuch kein Verbot enthalte und auch § 360 Al. 8 des Strafgesetzbuchs nur von Titeln und Würden spreche, Hofprädikate aber keine Titel, sondern nur eine thatsächliche Anerkennung für gut ausgeführte Lieferungen und Arbeiten sei. Das Oberverwaltungsgericht hat das Recht der Polizeibehörde, gegen unbefugtes Führen von Hofprädikaten exekutivisch vorzugehen, in einem Erkenntniß anerkannt, welches in dem Verwaltungsbericht des Polizeipräsidiums zum Abdruck gelangt. Das Polizeipräsidium ist infolge dessen in letzter Zeit mit größtem Nachdruck gegen das unbefugte Führen in- und ausländischer Hofprädikate vorgegangen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß Hunderte von Geschäftsleuten ganz unbefugter oder doch inkorrekter Weise Hofprädikate führten, deren Beseitigung durch Exekutivstrafen herbeigeführt werden mußte.

Die zwischen Köln und Berlin über Elberfeld, Hildesheim und Potsdam verkehrenden Schnellzüge Nummer 31 und 32 dürfen nach einer Bekanntmachung der betheiligten Eisenbahndirektionen vom 10. ds. ab nur noch gegen Zulösung einer Platzkarte zum Preise von 1 M. benutzt werden. Diese Platzkarten sind vor Abgang der Züge bei den Fahrkarten-Ausgabestellen der genannten Stationen oder bei dem Zugführer des Zuges zu lösen. Zur Sicherung eines bestimmten, nach Nummern zu bezeichnenden Platzes findet an den Tagen vorher sowie an dem Abfahrtstage des betreffenden Zuges bis eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges ein Vorverkauf von Platzkarten statt.

Der Verein der Berliner Gastwirthe hielt gestern Nachmittag seine erste Monatssitzung im neuen (27.) Vereinsjahre in Pankow ab. Der Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende Herr Fetting, welcher der Versammlung mittheilte, daß der langjährige erste Vorsitzende des Vereins Herr Gustav Feuerstein sowie dessen Gattin sich schwer krank im Bade befinden. Seit der letzten Sitzung sind überdies 4 Mitglieder verstorben, deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Hier neue Mitglieder wurden aufgenommen. Sodann erstattete der bisherige Vertrauenskörper des Vereins durch seinen Obmann Herrn Scheffer Bericht über seine Thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr. Der Vertrauensmannskörper, dem die Recherchen und Vorschläge über aufzunehmende Mitglieder und über Unterstützungsangelegenheiten oblagen, hat im abgelaufenen Vereinsjahr von 106 um Aufnahme im Verein nachsuchenden Gastwirthen 7 abgelehnt und 99 zur Aufnahme empfohlen — die auch erfolgte. Von 66 Unterstützungsgesuchen hat er 10 abgelehnt und 56 zur Berücksichtigung empfohlen, welche letztere mit Unterstützungen von 30—75 M. bedacht wurden. Der Vertrauensmannskörper legte sein Amt nieder, um auch den jüngeren Kräften Gelegenheit zu geben, für den Verein in Vertrauensstellungen thätig sein zu können. Der neue Vertrauensmannskörper, der 19 Mitglieder zählen muß, setzte sich durch die Wahl vorläufig aus 16 Personen zusammen. Es sind dies die Herren: Boltz (Geschäftsnachfolger des Herrn G. Feuerstein, Alte Jakobstraße 75), Ledecker, Schmidt, Albrecht, Schreiber, Dröscher, Apel, Mertens, Schulz, Rudolph, Ketze, Scheffel, Schiele, Philipp, Rudloff und Pohl. Diesen Herren wurde das Recht verliehen, sich noch 3 Mitglieder zu cooptiren. Mit der Konstituirung des Vertrauensmannskörpers wurde Herr Boltz beauftragt. In das Schiedsgericht zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurden gewählt die Herren: Triebel, Ledecker und Louis Tabbert. Der Arbeitsnachweis des Vereins, über welchen Herr Dr. Paul Merker Bericht erstattete, hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 1 Inspektor, 8 Büffetiers, 5 Kassirern, 2 Oberkellnern, 417 Servirkellnern, 6885 Lohnkellnern, 2 Lehrlingen, 14 Zapfern, 252 Hilfspersonen und 2 Putzern, insgesammt 9288 Personen Beschäftigung vermittelt.

Die Dorotte Berlins beginnen internationales Interesse zu erregen. Eine schwedische Gesellschaft stellt, jetzt nach Berlin ab, gelieferten, Musterhäuser aus Holz in Waidmannslust an der Nordbahn her. Dieselben haben ein gewöhnliches Aeußere, doppelte Wände, dahin der. Dieselben haben ein gewöhnliches Aeußere, doppelte Wände, sind massiv unterkellert, mit Kachelöfen versehen und brauchen den dritten Theil des Heizmaterials eines Steinhauses. Ein Haus mit drei Zimmern (5 zu 5 bis 3 zu 4 Metern), Küche (3 zu 4 Metern), Speisekammer, Entree und Veranda kostet 7500 Mark, mit Grund und Boden 15,000 Mark. Die Preise steigen bis zu 22,500 Mark. Ein solches Haus hat 8 Zimmer in zwei Stockwerken, Küche, Halle, Toilettenzimmer und sonstiges Zubehör. Jeder Theil kann von der Fabrik her beliebig erzeugt werden. Die Unterhaltung solcher Holzhäuser soll ziemlich billig sein.

Das Beschmieren der Wände und Plakate in den Eisenbahnkupees mit unsittlichen Reimen, antisemitischen Schmähungen ꝛc. nimmt überhand. Gewöhnlich bleiben solche Schmierakel zum Verdruß der Passagiere tagelang stehen, und nur äußerst selten gelingt es, den Thäter bei diesem Unfug abzufassen. Am Sonnabend Vormittag fand endlich einmal zwei Burschen abgefaßt worden, welche die Plakate eines Kupees des Nordringzuges mit unsittlichen Versen beschmierten. Es sind dies die stellenlosen Kaufmannssohnsohn Alois Sch. und Max B. aus Berlin. Zwischen Friedrichsberg und Gesundbrunnen beobachtete sie ein im Nebenkupee sitzender Eisenbahnbeamter und ließ beide auf der Station Gesundbrunnen arretiren. Trotzdem die Festgenommenen hier bei ihren Eltern wohnen und noch nicht vorbestraft sind, mußten sie trotz allen Lamentirens die Fahrt mittelst des grünen Wagens nach dem Polizeipräsidium antreten, um unter der Beschuldigung der Sachbeschädigung und Vergehens wider die Sittlichkeit der Staatsanwaltschaft vorgeführt zu werden.

Ein Frankfurter Holzwaaren-Fabrikant ist gestern in einer Konditorei am Kottbuser Damm festgenommen worden. Derselbe war flüchtig geworden, nachdem er verschiedene Holzhändler seiner Heimath um ca. 17,000 Mark geprellt hatte. Einer der Benachtheiligten war dem Flüchtling nachgeeilt und hatte ihn hier auch glücklich ermittelt. Der Flüchtling, der seinen Fabrikationszweig seiner Zeit „im Zuchthaus“ kennen gelernt, führte noch eine Summe Geldes bei sich.

Abgestürzt vom Dache ist gestern Vormittag in der Straße XIIa 2 Jahre Dachdeckerlehrling Eggert. Da er schwere innere Verletzungen erlitten hatte, wurde er mittelst Droschke nach dem Elisabeth-Krankenhause geschafft, verstarb aber schon unterwegs. Die Leiche wurde daher nach dem polizeilichen Schauhause gebracht.

Der Leichenfund in Potsdam, über den wir kürzlich berichteten, macht die Behörden viel zu schaffen, da die Persönlichkeit des vornehm gekleideten Mannes bis jetzt nicht festgestellt werden können. Der am 28. v. Mts. Abends auf dem Brauhausberge durch den Förster Regling aufgefundene Todte soll auf einer Bank, der Revolver lag neben ihm. An den Knöpfen der schwarzen Beinkleider befindet sich die Firma „G. A. Lugo Berlin.“ In dem Taschentuche des Todten sind die Buchstaben A. K. 9 eingestickt, und der Trauring trägt die Gravirung L. L. 81. Der Verstorbene, welcher von muskulöser Gestalt ist, hat kurzgeschnittenes blondes, etwas graumeliertes Haar und ebenso solchen Schnurr- und Knebelbart.

Aus dem Zuchthause entsprungen ist, wie uns auch Görlitz aus Pinno. Der gefährliche Verbrecher ist 51 Jahre alt, schlank und trägt einen blonden Schnurrbart. Als besonderes Kennzeichen wird angegeben, daß er einen unstäten Blick hat.

Stuttgart, 6. August. (D. B. H.) Gestern Abend ist bei der Station Alpirsbach ein Personenzug entgleist. Der Zugführer Sieb wurde schwer verletzt.

Gerichts-Zeitung.

Vor dem Pariser Civilgerichte spielt sich gegenwärtig ein äußerst interessanter Erbschaftsprozeß ab. Frau Marguerite Heddle, eine in Paris sehr bekannte Dame, hat vor nach Jahren in Montreal (Canada) einen armen Violinspieler Namens Truman geheirathet. Das Ehepaar kam nach Paris und lebte hier in zurückgezogener ärztlichen Verhältnissen. Im Verlaufe einer Soirée bei Frau Mackenzie, auf welcher Herr Truman spielte, lernte das Ehepaar Maxwell Heddle einen sehr reichen alten Herrn kennen, und bald entstand zwischen dem Ehepaar Truman und dem alten Herrn eine große Intimität. Wenige Wochen darauf verschwand aus bisher noch unbekannten Gründen Herr Truman. Frau Truman, damals 23 Jahre alt, ließ es nicht an Bemühungen fehlen, Herrn Maxwell Heddle in ihre Netze zu ziehen, was ihr so gut gelang, daß sie sich am 3. September 1888 mit Herrn Greyle verheirathete. Die Ehe war keine glückliche. Als Herr Maxwell Heddle starb, fand man ein unterm 27. November 1887 datirtes Testament, worin er seiner Frau im Ganzen nur die Summe von 2500 Frcs. Kapital vermacht. Die Wittwe dagegen legte ein unterm 27. Februar 1889 datirtes Testament vor, worin sie zur Universalerbin des Vermögens von 12 Millionen eingesetzt wird. Die Erben des Herrn Maxwell Heddle bestreiten nun dieses zweite Testament, welches sie für gefälscht erklären. Dieser Prozeß, welcher schon drei Jahren dauert, gelangt morgen zur Entscheidung.

Familien-Nachrichten (aus anderen Zeitungen).

Geburten. Ein Sohn: Hrn. Paul Malabinski (Langluhr). Hrn. Julius Weiß (Köln). — Eine Tochter: Hrn. Julius Goldhein (Danzig). Hrn. Wilhelm Müller, W. Müller (Gannover). Hrn. G. Liebich (Berlin). Hrn. Konstitorial-Rath Krüger (Berlin).

Verlobungen. Frl. Bertha Augenendt mit Hrn. Otto Bettesheim (Scheidegelderg). Frl. Wilhelmine Hohenbaldt mit Hrn. Wilhelm Müller, Frl. Wieliche bei Mühlheim a. d. Ruhr — Mühlheim a. d. Ruhr). Frl. v. Delldorf mit Hrn. Lieut. Grafen Friedrich zu Rantzau (Rumstädt-Merlebeck).

Sterbefälle. Hr. Medizinal Assessor und Stadtrath Karl Friedrich Wolfart (Danzig). Hr. Brauereibesitzer Johann Krivs (Köln). Hr. Oberkonsistorialrath a. D. Gustav Reitstadt (Gannover). Hauptmann a. D. Eduard v. Wedel (Kuckau). Hr. Gerbermeister Robert Petzerich (Ohlau). — Frau Kreisbauinspektor Wilhelmine Hartmann geb. Schulz (Breslau).

Für die Redaktion verantwortlich: Fr. Hoziek, für Inserate: Otto Giesmann. Druck und Verlag von Rudolf Mosse, Unmittelbar in Berlin.

Handels-Zeitung des Berliner Tageblatts.

Nummer 395. Berlin, Sonnabend, 6. August 1892. Beiblatt.

Vom europäischen Geldmarkt.

[Die Tendenz der Börse. — Der deutsch-russische Handelsvertrag in Sicht. — Herr v. Wyschnegradski. — Russische Anleihen und Beleihung russischer Werthe. — Die Bergewaltigung der Warschau-Wiener Bahn. — Die Kuponkürzung der Staatsbahn-Prioritäten. — Ein Hoch auf Kammyuo.]

Die Tendenz der Börse wurde in der verflossenen Woche fast ausschließlich durch die Nachrichten aus und über Rußland beeinflußt. Bald führten Mittheilungen über das Fortschreiten der Cholera eine Abschwächung, bald Meldungen über die Möglichkeit eines deutsch-russischen Handelsvertrages eine Befestigung herbei. Im Großen und Ganzen aber war die Börse mehr optimistisch gestimmt, so daß die guten Nachrichten einen nachhaltigeren Eindruck machten als die bösen. Erst gestern erhielt die Begeisterung, in der die Spekulation auf die Gerüchte von den Vertragsverhandlungen mit bedeutenden Kurssteigerungen antwortete, einen kleinen Stoß. Die Mahnungen der Presse, welche fast einstimmig vor allzu hoch gespannten Erwartungen und vor Nichtbeachtung der zu überwindenden Schwierigkeiten warnte, sind offenbar nicht ungehört verhallt. Ebenso falsch aber wie allzu große Hoffnungsfreudigkeit wäre ein zu weit getriebener Pessimismus.

Die wirthschaftliche Lage Rußlands drängt die dort maßgebenden Kreise zweifellos zu einer Aenderung der bisherigen Handelspolitik, zu einem Abweichen von dem bisher beobachteten starren Abschließungssystem. Die Hungersnoth des letzten Jahres hat den Russen ein Menetekel an die Wand gemalt, das nicht wohl mehr übersehen werden kann. Während man bei uns in der neuesten Zeit bis zum Abschluß der Handelsverträge mit Oesterreich, Italien und Belgien allzu einseitig die Interessen der Großgrundbesitzer wahrgenommen hat, erfreut sich in Rußland die erst künstlich herangezüchtete Großindustrie schon seit einigen Jahrzehnten einer überaus zärtlichen Fürsorge. Die Großindustrie ist infolge dessen freilich zu einer gewissen Blüthe gekommen, aber die Landwirthschaft, die natürliche Quelle russischen Reichthumes, ist inzwischen arg vernachlässigt worden und in Verfall gerathen. Um ihr wieder aufzuhelfen, ist es vor allem nothwendig, den landwirthschaftlichen Produkten ein Absatzgebiet zu schaffen, als solches aber ist vor allem Deutschland in Betracht zu ziehen. Da nun der Einfuhr russischer Kornes in den deutschen Zollverein die Differentialzölle, welche zur Zeit noch in Kraft sind, ein starkes Hinderniß bereiten, muß das Bestreben Rußlands in erster Reihe sein, mit den andern Ländern wenigstens gleich gestellt zu sein. Die Ermäßigung der Getreidezölle auf 3½ Mark kann es aber nur erreichen, wenn es selbst Deutschland Zugeständnisse macht und — wenn es dieselben bald macht. Denn der Bundesrath hat die Befugniß, gegen entsprechende uns gewährte Vortheile auch solchen Staaten, mit denen wir nicht im Verhältniß der Meistbegünstigung stehen, die in den Handelsverträgen festgelegten Konventionallaxe zu bewilligen, nur bis zum 1. Dezember dieses Jahres.

Sind somit genügende Gründe vorhanden, welche die Bereitwilligkeit Rußlands zu Verhandlungen über einen Vertrag mit Deutschland erklärlich machen würden, so dürfen wir als ein äußeres Zeichen, daß diese Bereitwilligkeit thatsächlich vorhanden ist, vielleicht die neueste Meldung über das Befinden des Herrn Wyschnegradski betrachten. Während es vor Kurzem noch hieß, sein Rücktritt vom Finanzministerium und seine Ersetzung durch den Verkehrsminister Witte stehe unmittelbar bevor, weiß jetzt der „Petersb. Lykot" zu berichten, daß alle derartigen Gerüchte unbegründet seien. Herr Wyschnegradski werde nur noch bis zum 1. August a. St. im Interesse seiner völligen Gesundung der Ruhe pflegen, dann aber seine Amtspflichten wieder auf sich nehmen. Liegt da nicht der Gedanke nahe, daß die ganze räthselhafte Krankheit des Ministers, die bald als äußerst gefährlich, bald als bedeutungslos hingestellt wurde, ihren Sitz in der Absicht desselben hatte, mit Deutschland einen Handelsvertrag abzuschließen? Herr Wyschnegradski ist in erster Reihe nicht Volkswirth, sondern Finanzmann, sein Streben geht immer dahin, Geld zur Verfügung zu bekommen. Wenn er einen vertragsmäßigen Zustand mit Deutschland herbeiführen wollte, so mag ihn weniger der Wunsch geleitet haben, den russischen Rohprodukten den Weg über die deutsche Grenze zu ebnen, als die Hoffnung, dann leichter die Aufnahme einer neuen Anleihe bei uns bewerken zu können. So lange er nur das Geldbedürfniß für seinen Plan ins Feld führen konnte, gelang es ihm nicht, die ausschlaggebende Person des Zaren dafür zu gewinnen, nachdem aber die grausige Noth mitgesprochen, mag auch der Zar bekehrt sein.

Doch, ob nun Herr Wyschnegradski oder Herr Witte oder sonst ein russischer Finanzpolitiker bei den bevorstehenden Verhandlungen als spiritus rector fungiren wird, sicherlich wird der Zweck, der dem ersteren vorgeschwebt hat, weiter verfolgt werden; denn für den Klang des Wortes Geld besitzen die russischen Beamten vom niedrigsten bis zum höchsten die allergrößte Empfänglichkeit. Ganz unbegründet erscheint daher die in der deutschen Presse bereits laut gewordene Mahnung nicht, daß die Regierung eine Verquickung der Bedingungen des Handelsvertrages mit anderen Dingen nicht zulassen möge. Es läßt sich wohl annehmen, daß die russischen Bevollmächtigten versuchen werden, sich des Wohlwollens unserer Regierung für ihre neuen Anleihen zu versichern, und daß sie den Antrag stellen werden, es möge die Beleihung russischer Werthe durch die Reichsbank und die preußische Seehandlung wieder zugelassen werden. Den Russen eine solche Forderung zu bewilligen, würden wir für einen großen Fehler halten. Mag man über die Sperre, die seiner Zeit plötzlich über ihre Werthe verhängt worden ist, denken, wie man will, so steht doch fest, daß die Aufhebung dieser Sperre jetzt vom Uebel wäre; denn es würde dadurch ausgesprochen werden, daß die Regierung zu Rußland ein Vertrauen hegt, das dieses vorläufig noch keineswegs verdient. Auch das reichste Land bietet keine Gewähr, wenn darin nicht geordnete, auf Gesetz basirte Zustände herrschen.

Wie es damit aber zur Zeit in Rußland bestellt ist, das beweist am besten die Vergewaltigung der Warschau-Wiener Eisenbahn. Noch vor wenigen Wochen, in der letzten Generalversammlung, wurde offiziell erklärt, daß der Regierung von den ihr zugeschriebenen Plänen nichts bekannt sei, und nun erklärt Herr Witte auf einmal den Abgesandten des Verwaltungsraths der Bahn, die Regierung könne von ihrer Absicht nicht abgehen. Als er aber darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Anordnungen des Ministers statutenwidrig seien und dadurch die Selbstständigkeit der Gesellschaft gefährdet werde, antwortete er auf diesen Einwand mit den denkwürdigen Worten, zu einer juristischen Prüfung habe er keine Veranlassung, er führe nur die Befehle des Kaisers aus.

Solchem Vorgehen gegenüber ist freilich die Schädigung, welche die österreichisch-ungarische Staatsbahngesellschaft den Besitzern ihrer Prioritäten zuzufügen im Begriffe steht, ein reines Kinderspiel. Sie erkennt doch wenigstens ihre Pflicht an, sich auf eine Prüfung der rechtlichen Grundlage der, wie in unserer heutigen Morgennummer telegraphisch gemeldet wird, gestern in Wien endgiltig beschlossenen Kuponkürzung einzulassen. Sie entwickelt sogar einen etwas auffälligen Eifer in dem Bestreben, die Interessen ihrer Gläubiger zu wahren, indem sie selbst ihnen einen Kurator zur Wahrung ihrer Rechte bestellen und die ihnen nicht gezahlten Zinsen noch nicht als Eigenthum der Aktionäre in Anspruch nehmen, sondern gleichsam nur für derjenigen sicher stellen will, denen sie schließlich durch Urtheil des Gerichts zugesprochen werden. Hier haben unseren Standpunkt bereits früher präzisirt und müssen auf demselben beharren. Es wird sich bald zeigen, wie die Maßregel, nachdem sie zur Thatsache geworden, aufgenommen wird; ob die Beschlüsse, welche an den Börsen von Berlin, Frankfurt und Hamburg gefaßt wurden, nur Schreckschüsse waren, die man nicht wiederholt, da sie ihre Wirkung versagt haben, oder ob sie wirklich zu Abwehrmaßregeln gegen die Staatsbahngesellschaft kommt. So berechtigt es wäre, derselben zu zeigen, daß sie nicht ungestraft Willkür üben darf, so bedauerlich wäre es, wenn sich die betheiligten Kreise zu Schritten hinreißen lassen, die über das zulässige Maaß hinausgehen.

Am besten ist es schon, wenn jede wirthschaftliche Verstimmung zwischen den einzelnen Ländern vermieden wird; bei friedlichem Wettbewerbe stehen sich auf die Dauer doch alle am besten. Deshalb bedauern wir es auch, daß sich neuerdings bei uns in einem Kreise schutzzöllnerische Regungen bemerkbar machen, der sich selbst in der Hochfluth der Schutzzölleria davon freigehalten hat. Die Wollhändler fordern jetzt einen Eingangszoll auf Kammyug, um der französischen Konkurrenz begegnen zu können. Sie fürchten, daß die Kämmereien Frankreichs, wenn das Geschäft dort schlecht geht, Kammyug in großen Mengen auf den deutschen Markt werfen werden, da der Zollunterschied bei den augenblicklichen Preisen der gekämmten Wolle beinahe fünf Prozent des Werthes zu Gunsten Frankreichs betrage. Darauf ist zunächst zu erwidern, daß die Preise nicht dauernd auf ihrem augenblicklichen Stande verharren werden, und daß es immer falsch ist, auf Grund vorübergehender Zustände Maßnahmen zu treffen, die auf die Dauer berechnet sind. Ferner aber hat doch die Erfahrung der letzten anderthalb Jahrzehnte genügend gelehrt, daß Zollerhöhungen in dem einen Lande womöglich noch größere in dem anderen, gegen besen Konkurrenz sie gerichtet sind, zur Folge haben. Der Ausgleich muß auf dem Wege gegenseitiger Konzessionen, nicht durch gegenseitige Kämpfe gesucht werden.

Industrie und Handel.

B. Vom oberschlesischen Kohlenmarkt. Aus Breslau vom 5. August wird uns geschrieben: Die Erwartung, daß sich das Geschäft auf dem oberschlesischen Kohlenmarkt im August beleben würde, hat sich zunächst nicht erfüllt. Wohl ist ein etwas regerer Verkehr zu konstatiren, doch hat derselbe noch nicht annähernd die Dimensionen des Vorjahres erreicht. Trotz der Förderkonvention können einzelne Gruben auch heute ihr zu Tage gebrachtes Quantum nicht zum Versandt bringen, so daß noch vielfach Bestände zur Halde gelangen. Selbst die Thatsache, daß am 1. September die Winterpreise in Kraft treten, vermag dem Geschäft keinerlei wesentliche Anregung zu geben. Kurz, auf dem gesammten Markte ist eine Geschäftsruhe vorherrschend, wie sie fast im August, dem stillsten Monat des Jahres, nicht bald zu verzeichnen war. — Nach der amtlichen Uebersicht der Wagenstellung für die oberschlesischen Kohlengruben und Kokesanstalten sind in der Zeit vom 16. Juli bis 31. Juli 1892 gestellt worden 46,284 Waggons à 200 Ctr. (darunter 5109 Waggons Dienstkohlen) oder pro Fördertag 3562 Waggons. Das ist gegen denselben Zeitraum im Vorjahre weniger 6267 Waggons, oder pro Fördertag weniger 482 Waggons.

Siegerländer Eisengewerbe und Kokes-Syndikat. Ueber das westfälische Kokes-Syndikat äußert sich der 189ter Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Siegen wie folgt:

„Während unter den für die Hütten nothwendigen Rohmaterialien die Preise des Eisensteins bis zur äußersten Grenze zurückgingen, wurden von Seiten des westfälischen Kokes-Syndikats die Preise für Kokes allerdings auf einer unverhältnißmäßigen Höhe erhalten. Mittelbar ist für hiesige Abnehmer der Satz von 130 M. auf 120 M. ermäßigt worden, das entspricht aber keineswegs der Marktlage. Der hohe Preis des Kokes ist also auf Kosten aller anderen Rohmaterialien erhalten worden. Er wird aber nach wie vor überhaupt auf Kosten der deutschen Eisenindustrie erhalten, da der Absatz nach dem Auslande nur zu wesentlich niedrigeren Preisen durchgeführt werden kann. Die unverhältnißmäßig hohen Preise und das Mißverhältniß zwischen den Inlandspreisen einerseits und den Preisen, welche im Absatz nach Lothringen, Luxemburg und dem Auslande genommen werden, bestehen aber noch heute, lähmen das Geschäft und machen insbesondere den Export unserer Fabrikate fast zur Unmöglichkeit."

Gegen diese Ausführungen richtet sich das westfälische Kokes-Syndikat in der K. J. in folgenden Ausführungen:

„Wenn die Siegener Handelskammer behaupte, daß die noch heute bestehenden unerhörten Kokespreise das Siegener Eisengeschäft lähmen und insbesondere die Ausfuhr der Siegerländer Erzeugnisse fast zur Unmöglichkeit machten, so sei darauf hinzuweisen, daß nach dem dem unterzeichneten Syndikat vorliegenden Zahlenmaterial von Siegerländer Spiegeleisen-Kokes-Syndikat vorliegenden Zahlenmaterial von Siegerländer Spiegeleisen-Kokes-Syndikat vorliegenden Zahlenmaterial von den Jahren 1890 und 1891 je 40,000 To., im ersten Halbjahr 1892 annähernd 18,000 To., während für das dritte Jahresviertel 1892 über 10,000 To. zur Verschiffung gelangen würden. Das sei doch der beste Beweis, daß nicht der Kokespreis — bei dem übrigens für einen Kenner der Selbstkosten der Zechen von „unverhältnißmäßiger Höhe" gar keine Rede mehr sein könne — die Siegener Ausfuhr zur Unmöglichkeit mache."

Die von dem Kokes-Syndikat angegebenen Export-Zahlen scheinen übrigens nicht zutreffend zu sein; nach dem Bericht des Vereins zur Wahrung der Interessen der Siegerländer Eisenindustrie gelangten von der Gesammt-Spiegeldarstellung zur überseeischen Ausfuhr: im Jahre 1889 42,682 To., 1890 39,578 To., 1891 27,764 To.

Ueber die Regulirungs-Arbeiten am Eisernen Thor veröffentlicht die Budp. Corr. den ersten jener Berichte, welche der ungarische Handelsminister von Zeit zu Zeit über den Stand der Arbeiten zu publiciren beschlossen hat. Nach diesem Bericht ist es als ganz sicher anzunehmen, daß die Regulirungs-Arbeiten bis zum vertragsmäßigen Termine (Ende 1895) thatsächlich durchgeführt sein werden, indem bis Ende Juni d. J. von den 161,000 Kubikmetern Felssprengung unter Wasser 15,000 Kubikmeter, von den 227,000 Kubikmetern beim eisernen Thor 98,001 Kubikmeter weggesprengt und von den 773,000 Kubikmetern Steinwürfen 315,000 Kubikmeter bereits ausgeführt sind und das Unternehmen mit den entsprechenden Arbeitsbehelfen und Maschinen vollständig ausgerüstet ist.

Geldmarkt und Banken.

✱ **Börsenwochenbericht.** Berlin, 6. August. (Vor der Börse.) Die Tendenz auf dem Kassamarkt war allgemein fest. Heimische Anleihen haben, wenn auch nur mäßige, Kurserhöhungen erfahren. In ausländischen Anleihen waren die Umsätze auch in der abgelaufenen Woche nur von geringer Ausdehnung. Größere Umsätze fanden zu höheren Kursen in Russen statt, Rubelnoten haben 5½ M. gewonnen, konnten aber ihren höchsten Kurs nicht behaupten. Italiener waren zeitweise belebter, wobei der Kurs eine mäßige Herabsetzung erfahren hat. Ostbahn-Prioritäten waren bei stillem Verkehr gut behauptet. Die 3proz. Prioritäten der Oesterreichischen Staatsbahn weisen kleine Kurserhöhungen auf. In Eisenbahnaktien erreichten die Umsätze eine größere Ausdehnung. Namentlich haben die Aktien der Bahnen, welche von Zollerleichterungen im deutsch-russischen Grenzverkehr Vortheile haben würden, sämmtlich bedeutende Steigerungen erfahren. So sind Lübecker 2,25, Marienburger 4, Ostpreußen 4,75 höher. Die spekulativen Bankaktien haben, entsprechend der Tendenz, meist bedeutendere Kurserhöhungen aufzuweisen. Höher sind Handelsantheile 4,85, Disconto-Kommandit 5,75, Deutsche Bank 2, Darmstädter 2,25, Dresdner 3, Kreditaktien 2,50. Auch der Industrieaktienmarkt lag fest. Chemische Fabrikaktien haben auch in der abgelaufenen Woche zum Theil bedeutende Steigerungen erfahren; dieselben mußten jedoch einen Theil der erzielten Gewinne zuletzt wieder aufgeben. Es sind hiernach höher Heinrichshall und Höchster Farbwerke 6, Oranienburger 4,10, Schering 13, Von sonstigen Industriepapieren nennen wir als höher Bismarckhütte 6,25, Bochumer Gußstahl 5,75, Eckert u. Flöther 4,25, Laurahütte 6, Märkisch-Westfälisches Bergwerk 7,75, als niedriger Berlin-Charlottenburger Pferdebahn 5,90 pCt.

Eidgenössische Bank. Der Verwaltungsrath hat beschlossen, zu beantragen, als Hauptfuß Dividende zu behalten, das Aktienkapital von 30 Millionen Fr. unverändert zu belassen und an der bisherigen Firma festzuhalten.

Eisenbahnen.

✱ **Die Kiel-Flensburger Bahn** hat in 1891/92 einen Reinüberschuß von 207,574 M. erzielt. Hiervon wurden den Inhabern der Stammprioritäts-Aktien wie der Stammaktien eine Dividende von 4½ pCt. gezahlt und der Rest von 13,047 M. auf neue Rechnung übertragen.

Wöchentlicher Terminskalender in Konkurssachen vom 8. bis 13. August 1892 beim Königl. Amtsgericht I Berlin.

Am 8. August 12 Uhr Kaufmann Julius Saltmann, Prüfungstermin. Am 9. August 10 Uhr Schlosser Ernst Voß, Wahltermin. Um 11 Uhr Posamentierhändlerin Marie Klemar, und Kaufmann Wilh. Laudien, desgl. Um 12 Uhr Handelsgel. Liebert u. Marasse, Wahltermin. Am 10. August 11 Uhr Schuhwarenfabr. Otto Ewald, Wahltermin. Um 12 Uhr Kauffrau Valeska Schmidt, Prüfungstermin. — Am 11. August 11 Uhr Kaufmann Otto Wilhelm Zoellner, Kaffee- und Zuckergeschäft, Wahltermin. Um 12 Uhr Zimmermeister Franz Lapel, und Wwe. Elise John, in Firma Wilh. Brennicke Nachf., Wahltermine. — Am 12. August 11 Uhr Kaufmann Jul. Wendler, Wahltermin. Um 12¼ Uhr Restaurateur Hedwig Sally geb. Wertheim, Prüfungstermin. Um 12¾ Uhr Restaurateur Rich. Gock, Wahltermin. — Am 13. August 11 Uhr verst. Uhrmacher Heinr. Wilk und Kaufmann M. Marcuse, Wahltermine. Um 12 Uhr Kaufmann M. Lewandowsky, desgl.

Auswärtige Waaren-Berichte.

Getreide.

Breslau, 5. August. Weizen schwach angeboten, schließl. alt. weißer 16,70 bis 17,70—20,10 M. aller gelber 16,60—17,60—20 M. neuer weißer 16,20—16,70 bis 17,50—18,30 M., neuer gelber 15,70—16,20—17,50—18,20 M. Roggen feine Qualitäten begehrt, 14,70—15,20—15,60 M. Gerste niedriger, 14,00 bis 14,50—15,00 Mark. Hafer gefragt, 16,50—14,60—15,00 Mark. Mehl ruhig. Weizen fein 27,00—27,50 M., Hausbacken 25,00—25,50 M. Roggen-Futtermehl 10,80—11,20 Mark. Weizenkleie 9,00—9,40 M. per 100 Kilo. Speisekartoffeln matt, 2,50—3,00 Mark per Centner.

Posen, 5. August. Landmarkt. Zufuhr stark, die einzelnen Ladungen größer, auch Dominial-Waare; Qualität durchweg tadellos. Käufer zahlreich, größer, auch Dominial-Waare; Qualität durchweg tadellos. Käufer zahlreich, Kauflust sehr rege. Handel lebhaft. Roggen 7—7,25 Mark höchstens. Weizen 9—9,50 M. Qualität gut. Gerste 7 M. selten darüber; die Ferne ist schon, die Kerner bekriedigend, mitunter etwas flach. Hafer fehlte. Der Markt wurde rasch räumt. Primawaare sofort vergriffen. Stroh 21—24 M. Heu 2 bis 2,20 M., Kartoffeln nicht über den Bedarf zugeführt. Der Centner 1,75 bis 2 M. Qualität befriedigend.

Oelsaaten.

Breslau, 5. August. Oelsaaten ohne Aenderung. Winterrapsa 18,00 bis 19,00—21,00 Mark, Winterrüben 17,50—18,50—20,60 M.

Danzig, 5. August. Rüben etwas fester. Winter- 190—204 M. bes., Raps. Winter- 157—209 M. bes.

Neuss a. Rh., 5. August. (Original-Wochenbericht von Jonas Hoffmann.) Rüböllaaten jeden Ursprungs stellten sich billiger als vor acht Tagen, doch kommen nur europäische Erzeugnisse in Frage, in welchen aber der Verkehr wegen der gedrückten Oelpreise äußerst beschränkt bleibt. Leinsaaten behauptet. Schwarzmeer- und Kyoto-Leinsaaten unter dem Eindrucke der in jenen Gegenden herrschenden Cholera, welch letztere die regelmäßige Verschiffung zweifelhaft macht, und die ebenso sowohl auf Verkäufer als auch auf Käufer dezimirend wirkt, vorläufig angeboten und zum Verkaufe gebracht. Bombay- und Madras-Erdnüsse andauernd außer Bauzusammenhang. Rüböl mäßig gefragt und niedriger. Leinöl flauer. Erdnußöl unverändert. Oelkuchen zwar verlangt und höher. Tagespreise bei Abnahme von Partien: Rüböl ohne Faß 60,00 M. Leinöl ohne Faß 39,00 Mark per 100 Kg. Rübkuchen 113 M. pr. 1000 Kilogr.

Rübenzucker.

Prag, 5. August. Rohzucker sehr fest, frei Ausfuhr per August 16,60, per Oktober-Dezember 15,80, Raffinade 37—37,50. — Wetter: veränderlich.

Amsterdam, 5. August. Rübenzucker. August 15⅞, Sept.-Okt. 15⅞.

London, 4. August. Zucker. Sichtbare Versorgung nach G. Czarnikow 1,024,693 Tons (1,009,860).

Kolonialwaaren.

Hamburg, 5. August. Kaffee. Gestern Abend gegen August-September ¼ M. an, Oktober-März wichen ¼ M. Mai blieb unverändert bei mäßig belebtem Verkehr. Schluß 6 Uhr: August, September 67¼, Oktober 66, der Markt eröffnete heute für August, September unverändert und ¼ M. höher für die übrigen Sichten. Im Laufe des Vormittags herrschte feste Tendenz, Abgeber, namentlich für entfernte Sichten, zeigten sich recht zurückhaltend, Preise wogen bis ½ M. an, doch ging hiervon gegen Schluß ¼ M. wieder verloren, nahe und mittlere Sichten waren stabiler und nur ¼ M. höher. Um 12 Uhr 30 Min. notirte: August, September 67½, Oktober 66½, November 65, März, Mai 65½ M. An der Börse wich August ¼ M., März gewann ¼ M. Nach der Notiz war März ¼ M. billiger angeboten. Der Markt für effektive Waare verkehrte in fester Tendenz. Die Umsätze betrugen ca. 2500 Sack Liverpool und außerdem fanden 1600 Sack bekäufte Santos in Auktion zu guten Preisen Nehmer. Von Brasilien wurde feste Tendenz gemeldet. Die Zufuhren betrugen in Rio 13,000 Sack und in Santos 8000 Sack.

Antwerpen, 5. August. Kaffee fest, per August 87, per September 87½, per Dezember 88½, per März 85¼ Frcs.

London, 5. August. Kaffee fest. Rio fair channel per September 60 lb., per Dezember 60 lb.

London, 4. August. Kaffe, vorr. und in Verkäufen wenig begehrt. Santos ab Staden 75 lb. bis 83 lb. 6 d. Santos September 60 lb. 9 d. bes. Cacao ruhig, in Liverpool Jeremie 50 lb. bes. Reis flau. Thee, chinesische Sorten. Die Aufbringen neuen Monungs belaufen sich bis jetzt auf 1,200,000 Kilo. Sto., die Beschaffenheit der Waare steht zurück im Vergleich mit den ausgebotenen billigen Ceylon-Sorten. 6000 M. zu ziemlich gut behaupteten Preisen verkauft. Ceylon wird reichlich ausgeboten. Indischer ruhig und meist nur gute Sorten begehrt; Java fest, ein Posten feiner zu 1 lb. 9½ d. begeben, Sichtwaare vernachlässigt. Weißer Singapore-Pfeffer 4½ d. bes.

Manufakturwaaren und Webstoffe.

Hamburg, 5. August. Notirungen: Lumpen. SPFF feine w. lein. 13—14,50 Mark. SPF 2. Sorte feine w. lein. 7—8,50 M. FF 5—7 M. LFB blau leinene 7 bis 8,50 M. LFX grau leinene 4—5,50 M. SFX Segeltuch 11—11,25 M. CSPFF fwr. w. bw. 14 M. CSPFF feine w. bw. 8—8,25 M. RCFB blau baumw. 4,50—4,75 M. CFX blau baumw. 1,50 M. CFB u. CFX 3,25 Mark. FR roth baumw. 4 M. FWWS weiß gestr. 40—42 M. FWW weiß Flanell 25—28 M. FW weich wollene 9—11 M. NCWC neu Lach 20—23 M. CWC geschmittene 13,50—14,50 M. WC Tuch u. ungel. 7,50—8 M. Wergtuch (Lauf. Gut) 7,50—7,75 M. Tibertuch, altes 5,75 M. Jute u. Wraaden 2,25 M., altes Papier 1,20 Mark.

London, 5. August. Jute fest. 4000 B. gute I. Qualität Native-Marken Sept.-Nov. Cap und Canal nach Dundee 10 Lstrl. 15 sh. cif. bes., Zaiffe Oct.-Dez. Abladung u. ab Dundee 10 Lstrl. 15 sh. bes. Hanf, wenig, fair corr. 25 Lstrl. verr., fair II. Qualität Aug.-Sept.-Abladung 22 Lstrl. 10 sh. cif.

Chemikalien.

Hamburg, 5. August. Chili-Salpeter. Preise: Loco 8,00 M., aus Schiffen zu erwarten: August-Septbr. 7,95 M. Sept.-Oktober 8,00 M. Februar-März 8,62½ M., dieselben verstehen sich ohne Abschlag und Gutgewicht. Tendenz still, aber fest.

Antwerpen, 5. August. Chili-Salpeter fest, vorr. 19,60, Januar-April 20,50 Frcs.

Wasserstand. Am 5. August: Elbe bei Aussig — Meter. — Elbe bei Dresden — 1,26 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 0,83 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,08 Meter. — Oder bei Breslau Oberpegel + 4,90 Meter. Unterpegel — 0,22 Meter. — Am 4. August: Weichsel bei Thorn + 1,50 Meter. Netze bei Nich + 0,75 Meter.

Berliner Waaren-Berichte.

Berlin, 6. August. Der Getreidemarkt war anfänglich auf flaue Berichte aus Nordamerika und Holland für Weizen reichlich 2 M. billiger, erholte sich dann aber wesentlich, so daß die gestrigen Schlußpreise nahezu wieder erreicht wurden. **Roggen** war auf großes Angebot von Waare und auf das schöne Wetter hin sehr schwach, die Preise setzten für alle Sichten 5½—¼ M. billiger ein. Später trat nach Erledigung der Verkaufsordres starke Deckungsfrage hervor, wodurch die Preiseinbuße zum größeren Theil wieder eingebracht wurde. **Hafer** setzte 2 M. billiger ein, war später aber gefragt und theilweise erholt. **Roggenmehl** still und ½ M. billiger. **Rüböl** bei ziemlich guten Umsätzen in fester Tendenz und höher bezahlt. **Spiritus** schwach eröffnend und 30—40 Pf. billiger, schließt etwas befestigt.

Zum Schluß trat für **Roggen** wieder eine leichte Abschwächung ein, so daß der Preis sich um 3¼ M. billiger stellt als gestern.

Berlin, 6. August. Weizen pr. 1000 Kilogr. loco 157—190 nach Qual. gefordert, pr. August 166,50—167 bez., per September-Oktober 166—167,75 bez., per Oktober-November 168—169,50 bez., per November-Dezember 170 bis 170,75 bez. Gef. 850 To. Preis 166,50 M.

Roggen pr. 1000 Kilogramm loco 150—158 nach Qualität gefordert, Kammer neuer inländ. 150—152, guter neuer inländ. 153,50—156,50 ab Bahn bez., per August 155,75—156,75—156—157,50 bez., per September-Oktober 155,50—157—156,75 bez., per Oktober-November 153,25—153—154,75—154,25 bez., per November-Dezember 153—151,50—154 bez., per Dezember-Januar —.— bez. Gef. 400 To. Preis 156,50 M.

Gerste loco Futter- per 1000 Kilogr. 126—155 nach Qualität gefordert.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 147—169 M. nach Qual. gefordert, mittel und guter ofts und westpreuß. —.—, pommer. uckermärk. u. mecklenb. 151 bis 158, mittel und guter schlesischer und böhmischer 151—158, feiner schles., preuß. und pommer. 161—166 ab Bahn bez., August 148—148,75 bez., Septbr.-Okt. 145,25—146,25 bez., Okt.-Nov. 144—145,25 bez. Gef. — To. Preis — M.

Mais loco 128—134 M. per 1000 Kgr. nach Qual. gefordert. August 121 nom., September-Oktober 121—120,75 bez. Gef. 100 To. Preis 120,75 M.

Erbsen: Kochwaare 180—230 M., Futterwaare 155—169 M. pr. 100 Kgr.

Weizenmehl pr. 100 Kgr. inclusive Sack. Pr. 00 25,50—23,50 M. Nr. 0 21,00—18,00 M.

Roggenmehl pr. 100 Kilo incl. Sack Nr. 0 u. 1 21,00—20,00 bez., per August u. August-Sept. 20,80—20,85 bez., Sept.-Oktober 20,85—20,90 bez. Gef. — Sack. Preis — M. Berliner Mühle 24,75 M.

Trockene Kartoffelstärke per 100 Kilogr. brutto inkl. Sack loco 34,50 M.

Feuchte Kartoffelstärke per 100 Kilo brutto incl. Sack loco —.— M.

Kartoffelmehl per 100 Kgr. brutto incl. Sack. loco 34,75 M.

Rüböl loco ohne Faß 49,0 M. mit Faß — M., Sept.-Okt. 49,3 bis 49,6—49,4 bez., Okt.-Nov. 49—49,2 M., Nov.-Dez. 49—49,2 M., April-Mai 49—49,2 bez.

Petroleum loco 21,9 M. per 100 Kilo incl. Faß bez., Aug.-Sept. — M., Sept.-Okt. — M., Okt.-Nov. — M.

Spiritus unversteuert mit 50 M. Konsumsteuer bez. loco — bez., unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 35,7 bez., Aug. u. Aug.-Sept. 34—33,9—34 bez., Sept.-Okt. 34,4—34,2—34,5 bez., Sept. 34,4 Aug.-Sept. 34—33,9—34 bez., Okt.-Nov. 33,7—33,9 bez., Nov.-Dez. 33,5—33,7 bez., Dez.-Jan. — bez., April-Mai 1893 34,5—34,8 34,7 bez., Mai-Juni 35 bez., Juni-Juli 35,5 bez. Gef. 70,000 Liter. Pr. 34 M.

Berliner Fondsbörsen-Bericht.

Berlin, 6. August. Die Börse eröffnete heute bei stillem Geschäft ohne einheitliche Tendenz; fest waren einige Bankwerthe, fremde Renten und Kohlenaktien, wogegen auf allen anderen Gebieten die Kursbesserungen überwogen. Nennenswerth höher stellten sich Oesterreich. Kredit, Buschtiehrader, Duxer, Schweizer Nordost, Harpener, Hibernia und Dynamit Trust; niedriger notirten Deutsche Bank, Nationalbank, Marienburger, Ostpreußen, Lübeck-Büchener, Mainzer, Franzosen, Laurahütte, Bochumer, Norddeutscher Lloyd und Russische Noten. Dortmunder gaben wesentlicher nach. Im ferneren Verlauf traten die Nachrichten über die deutsch-russischen Vertragsverhandlungen wieder mehr in den Vordergrund und die Haltung wurde sehr fest. Höher stellten sich namentlich Oesterr. Kredit, Diskonto Kommandit Antheile, Dresdener Bank, Deutsche Bank, Handelsgesellschaft, Mainzer, Marienburger, Ostpreußen, Lübeck-Büchener, Gotthardbahn, Laurahütte, Dortmunder Union, Bochumer, Harpener und Hibernia. In der zweiten Stunde war die Haltung vorwiegend fest, bei stillem Geschäft; bevorzugt waren Diskonto-Komm.-Antheile, Nationalbank, deutsche Bahnen und Montanwerthe. Am Kassamarkt waren deutsche Fonds still und unverändert. Fremde Prioritäten bei geringen Umsätzen meist behauptet; von Russen waren Marktirtes bevorzugt. Von fremden Renten waren Disconto-Commandit gefragt und höher, Portugiesen und Griechen billiger, Argentinier etwas fester. Von dividendentragenden Papieren stellten sich höher: Gebinger Kredit-Gesell. 1, Dortmunder Bergbau 4½proz. Obligationen 5, Anilinfabrik 1, Chemnitzer Wertzeug 3, Eckert 2¼, Heinrichshall 2, Leopoldshall 1, Schering 3½, Stettiner Chamotte 1½, Bismarckhütte 1. Louise Tiefbau konv. 1, Oberschles. Eisen-Ind. 1, Rhein. Anthracit 1 und Westeregeln 1,30 pCt. Niedriger notirten: Aslania, chem. Fabrik 2, Frankfurter Zucker 1,40, Kurfürstendamm-Ges. 5 M., Nordd. Lloyd 1¼, Ostend Bauges. 1 und Arenberger 4 pCt. Privatdiskont 1¼ pCt.

Es notiren der Ultimo: Dreiproz. deutsche gemischte Anleihen 87,75 bis 87,80, Italiener 91,20—91,25, Ungarn 94,50, einproz. Türken —.—, 1880er Russen 95,00—95,10, Russische Konsols 96,00, III. Orient-Anleihe 67,10—67,40, Russische Noten 206,75—207,75, Egypter —.—, Mexikaner 85,20, do. neue 83,40, Dortmund-Grevenauer 100,60—101,40—101,25, Lübeck-Büchener 148,10—148,75, Mainzer 115,80 bis 116,25, Marienburg-Mlawka 60,50—61,40, Ostpreußische Südbahn 76,60—77,75, Warschau-Wiener 66,50—66,75, Franzosen 130,50—130,30 bis 130,75, Lombarden 43,10—43,40, Buschtiehr. 192,60—,192,80—192,50, Tarp-Bodenb. 217,75—217,90, Galizier 91,40, Oest. Nordwestbahn 91,75, Gilbelbahn 100,40, Gotthardbahn 143,50—143,75—143,60, Meridionalbahn 125,30—125,40, Mittelmeerbahn 100,10, Schweizer Centralbahn 129,90, Schweizer Nordostbahn 108,10—108,00, Schweizer Unionbahn 67,70, Luxemburgische Prince Henribahn 66,90—67,10, Warschau-Wiener 206,75—207,10—207,00, Darmstädter Bank 138,75 bis 139,40, Dresdner Bank 147,00—147,50, Deutsche Bank 164,25 bis 165,00, Diskonto-Kommandit 194,70—194,50—195,75, Handels-Antheile 145,10—146,25, Nationalbank 118,80—119,50, Oesterreichische Kredit 168,50—169,10—168,80—169,00, Bochumer Gußstahl 140,25—140,75—140,40—141,00, Dortmunder 68,80—69,70 bis 69,40—70,40, Laurahütte 121,10—121,75—121,40—122,50, Consolidation 150,10—151,25, Donnenbaum 94,60—95,25—94,90, Gelsenkirchen 138,60—139,10, Harpener 149,50—149,90—149,60—150,90, Hibernia 118,60—119,40, Norddeutscher Lloyd 110,90—111,00, Dynamit Trust 133,25, Türkischer Tabak —.—, Türkenlose 88,70—89,25—89,00.

Kurse gegen 3 Uhr: Gemischte deutsche Spreo. Anleihen 87,80, Kredit 169,70, Franzosen 130,50, Lombarden 43,30, Duxer 217,90, Bochumer 141,25, Dortmunder 70,25, Laura 122,90, Harpener 151,—, Hibernia 119,50, Gelsenkirchen 139,60, Darmstädter Bank 139,40, Deutsche Bank 165,—, Diskonto 196,—, Dresdner Bank 148,—, Handelsantheile 146,50, III. Orient 67,25, Russ. Konsols 96,—, Russ. Noten 207,75, Marienburger 61,50, Ostpreußen 77,50, Lübecker 148,75, Mainzer 116,25, Warschau-Wiener 207,50, Schweizer Centralbahn 130,—, Italiener 91,30, Ungarn 94,50, Neue Mexikaner —.—, Dynamit 133,40, Türkenlose —,—, Nordd. Lloyd —,—. — Tendenz: Recht fest.

Neueste Handels-Nachrichten.

△ **Vom Getreidemarkt.** Der Rückgang der Roggenpreise in den letzten Tagen hat das Angebot von effektiver Waare nicht vermindert, wie zu erwarten stand, sondern dasselbe ist reichlicher wie zuvor. Namentlich scheint in der Provinz eine gewisse Mutlosigkeit Platz gegriffen zu haben, denn es liegen von dort ziemlich dringende Offerten vor. Das Resultat dieses starken Angebots war ein ferneter starker Preis-Rückgang für Roggen. Das Ausland ist hierdurch für Getreide überhaupt jetzt wesentlich höher als unser Platz, so daß vielfache Unterhandlungen im Gange sind, die für hier bestimmte Waare dorthin abzustoßen. Gehandelt sind u. A. 500 Wispel schwimmender Donau-Roggen von einer hiesigen Mühle zu 121 M. cif. Antwerpen (gleich 161 M. frei hier), ferner wird über größere Posten Western-Roggen und Delhi-Weizen unterhandelt. In der zweiten Börsenstunde trat nachdem die drängenden Angebote beseitigt waren eine starke Deckungsnachfrage hervor, so daß ein großer Theil der Einbuße wieder eingeholt werden konnte.

□ **Die Börse** wurde heute durch die Meldung befestigt, daß der Finanzminister Miquel den Vorsitz in der Kommission übernehmen wird, welche sich damit beschäftigen wird, die Forderungen festzustellen, welche bei den Handelsvertrags-Verhandlungen Rußland gegenüber geltend zu machen sind. Daß gerade Minister Miquel den Vorsitz übernimmt, begegnet an der Börse deshalb einer günstigen Auffassung, weil man glaubt, daß Miquel einem handelspolitischen Abkommen mit Rußland im Prinzip sympathisch gegenüberstehe. Nach unsern Informationen war zum Vorsitzenden der Kommission der Wirkl. Geh. Oberregierungsrath v. Rottenburg ausersehen. Derselbe ist aber von seinem Urlaub in einem so leidenden Zustand zurückgekehrt, daß er außer Stande war, das ihm zugedachte Amt zu übernehmen. Herr v. Rottenburg ist gegenwärtig zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Urlaub auf unbestimmte Zeit zu nehmen. In Folge dessen hat sich Finanzminister Miquel entschlossen, den Vorsitz in der Kommission zu übernehmen. Auf die Tendenz der Börse war auch der starke Rückgang der Getreidepreise, namentlich für Roggen, worüber wir an anderer Stelle ausführlicher berichten, von wesentlichem Einflusse.

❀ **Oesterreichisch-ungarische Staasbahn.** Der in einem Privat-Telegramm unserer heutigen Morgennummer mitgetheilte Beschluß des Verwaltungsrathes, vom 1. September einen Steuerabzug von 10 pCt. bei den Kupons der 3 prozentigen Prioritäten vorzunehmen, hat auf die Kurse der an der Berliner Börse gehandelten Werthe der Gesellschaft kaum einen Einfluß ausgeübt. Der Kurs der Aktien zeigte gegen gestern fast keine Veränderung, die Umsätze in dem Papier blieben sehr beschränkt. Für die 3 proz. Prioritäten wurde kein Kurs notirt, da Umsätze in denselben nicht stattgefunden haben. Nachdem die in Aussicht gestellte Maßregel nunmehr zur Thatsache geworden ist, scheint man sich in Börsenkreisen einer ruhigeren Beurtheilung derselben aus dem Grunde zuzuneigen, weil die Angelegenheit als definitiv erledigt noch nicht gelten kann, da ein Kurator eingesetzt wird, welcher die Rechte der Prioritätenbesitzer wahren und die Angelegenheit zum gerichtlichen Austrag bringen wird. Von der Leidensschaftlichkeit, mit welcher die Angelegenheit früher an der Berliner Börse besprochen wurde, war wenigstens heute nichts zu verspüren; Von Maßnahmen unserer Börsenbehörde verlautet zur Zeit nichts. Ob dieselbe bei dem jetzigen Stand der Angelegenheit, d. h. solange die Entscheidung der Gerichte noch aussteht, sich schlüssig machen wird, wird sich bald zeigen müssen. Unseren Standpunkt in der Angelegenheit haben wir bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht. Wir fügen hieran noch folgende Meldung des W. T. B.: „Der „Neuen Freien Presse" zufolge gab in der gestrigen Verwaltungsrathssitzung der Staatsbahn der Regierungskommissar auf das Ersuchen des Präsidenten, die Eingabe um Bestellung eines Prioritäten-Kurators mit zu unterfertigen, folgende Erklärung ab. Die Regierung nimmt keinen Anstand, dem Ersuchen zu entsprechen, indem sie selbst die Angelegenheit als eine solche ansehen muß, welche den landesfürstlichen Kommissar nöthigen würde, eine Entscheidung herbeizuführen. Die Entscheidung selbst wird natürlich an zuständiger Stelle getroffen werden. Ich zweifle nicht, daß der Verwaltungsrath sich der vollen Verantwortung und Tragweite des Beschlusses bewußt ist und alle die Komplikationen und Schwierigkeiten, welche einer Durchführung des Beschlusses begegnen würden, wohl erwogen hat."

⊙ **Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat.** Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wird der Aufsichtsrath der Bergwerks-Gesellschaft Hibernia am nächsten Donnerstag eine Sitzung abhalten, in welcher über die Stellungnahme der Gesellschaft dem Westfälischen Kohlen-Syndikat gegenüber Beschluß gefaßt werden soll.

♯ **M.-Gladbacher Stadtanleihe.** Die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt M.-Gladbach hat, wie uns mitgetheilt wird, in ihrer Sitzung vom 1. d. Mts. die Verzichtleistung der Stadt auf das derselben durch das Privileg gewährte Recht einer verstärkten Tilgung der 4proz. Stadtanleihe bis Schluß des Jahres 1897 beschlossen.

❀ **Aktien-Gesellschaft Vulcan zu Duisburg.** In der Klagesache dieser Gesellschaft gegen die Aktien-Gesellschaft Duisburger Kupferhütte, Akt.-Verein zu Duisburg, wegen Schadenersatz hat die zweite Civilkammer des königlichen Landgerichts zu Duisburg für Recht erkannt: Die Beklagte wird verurtheilt, der Klägerin denjenigen Schaden zu ersetzen, welcher derselben dadurch entstanden ist und noch ferner entsteht, daß die Kupferdämpfe und Abfälligen der Beklagten in das Fabrikgrundstück der Klägerin eingedrungen sind, so daß die Klägerin das für ihren Fabrikbetrieb erforderliche Wasser ihren Fabrikgrundstücken, namentlich den darauf angelegten Brunnen, nicht entnehmen kann. Die Entscheidung über den Kostenpunkt wird dem späteren Endurtheile vorbehalten.

Thüringische Nadel- und Metallwarenfabrik, vorm. Knippenberg in Ichtershausen. Wie thüringische Blätter melden, ist der Geschäftsgang der Gesellschaft gegenwärtig ein recht ungünstiger, so daß das Personal zum Theil halbe Tage feiern muß.

Wien. 6. August. (W. T. B.) Dem „Fremdenblatt" zufolge ist der ungarische Finanzminister, Dr. Wekerle, heute früh hier eingetroffen und hat bereits im Laufe des Vormittags mit dem Finanzminister Dr. Steinbach eine längere Besprechung über die Durchführung der Valutagesetze gehabt.

Wien. 6. August. (W. T. B.) Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht heute das Gesetz vom 14. Juli 1892, durch welches die Regierung ermächtigt wird, die Handelsbeziehungen mit Serbien bis längstens zum 30. Juni 1893 provisorisch zu regeln.

London, 6. August. (W. T. B.) Der „Times" zufolge kündigt die Hongkong and Shanghai Banking-Korporation die Vertheilung einer Dividende von 14½ Prozent an. (Bei dieser Bank hat sich bekanntlich vor nicht langer Zeit eine große Defraudation ereignet.)

Newyork, 5. August. (W. T. B.) Eine Million Dollars Gold ist zur Ausfuhr nach Europa bestellt worden.

○ **Kanalliste** vom 5. August. Den Finow-Kanal passirten bei Eberswalde auf Berlin 600 Ctr. Hafer und 600 Ctr. Mehl.

Wechselkurse vom 6. August. Amsterdam 8 T. 168,60 bez. do. 2 M. 168,10 Gd., Brüssel 8 T. 81,05 bez., do. 2 M. 80,85 Gd., Skandinavien 10 T. 112,35 bez., Kopenhagen 10 T. 112,30 bez., London 8 Tage 20,41 bez., do. 3 M. 20,365 Br., Lissabon 14 T. —.—, do. 3 M. —.—, Madrid 14 T. 70,00 bez., do. 2 M. —.— bez., Newyork 417,50 bez., Paris 8 T. 81,10 bez., do. 2 M. 80,85 bez., Budapest 8 T. —.—, do. 2 M. —.—, Wien, d. W. 8 T. 170,70 bez., do. 2 M. 169,65 bez., Schweizer Plätze 10 T. 80,85 Gd., Italienische Plätze 10 T. 77,80 Gd., do. 2 M. —.—, Petersburg 3 W. 207,25 bez., do. 3 M. 206,00 bez., Warschau 8 T. 207,50 bez.

Looskurse von Siegfried Braun, Berlin, 6. August. Amsterdamer 2½ Fl.-Loose 16,00 Gd., Bari 10 Lire-Loose 63,00 Gd., Bordeaux 3proz. 100 Francs-Loose 110,00 Gd., Donau-Dampfschiffahrt 4proz. 100 Fl.-Loose 220,00 Gd., Hamburger Banco-100 M.-Loose 460,00 Gd., Lütticher 2½proz. 80 Francs-Loose 82,00 Gd., Madrider 3proz. 100 Frcs.-Loose 36,00 Gd., Madrider 1892 Loos-coupons 1,15 M. p. Stück, Reggio 3½proz. 120 Frcs.-Loose 95,00 Br., Wiener Rudolf-Stiftung 10 Fl.-Loose 45 Gd.

Serien-Loose: Augsburger 7 fl.-Loose 60 Br., Finnen 10 Thlr.-Loose 80 Gd., Gotha I 100 Thlr.-Loose 425 Br., Gotha II 100 Thlr.-Loose 475 Br., Hamburger 100 M.-Banco 480 Gd., Oesterr. 1854er 250 Fl.-Loose 675 Br., Oesterr. 1860er 500 Fl.-Loose 1600 Gd., Oesterr. 1860er 100 Fl.-Loose 400 Gd., Pappenheim 7 fl.-Loose 50,00 Br., Raab-Graz 100 Thlr.-Loose 700 Gd.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 4. August 1892.

Firma Schulz u. Holdefleiß, M. H. Gd. Schulz ist ausgeschieden. — Firma Seifert u. Gloeffler, Inh. ist der Kfm. O. G. Th. Laufser zu Berlin. — Firma Meyer u. Levy, Friedrichstr. 185. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kfl. Nathan Meyer und Louis Levy zu Berlin. — Firma A. Alexander, Gr. Frankfurterstr. 132. Inh. ist der Kaufmann Jander A. Alexander zu Berlin. — Firma Gustav Harner, Krossenstr. 33. Inh. ist der Kaufmann F. G. Harner zu Berlin. — Firma R. Keller, Glasserstr. 39. Inh. ist der Agent Rafaeli Keller zu Berlin. — Firma Berliner Metalle und Alfenidewaaren-Fabrik Carl Fraall, Brandenburgstr. 80. Inh. ist der Fabrikant Carl Fraall zu Berlin. — Firma Paul Pfeiffer, Friedrichstr. 127. Inh. ist der Fabrikant Paul Pfeiffer zu Berlin. — Firma G. Windschügl, Glasserstr. 4. Inh. ist der Kfm. Georg Windschügl zu Berlin. — Firma A. Grans. Dem Fräulein B. C. Grans zu Berlin ist Prokura ertheilt.

Konkurs-Nachrichten.

Berlin, 6. August. Die Schlußverteilung der Massen soll erfolgen durch den Verwalter Dietlin in dem Konkurse über das Vermögen 1) des Kaufmanns Hermann Trendewitz von 1340 Mk. 93 Pf. Massebestand auf 58661 Mk. 51 Pf. zu berücksichtigende Forderungen. — 2) des Galanteriewaarenhändlers Albert Scheen von 681 Mk. 55 Pf. Massebestand auf in Höhe von 5522 Mk. 20 Pf. festgestellte Forderungen. — Durch den Verwalter Gödel soll die Schlußverteilung der Massen erfolgen in dem Konkurse über das Vermögen a. des Kaufmanns Georg Kehler zu Friedenau von 4230 Mk. Massebestand an 17,765 Mk. 53 Pf. anerkannte Forderungen. — b. des verstorbenen Majors a. D. M. Brauz zu Schöneberg (wohnhaft gewesen) von 227 Mk. 83 Pf. Massebestand auf 1594 Mk. 42 Pf. Forderungen ohne Vorrecht. — c. des Kaufmanns Gustav Blumenthal zu Großlichterfelde von 1270,10 Mk. Massebestand auf 8626,50 Mk. Forderungen ohne Vorrecht. — Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Barbandwerker-Vereins zu Berlin, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Konkursverwalter ist der Kaufmann Schieferdecker, Alte Schönhauserstr. 5. Anmeldefrist 1. September. Termin 23. August b. 10.

Subhastationen während der Zeit vom 12. bis 20. August 1892 beim Königl. Amtsgericht I Berlin.

Am 12. August 10½ Uhr das Grundstück des Malermeisters Rudolf Wack und des Kaufmanns Robert Drachola in der Colbergerstr. 18, mit 3799 M. Nutzwerth. Ferner das des Fuhrherrn Carl Gerich in der Seidlinerstr. 37, Ecke der Weissenerstr., mit 6194 Mk Flächenmbalt. — Am 17. August 10½ Uhr das der Geschwister v. d. Ahe in der Weinstr. 13, mit 11,240 M. Nutzwerth. Ferner das der Frau Architekt Sommer geb. Wedell mit 10,400 M. Nutzw. — Am 18. August 10½ Uhr das der fallirten Kommanditgesellschaft Hugo Löwy in Grundbuch von der Louisenstadt Band 51 Nr. 2473 verzeichnet, mit 14,070 M. Nutzwerth. — Am 20. August 10½ Uhr das des Restaurateurs C. H. Beregmann in der Wiederstr. 40a mit 17,000 M. Nutzwerth.

Hypotheken.

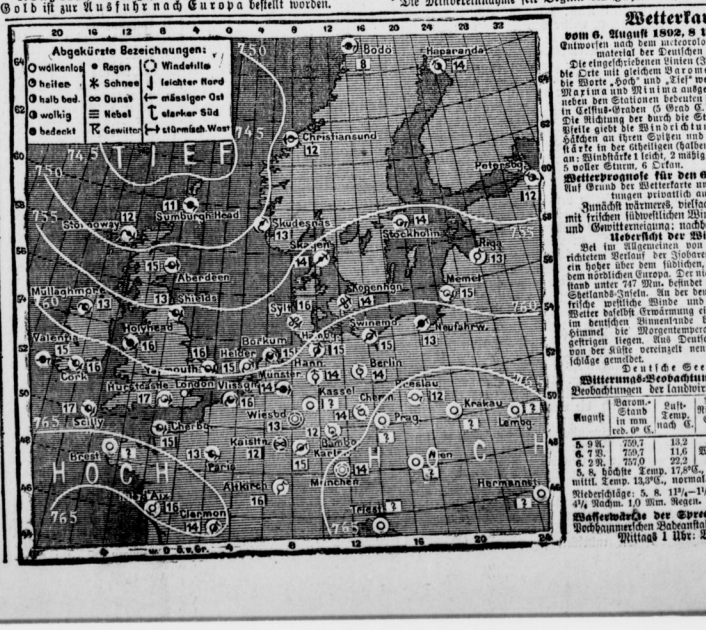
Berlin, 6. August. (Bericht über Grundbesitz und Hypotheken von Heinrich Fränkel.) Der Verkehr in bebauten Grundstücken bleibt der Jahreszeit gemäß still. Es ist nur von sehr wenigen Umsätzen zu berichten, die sogar hinter dem Ergebniß der gleichen Periode früherer Jahre zurückbleiben. Am Hypothekenmarkte begegnet man denselben Wahrnehmungen. Es mangelt sichtlich an gutem, brauchbarem Material innerhalb des Werthes der Grundbesitzes, um das offerirte Kapital unterzubringen. Dagegen häufen sich die Geldgesuche aus der Umgebung und von auserhalb. Aber diesen Offerten gegenüber zeigte sich das Kapital zurückhaltend, ebenso wie hiesige, die üblichen Beleihungsgrenzen übersteigende Darlehnsgesuche nicht mehr das frühere Entgegenkommen finden. Es ist augenscheinlich, daß auch die auswärtigen Institute eine rigoroisere Haltung angenommen haben. Wir notiren: Allerersteste erste Einschreibungen in pupillarischer Höhe 3½—3⅞ pCt.; erste Stellen in Durchschnittsqualität und guter Lage 4—4¼ pCt.; entlegenere Straßen und hohe Beleihungen erzielen 4⅓—4½ pCt. oder 4¾ pCt. incl. Amortisation. Zweite und fernere Eintragungen je nach Beschaffenheit 4½—5—6 pCt. Erststellige Guts-Hypotheken 4—4½—4¾ pCt. mit und ohne Amortisation. Verkauft wurde: Rittergut Scheeps, Kreis Görlitz.

Betriebs-Ausweise.

Große Berliner Pferdebahn. 29. Juli bis 4. August 284,844 M. (— 7501), seit 1. Januar 8,137,234 M. (— 57,703).

Böhmische Nordbahn Juli 132,738 fl. (— 1200) und seit Jahresbeginn 847,212 fl. (— 148,206).

Böhmische Westbahn. Mindereinnahme pro Juli 12,347 fl. Die Mindereinnahme seit Beginn des Jahres 143,402 fl.



Wetterkarte

vom 6. August 1892, 8 Uhr Morgens.

Entworfen nach dem meteorologischen Depeschenmaterial der Deutschen Seewarte.

Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande; durch die Worte „hoch" und „tief" werden barometrische Maxima und Minima ausgedrückt. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Celsius-Graden (5 Grad C. = 4 Grad R.) — Die Richtung der durch die Stationen liegenden Pfeile giebt die Windrichtung, die Anzahl der Fähchen an ihren Spitzen und Enden die Windstärke in der Abtheilungen (halben Beaufort-) Skala an: Windstärke 1 leicht, 2 mäßig, 3 stark, 4 stürmisch, 5 voller Sturm, 6 Orkan.

Wetterprognose für den 6. August 1892. Auf Grund der Wetterkarte und lokaler Beobachtungen privatim aufgestellt.

Zunächst wärmeres, vielfach wolkiges Wetter mit frischen südwestlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung; nachher kühler.

Uebersicht der Witterung.

Bei im Allgemeinen von West nach Ost gerichtetem Verlauf der Isobaren ist der Luftdruck ein hoher über dem südlichen, ein niedriger über dem nördlichen Europa. Der niedrigste Barometerstand unter 747 Mm. befindet sich im Norden der Shetlands-Inseln. An der deutschen Küste weht frische westliche Winde und ist bei bedecktem Wetter dieselbe Erwärmung eingetreten, während im deutschen Binnenlande bei meist heiterem Himmel die Morgentemperaturen unter den gestrigen liegen. Aus Deutschland werden nur von der Küste vereinzelt nennenswerthe Niederschläge gemeldet.

Deutsche Seewarte.

Witterungs-Beobachtungen in Berlin.

Beobachtungen der landwirthschaftl. Hochschule

August	Barom.-Stand in mm red. 0° C.	Luft-Temp. nach C.	Wind-Richtung	Wind-Stärke 0—6	Bewölkung in 10 Gr.	Luft-Feuchtigkeit in %
4. 9 M.	759,7	13,2	Ost	5	5	68
4. 7 U.	759,7	11,6	WSW	2	0	76
4. 2 N.	757,0	22,2	W	3	1	37

5, 8, 9. höchste Temp. 17,8°C., niedr. Temp. 9,0°C. mittl. Temp. 13,3°C., normal. Tagesmittel 18,9°C.

Niederschläge: 5. 8. 13½—1½ Mtgs. u. 3¼ bis 4¼ Nachm. 1,0 Mm. Regen.

Wasserstände der Spree, gemessen in der Werkhammerschen Wehranstalt, Straßlauerbrücke Mittags 1 Uhr: Wasser 16°

St. Louis Southwestern Bahn, Juli 338,800 Doll. (+ 39,660). 1. Januar bis 31. Juli 2,275,100 Doll. (+ 128,134.)

Früchte.

London, 4. August. Früchte. Die ungünstige griechische Korinthenernte hat den Markt fester gestimmt. Provinzial Kisten bis 18 ℔. bezahlt. Sultaninen ebenfalls besser, zu 27—30 sh.

Fettwaaren und Provisionen.

Hamburg, 5. August. Oele. Leinöl still, loco 38 M. Br. Terpentinöl behauptet. Amerikanisches 45,50—46 Mark. Palmöl fest. Lagos 43,00 Mark. Cocosöl still. Cochin 51—52 Mark. Ceylon 45,50—47,00 M. Malaga 34 M. Messina 33,50 M. Thran unverändert. Rotirungen: Norwegisch. brauner Lebes 34,00 M. gelber, blanker 42,00 Mark per Nord. To., Arch. u. Grönl. 41 M. per 100 Kilo. Schwedischer 3 Kronen 56,50 Mark per Fäß. brauner Gerber und 3 Kronen 38,50 M. per 100 Kg. Medizinal 44 M., Medizinal-Dampf- 60—65 M. per Nord. To., Newfoundl., weiß 48 M. per 100 Kilogr.

Hamburg, 5. August. Butter ruhig. Hofs- und Meiereibutter I. Qualität 101—102 Mark. II. Qualität 99—100 Mark, fehlerhafte und ältere 90—95 M., Schleswig u. Holsteiner Bauerbutter 80—90 M.

Hamburg, 5. August. Schmalz sehr fest. Steam 39½, Fairbank 31 M., Armour 38½ Mark, Chamberlain, Rea u. Co. 37½ Mark. Nabbruch, Stern, Schaub und Kranz 46½—49 Mark.

Fonds-Börsen-Telegramme.

Breslau, 6. August. (Schluß-Kurse.) Neue 3proz. Reichsanleihe 87,25, 3½ proz. L.-Pfandbriefe 98,10, Kons. Türken 20,50, Türk. Loose 89,00, 4 proz. ungar. Goldrente 94,50, Bresl. Disk.-Bank 101,00, Bresl. Wechslerbank 98,50, Kreditaktien 168,90, Schles. Bankverein 114,75, Donnersmarck 88,25, Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 119,25, Oberschlesische Eisen 58,75, Oberschlesischer Portland-Cement 71,50, Schlesischer Cement 114,25, Oppelner Cement 85,50, Kramsta 129,50, Schles. Zinkaktien 194,00, Lauranhütte 121,75, Herein. Oelfabrik. 91,25, Oester. Banknoten 171,20, Russ. Banknoten 206,90, Giesel Cement 81,50. Still.

Frankfurt a. M., 6. August. (Anfangs-Kurse.) Kreditaktien 268¾, Franzosen 260⅞, Lombarden 88¾, Galizier —, Gapvter 98,50, 4proz. ungar. Goldrente 94,50, Gotthardbahn 143,70, Diskonto-Kommandit 195,10, Laurahütte 117,75, Gelsenkirchen 138,50, Portugiesen —,—. Fest.

Wien, 6. August. (Schlußkurse.) Oesterr. 4½proz. Papierrente 95,85, do. kurz. do. 100,55, do. Silberr. 95,60, do. 4pr. Goldrente 113,85, do. ungar. Gold. 110,90, kurzz. Papierrente 100,45, 1860er Loose 140,00, Anglo-Austr. 152,75, Länderbank 222,00, Oesterr. Kreditakt. 316,15, Unionbank 244,00, Ung. Kreditaktien 361,25, Wiener Bankver. 115,00, Böhm. Westb. 344,00, Buschtiehrader Bahn 450,50, Böhm. Nordbahn —,—, Dux-Bodenbach —,—, Elbethal 234,50, Nordbahn 285,50, Franzosen 305,50, Galizier 214,75, Lemb.-Czernowitz 243,50, Pfv. Montanw.-Aktien 67,50, Lombarden 100,60, Nordwestbahn 214,50, Nordwestb. 188,00, Tabakaktien 189,00, Amsterd. 98,70, Deutsche Plätze 58,62½, Londoner Wechsel 119,45, Pariser Wechsel 47,50, Napoleons 9,49½, Marknoten 58,52½, Russische Banknoten 1 20½, Silberrente 100,00, Bulgarische Anleihe 105,75.

Anfangs ziemlich, später auf Berlin fest. Kreditaktien, Renten lebhaft, Staatsbahn nach Entscheidung, Kupon-Kriage Gewinnrealisirungen.

Antwerpen, 5. August. Wechsel: Deutsche Bankplätze kurz 123,20.

Paris, 6. August. Nachm. 12 Uhr 15 Min. 3% Rente 99,25, 4½% Anleihe 105,40, Italiener 90,65, Franzosen 657,50, Lombarden 225,00, Türken 20,87½, III. Orientanleihe 67,70, Suezkanalaktien 2737,00, Ottomanbank 568,10, Gapvter 492,00, Rio Tinto 395, 3proz. Portugiesen 23,37, 3% neue Russen —,—. Fest.

London, 6. August. Vormittags 11 Uhr 50 Minuten. 2½proz. Konsols 96⅞, 1889er Russen. 2. Emission 95¾, Italiener 90, Lombarden 8⅞, Convert. Türken 20⅝, 4proz. ungarische Gold-rente 95,00, Oesterr. Goldrente —, Preuß. 4proz. Consols —,—, 4proz. russ. Gapvter 93½, 3½proz. Gapvter 93½, 3proz. garant. Gapvter —,—, Ottomanbank 12⅞/16, Suezaktien —,—, Spanier 65⅝, 6proz. kons. Mexikaner 84,00, Rio Tinto 15 7/16, Argn. 5% 1886 Goldanl. 69¼, Argent. 4½proz. Anl. 94, Nurses 65¼, Portugiesen 23, Griechen —,—, 6proz. Argentinier 56¾, Brasilianer —,—, Monopol-Griechen —,— innere Mexikaner —. Tendenz: Ruhig. — Wetter: Schwül.

Petersburg, 6. August. Wechsel auf London 98,60, 2. Russ. Orientanleihe 102⅞, do. 3. Orientanleihe 104⅞, Russ. Bank für auswärt. Handel 254½, Petersburger Diskontobank 466,00, Warschauer Diskontobank —, Petersb. intern. Bank 436,00, do. 4½% % Bodenkredit-Pfandbriefe 152,½, Große russ. Eisenbahnen 251, Russ. Südwestbahn-Aktien 116.

Buenos Ayres, 5. August. Goldagio 226,00.

Rio de Janeiro, 5. August. Wechsel auf London 10⁷/₁₆.

Newyork, 5. August. Abends 6 Uhr. (Schlußkurse.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,87, Cable Transfers 4 88½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95¼, 4proz. gesetzliche kundbare Anleihe von 1874 —,—, Canada-Pacific-Aktien 88½, Central-Pacific-Aktien 30,00, Chicago u. North-Western-Aktien —,—, Chicago, Milwaukee u. St. Paul-Aktien 83⅛, Illinois Central-Aktien 103⅝, Lake Shore Michigan South-Aktien 135¼, Louisville u. Nashville-Aktien 70¼, Newyork Lake Erie u. Western-Aktien 29¼, Newyork Lake Erie —,—, second Mort.-Bonds —,—, Newyork Central und Hudson River-Aktien 113½, Northern Pacific-Preferred-Aktien 58¼, Norfolk u. Western Preferred-Aktien 44,00, Philadelphia- und Reading-Aktien —, Illinois Central und Santa Fé Aktien 39⅞, Union Pacific-Aktien 88¼, Denver u. Rio Grande Preferred-Aktien 49⅛, Silber Bullion 84¼. — Geld leicht, für Regierungsbonds 1½, für andere Sicherheiten 1½ pCt. — Anfangs sehr unregelmäßig. Schluß lustlos, aber Kurse fest.

Waaren-Börsen-Telegramme.

Stettin, 6 August. Nachmittags 1 Uhr. Weizen weichend, loco 175,50 bis 188,00, per August —,—, per Sept.-Oktober 171,00 M. — Roggen weichend, loco 140,00—152,00, per August 154,00, per September-Oktober 15,200. Pommerscher Hafer loco 152—168. Rüböl höher, per August 49,00, per September-Oktober 49,00. — Spiritus fest, loco ohne Faß 50er —,—, do. 70er 36,50, Oktober 49,00. — Petroleum loco 10,25.

Posen, 6. August. Spiritus loco ohne Faß 50er —,—, do. loco ohne Faß 70er 31,50. Kündigung — Liter. Tendenz still. Wetter: schön.

Breslau, 6 August. Getreidemarkt. Spiritus per 100 Liter 100% exc. 50 M Verbrauchsabgaben per August 51,50, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per August 34,50, do. do. per August-Septbr. 34,50, do. per Septbr.-Oktober 34,75. Roggen per August 151,00, per August-Sept. 151,00, per Sept.-Okt. 151,00. Rüböl per August 50,00, per Septbr.-Oktober 49,50. Fest. Umsätze. — Wetter: Schön.

Hamburg, 6. August. Vormitt. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos pr. Aug. 67,50, pr. Sept. 67,50, pr. Dezember 66,25, pr. März 65,75. — Behauptet.

Hamburg, 6. August. Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. August 12,97, pr. Sept. 13,10, pr. Oktober 12,87½, pr. Dezember 12,77½. Ruhig.

Bremen, 6. August. Petroleum ruhig, loco 6,95 Br.

Köln, 6. August. Weizen hiesiger loco 19,75, do. fremder loco —,—, per Novbr. 17,45, per März —,—. Roggen hiesiger loco —,—, do. neuer 15,50, do. fremder 19,50, per Novbr. 19,50, per März —,—. Hafer hiesiger loco 15,25, do. fremder —,—. Rüböl loco 53,00, per Oktober 51,10 per Mai 51,10. — Wetter: Schön.

Mannheim, 6. August. Nachmittags 1 Uhr. Weizen per Novbr. 17,60, per März 17,95. Roggen per Novbr. 15,80, per März 15,70. Hafer per Novbr. 14,15, per März 14,45. Mais per Novbr. 11,85, per März 11,85.

Wien, 6. August 1 Uhr — Min. (Privat-Telegramm.) Weizen per Herbst 7,85, per Frühjahr 8,25. Roggen per Herbst 6,75, per Frühjahr 7,06. Hafer per Herbst 5,86, per Frühjahr 6,10. Mais per Herbst 5,22, per Frühjahr 5,43. Raps per Aug.-Sept. —.—.

Havre, 6. August. Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Zigler & Co.) Kaffee in New-York schloß mit 15 Points Hausse. Rio 8000 Sack, Santos 9000 Sack, Rezettes für gestern.

Havre, 6. August. Vormittags 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Zigler u. Co.) Kaffee good average Santos per per September 85,25, pr. Dezember 85,25, pr. März 84,25. Behauptet.

Liverpool, 6. August. (Anfangsbericht.) Baumwolle. Muthmaßlicher Umsatz 5,000 B. Tendenz: Ruhig. Importirt 6000 B.

Chicago, 5. August. Weizen pr. Sept. 78, pr. Dezember 80⅝. Mais pr. Sept. 50⅞. Speck short clear 8,95. Pork pr. August 12,55.

Weizen anfangs behauptet, später abgeschwächt auf günstige Witterung. Schluß schwach. — Mais anfangs ruhig, dann weichend auf Realisation der Haussiers. Schluß schwach.

Newyork, 5. August. Baumwollen-Wochenbericht. Zufuhren in allen Unionshäfen 8000 Ballen. Ausfuhr nach Großbritannien 8000 Ballen. Ausfuhr nach dem Kontinent 9000 Ballen. Vorrath 436,000 Ballen.

Newyork, 5. August. Abends 6 Uhr. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 7⅞, do. in New-Orleans 7⅞. Raffin. Petroleum Standard white in Newyork 6,00 bez., do. Standard white in Philadelphia 5,95 Gd. Rohes Petroleum in Newyork 5,40, do. Pipeline Certificates per Septbr. 51⅞. Stetig. — Schmalz loco 8,05, do. (Rohe u. Brathreis) 8,85. Zucker (Fair refining Muscovadoes) 2⅞. Mais (New) pr. Sept. 56⅞, pr. Oktober 55¾, pr. Novbr. —.— Rother Winterweizen loco 84¼. Kaffee Rio Nr. 7, 13½, Mehl (Spring clears) 3,15 Doll. Getreidefracht 2¼. Kupfer 11,50—11,60. Weizen Weizen pr. August 89¼, pr. Sept. 84⅞, pr. Dzbr. 88⅞, pr. Mai 93,00. Kaffee Nr. 7 loco ord. pr. September 12,65, pr. November 12,70.

Weizen anfangs behauptet, dann nachgebend, blieb den ganzen Tag matt auf Abgabe für fremde Rechnung. — Mais anfangs kaum nachgebend, dann nachgend, blieb den ganzen Tag matt auf größere Zufuhren.

Letzte Nachrichten.

Fürst Bismarck traf heute Vormittag 11 Uhr 37 Minuten in Spandau ein, wo sich ein Theil seiner Verehrer, darunter auch Offiziere, eingefunden hatte. An Hurrah, Hochs und Blumen fehlte es wieder nicht, und der Altreichskanzler dankte mit gewohnter Rührung. Auch der Fürstin wurde ein Rosenbouquet mit obligaten Hochrufen dargebracht. Nach einem Aufenthalt von zehn Minuten war die Umrangirung des Salonwagens beendet, und der Zug setzte sich unter dem Ruf: „Auf Wiedersehen" in Bewegung. Es fehlte auch nicht an dem spekulativen Photographen, der die Szene für die Nachwelt fixirte.

Ueber den Aufenthalt des Fürsten Bismarck auf dem Stettiner Bahnhof wird uns Folgendes berichtet: Zwanzig Minuten nach zwölf Uhr traf Fürst Bismarck auf dem Stettiner Bahnhof hier ein. Etwa 300 Personen harrten seiner. Auch hier stürmische Hoch- und Hurrahrufe. Durchlaucht erzählt: „Ich habe so viele schöne Empfehlungen nach Wien mitbekommen und nicht gewußt, daß ich in Wien so gut empfohlen bin." Die Verehrer rufen Hurrah, und der Fürst sagt: „Meine Herren, mißverstehen Sie mich nicht." Die deutschen Studenten fehlten natürlich nicht, einer von ihnen hielt auch eine gefühlvolle Rede. Ein Unbekannter trug ein tief empfundenes Gedicht vor. Es war zu schön. Da ergriff Durchlaucht das Wort und sprach: „Meine Herren, ich habe jetzt nicht mehr so viel zu thun wie früher." Aus der Menge ruft man: „Den Humor nicht verlieren!" Der Fürst antwortet: „Sie meinen wohl wegen der Artikel in der Presse?" Dann hielt der Fürst ein kurzes Strafgericht über die „schlechter gewordene" Presse. Man rief ihm zu: „In den Reichstag kommen!" Er ging nicht darauf ein, sondern trank ein Glas Wein auf das Wohl seiner „lieben Mitbürger". Das Glas schenkte er den deutschen Studenten. Immer neue Scharen hatten sich herangedrängt, und man befürchtete ein Unglück. Der Fürst hörte die Besorgnisse der Beamten und sprach: „Meine Herren, um dem Unglück vorzubeugen, mache ich Ihnen einen Vorschlag. Sie machen alle rechtsum und marschiren sektionsweise an mir vorbei." Das geschah; unter dem Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" bewegte sich die Menge vorwärts, und alsbald entführte das Dampfroß unter Hurrah und Tücherschwenken den Altreichskanzler den Blicken seiner Getreuen.

Personalnachrichten. Die Kaiserin Friedrich hat, wie aus Homburg gemeldet wird, den beabsichtigten Besuch auf Schloß Adolfseck bei Fulda aufgegeben. — Prinz Leopold von Bayern hat sich, wie bereits mitgetheilt, am Sonntag Abends nach Ischl begeben. Der Prinz bedarf immer noch der Erholung; in Ischl wird der Prinz bis Mitte dieses Monats bleiben und dann nach München zurückkehren. — Der Chef des Militärkabinets, General v. Hahnke, ist nach Kopenhagen abgereist, um seine Urlaubszeit in Schweden und Norwegen zuzubringen. — Bürgermeister Zelle hat heute einen vierwöchigen Urlaub angetreten und wird während dieser Zeit vom Stadtrath Geh. Reg.-Rath Schreiner vertreten werden. — Stadtschulrath Bertram hat heute ebenfalls seinen Sommer-Urlaub angetreten. — Am Sonntag feiert Professor Dr. Wilhelm Zuelzer sein 25jähriges Jubiläum als Universitätslehrer. Der Jubilar, 1834 in Breslau geboren, trat 1867 als Privatdozent in den Lehrkörper der hiesigen medizinischen Fakultät ein und ist seitdem unausgesetzt der Universität Berlin treu geblieben. — Der Herzog von Marlborough traf, von Schweden kommend, heute Mittag zu längerem Aufenthalt in Berlin ein. — Der diesseitige Gesandte beim päpstlichen Stuhl Wirkliche Geh. Rath Dr. v. Schlözer ist in Berlin eingetroffen.

Hofbaumeister Bohm †. Am 5. d. Mts. starb im Alter von 68 Jahren der in der Architektenwelt Berlins als „Schloß-Bohm" wohlbekannte königliche Hofbaumeister und Hofrath, Ritter 2c. Herr Carl Bohm. Der Verstorbene, der seit nunmehr vierzig Jahren ununterbrochen im Dienste der königlichen Schloßbau-Kommission gestanden und der Lieblingsschüler des alten Schadow war, legte nicht nur unter diesem Meister Proben einer seltenen Begabung ab, sondern hatte auch unter Kaiser und Strauch Gelegenheit, durch selbstständige Ausführung dieser hervorragender Um- und Ausbauten des königlichen Schlosses sich auszuzeichnen. Ganz im Geiste dieser Architekten arbeitend, war der Dahingeschiedene nichts weniger als blos Nachahmer derselben; er wußte vielmehr jedem der eigenen Entwürfe und jeder Ausführung den Stempel seiner Individualität aufzudrücken und hat hergestalt in den langen Jahren seiner Amtsführung Werke geschaffen, die nicht nur unzertrennlich sind von der Baugeschichte des königlichen Schlosses der letzten vierzig Jahre, sondern derselben ein geradezu eigenartiges Gepräge verleihen. Dabei fand Bohm in den sechziger und siebenziger Jahren neben seiner dienstlichen Thätigkeit noch Zeit zu einer umfangreichen Privatpraxis: Die großartige Schöpfung der Neumbach zu Hoppegarten, der Umbau des Orpheums mit dem Reunion-Theater, die Villa Kolonna an den Königs-Kolonnaden, das Palais des Grafen Pourtales, die reizende Villa des Grafen Pückler in Freienwalde a. O., der Umbau des fürstlich Stolbergschen Palais in der Wilhelmstraße, das Augustastift in Charlottenburg, die Kapelle des Augusta-Hospitals, sowie zahlreiche Privatbauten gehen Zeugniß von dem rastlosen Eifer und der künstlerischen Eigenart des „alten Bohm".

Kleine Notizen. Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist zum wirklichen Ehrenmitgliede des Kunstvereines von Perugia ernannt worden. Die hohe Frau weilt zur Zeit dort. — Ein neues Amtsgericht soll einer hiesigen Lokalkorrespondenz zufolge für den Kreis Teltow in einem der westlichen Vororte Berlins, Groß-Lichterfelde oder Steglitz, errichtet werden. — Das Grundstück Landsbergerstraße 1 und 2 ist aus dem Besitze des Rentiers Karl Messow in den des Kaufmanns Salomon, in Firma Loewy u. Salomon, Leipzigerstraße 67, für den Preis von 800,000 Mark übergegangen; in derselben Gegend hat der Tuchhändler Alexander Bohne das Grundstück Landsberger Platz 2 von dem Rentier R. Reichel für den Betrag von 350,000 Mark erworben. — Dieser Tage wurde die auf der Durchreise von Potsdam nach Trier in Köln plötzlich verstorbene barmherzige Schwester Elisabeth, geb. Ebscheid, dort unter Theilnahme der Ordensgesellschaften beerdigt; die Verstorbene hat 16 Jahre lang, zuletzt in Potsdam, ihrem Berufe obgelegen, woselbst sie bei Krankheitsfällen auch in der Familie des hochseligen Kaisers Friedrich wirkte. — Die Nachricht des Reichsb., wonach der Bandwurm-Vertreiber Herr Richard Mohrmann verhaftet sein sollte, ist, wie uns der Genannte mittheilt, unrichtig.

— * Zum **Löwener Eisenbahnunfall** erfährt der „Oberschl. Anz." nachträglich aus authentischer Quelle, daß das Eisenbahn-Betriebsamt in Oppeln als Ursache des Unfalls zunächst ein Verbrechen vermuthete und demgemäß an den Minister depeschirte, „daß vermuthlich von ruchloser Hand eine Schiene aufgerissen worden sei". Später erst wurde die wirkliche Veranlassung der Katastrophe bekannt. Der zuständige Bahnmeister sowohl wie der Dezernent, Eisenbahn-Bauinspektor Grapow, hatten neben anderen Reparaturen auch die Erneuerung des Schwellenbelags auf der Neisse-Brücke in das sogenannte Bestellbuch eingetragen. Im Ganzen hätten die auf diese Weise im Bereich des Betriebsamtes bewerkten Ausbesserungen eine Kostenaufwand von 6—7000 Mark verursacht; dieselben wurden nun aus Sparsamkeitsrücksichten auf ca. 700 Mark zusammengestrichen, wobei u. a. auch die Kosten für die Ergänzung der Längsschwellen auf der Neisse-Brücke wegfallen mußten. Die gerichtliche Untersuchung werde die Richtigkeit dieser thatsächlichen Mittheilungen erhärten.

Telegramme des Berliner Tageblatts.

Hamburg, 6. August. (Privat-Telegramm.) Zur sechzigjährigen Jubelfeier des Hamburger Grundeigenthümervereins verbunden mit dem vierzehnten Verbandstag der Haus- und städtischen Grundbesitzervereine Deutschlands sind viele hundert Theilnehmer eingetroffen. Die Sitzungen beginnen morgen.

Kiel, 6. August. (W. T. B.) Der Stapellauf des Panzerfahrzeuges K. ist heute in Anwesenheit des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe und seiner Gemahlin auf der kaiserlichen Werft glücklich von Statten gegangen. Bizeadmiral Knorr taufte das Schiff auf Befehl des Kaisers auf den Namen „Hildebrand". — Die Kreuzerkorvette „Prinz Wilhelm" wird heute Nachmittag die Reise nach Genua zur Theilnahme an der Columbusfeier antreten.

Kiel, 6. August. (W. T. B.) Der Stapellauf des mächtigen Panzers B ist ebenfalls glücklich von Statten gegangen. Den feierlichen Taufakt vollzog im Namen des Kaisers die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe. Dieselbe taufte das Schiff auf den Namen „Wörth".

Paris, 6. August. (D. B. H.) Präsident Carnot geht am 3. September nach Chambéry, am 4. September findet daselbst Truppenschau, sowie die Enthüllung des Monumentes zur Erinnerung an die Annexion Savoyens statt; am 5. September kehrt derselbe nach Fontainebleau zurück. Im Oktober oder gegen Ende des Jahres besucht Carnot Algerien.

Toulon, 6. August. (D. B. H.) In Folge Brandstiftung ist der große Fouragepark der Marine und Armee hierselbst vollständig zerstört.

Rom, 6. August. (D. B. H.) In sämmtlichen Anarchistencentren Italiens fanden in der Nacht umfassende Haussuchungen nach gestohlenem Dynamit statt. Die Polizei will ein neues Komplott entdeckt haben, welches bahin ging, öffentliche Gebäude in die Luft zu sprengen. In Rom, Spezzia, Ravenna und Genua wurden Anarchisten verhaftet. Die Meldung verschiedener Blätter, die Anarchisten planten Attentate während der Anwesenheit des Königs in Genua, erscheint unbegründet.

London, 5. August. (W. T. B.) Das „Reuterische Büreau" meldet aus Simla, es gehe das Gerücht, daß bei dem jüngsten Zusammenstoße am Alitschurflusse in Pamir von den Afghanen fünf Russen getödtet und zehn gefangen worden seien.

Kopenhagen, 6. August. (Privat-Telegramm.) Das Schiff „Norma", von Schweden nach Holland unterwegs, ist an der Westküste Jütlands gänzlich wrack geworden. Drei Mann von der Besatzung sind dabei ertrunken.

Petersburg, 6. August. (W. T. B.) Nach verschiedenen Pourparlers sandte die russische Regierung vor einigen Wochen dem Botschafter Grafen Schuwalow ein für den deutschen Staatssekretär des Auswärtigen Marschall v. Biberstein bestimmtes Memorandum zu, in welchem erklärt wird, die russische Regierung könne jetzt ihre bisherige Zollpolitik ändern und glaube, daß der Moment gekommen sei, wo ein Modus vivendi es ermögliche, eine **wirthschaftliche Abmachung zwischen Deutschland und Rußland** zu treffen. Rußland verlange das Fallenlassen der Differentialzölle und fordere Deutschland auf, seinerseits anzugeben, für welche Waaren und in welchem Umfange ihm eine Erniedrigung der Zölle auf russischer Seite erwünscht sei. Eine Antwort von Deutschland ist noch nicht eingetroffen.

Petersburg, 6. August. (W. T. B.) Die Eröffnung des internationalen Eisenbahnkongresses ist nach den nunmehrigen endgiltigen Bestimmungen auf den 20. d. Mts. festgesetzt. Der Verweser des Verkehrsministeriums Witte hat seine Reiseroute geändert und wird über Nishny-Nowgorod hierher zurückkehren.

Zur Cholera-Gefahr.

Wie die übrigen Verwaltungsbehörden hat auch der Polizeipräsident von Berlin eine Bekanntmachung zur Abwehr der Choleragefahr erlassen. Dieselbe enthält die von uns am 29. Juli wiedergegebene Verfügung des Ministeriums für Medizinalangelegenheiten und verbietet unter Bedrohung der Strafverfolgung auf Grund des § 327 St.-G.-B. für die Stadtbezirke Berlin und Charlottenburg die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hadern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenanntem Weichkäse aus Rußland. Da dies Verbot sich nicht auf die Wäsche und Kleider von Reisenden erstreckt, werden alle Personen, namentlich Gastwirthe, vor dem unvorsichtigen Umgehen mit den erwähnten Sachen gewarnt und hinsichtlich der Desinfektion derselben auf die „Belehrung" verwiesen. Auch Stroh, Heu 2c., welches zur Ansteckungsgefahr in sich; es müsse deshalb nicht fortgenommen, sondern verbrannt werden.

Sanitäre Maßnahmen gegen die Choleragefahr werden namentlich in den östlichen Theilen der Provinz Brandenburg mit großer Umsicht getroffen. Im Friedeberger Kreise und zwar speziell in Friedeberg selbst ist eine Sanitätskommission bereits zusammengetreten und hat die sofortige Ausführung einer Reihe von Vorkehrungen beschlossen. Der von der Stadt mehrere 100 Schritt entfernte Exerzirschuppen der früheren Garnison soll in ein Cholera-Lazarett umgewandelt werden, gleichzeitig sollen dort Desinfektionsmittel in zureichender Menge aufgespeichert werden. Mit dem Engagement von Krankenwärtern und Krankenpflegerinnen für den eintretenden Fall ist bereits begonnen worden. Auch in den westlichen Kreisen der Provinz ist man bemüht, nach Kräften die von der Behörde angeordneten sanitären Maßnahmen durchzuführen. Von den Distriktkommissarien sind alle Amtsvorsteher angewiesen, unverzüglich die Reinigung aller übelriechenden Orte und die Entfernung übelriechender Stoffe zu veranlassen.

* * *

Thorn, 6. August. (Privattelegramm.) Auch an den Grenzstationen der ostpreußischen Eisenbahn und Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, bei Prostken und Illowo, sind Vorkehrungen gegen die Einschleppung der Cholera getroffen. Auf Bahnhof Laskowitz, Kreuzstation der Bromberg-Dirschauer und Graudenz-Konitzer Eisenbahn, werden Baracken für Cholerakranke gebaut.

* * *

Petersburg, 6. August. (W. T. B.) Amtlicher Meldung zufolge ist die Cholera neu aufgetreten in Jaroslaw, woselbst sieben Personen erkrankten und zwei starben. Im Gouvernement Tambow sind 181 Erkrankungen und 39 Todesfälle vorgekommen. In allen anderen von der Epidemie heimgesuchten Orten und Gebäuden ist die Zahl der neuen Erkrankungen und der Todesfälle nahezu dieselbe wie in den letzten Berichten. — Das zur Unterstützung der Bevölkerung in den Mitwachsgegenden unter dem Präsidium des Großfürsten-Thronfolgers eingesetzte Spezial-Komitee hat neuerdings Mittel zur Unterstützung der Nothleidenden sowie zu sanitären Zwecken in den Oertlichkeiten angewiesen, welche von der Cholera heimgesucht sind. — Aus Nishny-Nowgorod neuerdings eingegangene Nachrichten bestätigen, daß daselbst eine beruhigtere Stimmung eingetreten ist, und daß auch die Messe sich günstiger zu gestalten beginnt.

London, 6. August. (W. T. B.) Das „Reuterische Büreau" meldet aus Teheran von heute, die Cholera sei jetzt in Teheran selbst aufgetreten, am Donnerstag seien 14 Personen, gestern 25 an der Cholera gestorben.

Sport-Nachrichten.

Wassersportliche Notizen. Die Mitglieder des Akademischen Seglervereins haben auf der Kutterjacht „Matador" eine Uebungsfahrt nach der Ostsee unternommen. Reisziel sind die Hafenplätze des westlichen Theiles der Ostsee. — Eine Wettfahrt für Boote von 15 bis 25 Quadratmetern veranstaltet morgen der „Berliner Yachtklub" auf der Dahme. Die Bahn ist 12 Seemeilen lang. Der erste Preis ist diesmal ausnahmsweise ein Geldpreis (50 Mark). Dem Zweitschnellsten winkt ein Werthpreis. — Unter dem Namen „Berliner Segler-Verband" hat sich hier eine Vereinigung von Segler-Vereinen gebildet zu dem Zweck, gemeinschaftliche offene Segelwettfahrten mit geringeren Einsätzen zu veranstalten, zu denen auch Boote zugelassen werden sollen, die bis jetzt noch keinem Seglerverein angehören.

Umrechnungs-Sätze: 1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Gulden Oesterreich. Währ. = 2 Mk. 100 Gulden holl. Währ. = 170 Mk. 100 Rubel = 320 Mk.

Berliner Börse vom 6. August 1892.

Umrechnungssätze: 100 Francs = 80 Mk. 7 Gulden österreichische Währ. = 12 Mk. 1 Mk. Banco = 1,50 Mk. 1 Pfund Sterling = 20 Mk.

Deutsche Anleihen

Deutsche R.-A.	4	107,20bG
do. do.	3½	100,90b
do. do.	3	88,—bG
Pr.Cons. St.-A.	4	107,20bG
do. do.	3½	100,90B
do. do.	3	88,—bG
do. St.-A. 1868	4	101,50B
St.-Schuldsch.	3½	100,—G
Kurm. Schuldv.	3½	100,25G
Neum. Schuldv.	3½	— —
Oder-Deichbau	3½	— —
Nat. St.-Ant.	3½	98,90b
Brest. St.-Obl.	4	102,50G
Cassel. St.-Obl.	3½	— —
Chersbg. St.-Ob.	4	103,—bB
do. do.	3½	— —
Crefeld. St.-Ob.	3½	— —
Düsseldorf	3½	— —
Elberfeld. St.ev.	3½	— —
Essener St.-Obl.	4	— —
do. do.	3½	— —
Halle. St.-Anl.	3½	— —
Magdeb. St.-A.	3½	96,40B
do. do. 1891	4	103,70G
Mainzer St.-A.	4	102,30G
do.	3½	— —
Mannheim, St-A.	4	— —
Ostpr. Prov.-Obl.	3½	94,80bG
Potsd. Stadt	4	102,80bG
Rogensb. St.-A.	3	— —
Rheinprovinz	4	— —
do.	3½	99,50G
do.	3	88,40G
Rostock St.-Ob.	3½	95,30G
Berl. Kaufmsch.	4½	109,50G
Spandau St.	4	102,10G
Schöneberg Gmd.	4	103,—G
Weimar St.-Anl.	3½	— —
Westpr. Pr.-A.	3½	98,25G
Berl. Pfdbr.	5	113,40b
do. do.	4½	110,—G
do. do.	4	— —
do. do.	3½	98,80bG
Ldsch. Cst.	4	102,50G
do. do.	3½	97,20b
do. do.	3	88,50b
Kur.-u.Nmk.	3½	100,—b
do. do. neue	3½	97,80G
do. do.	4	— —
Ostpreuss.	3½	98,50bG
Pommersch	3½	98,25G
do. do.	4	102,80b
do. Land.Cr.	3½	97,70bG
Posensche	4	101,90G
do.	3½	98,70B
Sächsische	4	101,90b
Schles. altl.	3½	98,—G
do. do.	4	102,—G
do. neue	3½	98,10G
do. do.	4	102,—G
do. Land. A.C.	3½	98,10G
do. do. A.C.	4	102,—G
do. do. D.	3½	98,10G
Schl.-Holst.	4	102,60b
do. do.	3½	98,50bG
Westfäl.	4	102,50b
do.	3½	97,40G
Wpr. r.I.II	3½	97,20b
do. do. II.	3½	97,20b
do. neul. II.	3½	97,20b
Hannover	4	102,75b
Hess.-Nass	4	— —
Kur.-u. Nm.	4	102,75b
Lauenburg	4	102,75bG
Pommersch	4	102,75b
do.	3½	98,—b
Posensche	4	102,75b
Preussische	4	102,80B
Rh.u.Westf.	4	103,80b
Sächsische	4	103,—G
Schlesische	4	102,75bG
Schl.-Holst.	4	102,75bG
Badische Anl.	4	103,80G
Bayerische Anl	4	106,90G
Braunschl. 85-90	4	— —
do. 1892	3½	97,50bB
Grosh. Hess. Ob.	4	— —
Hamb. Staatsanl.	3½	98,60b
do. St.-Anl. 1886	3	88,50b
do. do. amort.	3½	98,20G
do. do. do 1891	3½	98,20G
Mecklenb. Schuld	3	— —
do. Staats-A.	4	— —
do. do. 1890	3½	97,80B
Sachs.-Altenb.	3½	99,25G
Sächs. St.-Anl.	3½	— —
Sächs. Rente	3	88,50G
do. landw. Pfdb.	3½	95,80bG
Württemb. St.	4	105,25G

Bankno.-Briefe

Holstind. Anl.	3	101,30G
do. C.-C. 100 fl.	3½	104,50b
Ital. strfr. Hyp.	4½	69,40bB
Ital. strfr. Nat. S.	4	94,25b
do. do.	5	95,30b
*Ital. Rente	5	91,60b
*do. Rat. Stck.	5	91,70B
*Ital. amort. Ills.	5	87,—B
Kopenhagen	3½	— —
Liesb. I. u. II.	4	51,12bG
Luxbg. St.-A. 92	4	— —
Mailand. 48 Lire	fr.	41,—b
do. 10 Lire	fr.	19,75b
Mexikaner	6	85,60G
do. 100 L.	6	85,75b
do. 20 L.	6	86,40B
do. 1890	6	83,70b
do. do. 20 L.	6	85,75b
do. St.-Eiesb.	5	71,40bG
do. do. L. 20	5	72,—bG
*† Mosk. Stl-Anl.	5	— —
Neuchatel. 10 Fra.	p.St	21,75b
Newyork Gold	6	120,60G
Norw. Hyp. Obl.	3½	97,—B
do. St.-A. 1886	4	87,75bG
Oest. Gold-R.	4	97,25b
do. Papier-R.	4	81,90G
do. do.	4½	83,80G
do. do.	4	81,—b
do. Silber-R.	4½	81,90b
do. do.	4	81,40b
*† do. 84er L.	4	121,10b
do. 60er L.-St.	—	153,—bB
*† do. 60er Lse	5	125,50b
do. 64er L.-p.St.	—	316,90b
do. Gold-C.-Pl.	4	100,50G
*† do. Ung. S-Pl.	4	85,40b
*† Poln. Pfb. I-V	5	66,40b
*† do. Liqu. Pfb.	4	65,—G
Portug. St.-Anl.	fr.	33,50bB
do. ohne Cp.	fr.	31,70G
do. Tab.-Mon.	4½	70,20G
*Rank-Gras Pr.	4	103,70b
Rem. St.-Anl. I.	4	85,50B
do. II.-VIII.	4	81,—B
Rum. fund. Rnte	5	101,60bG
do. do. 2000 M.	5	101,60bG
do. do. 4000 M.	5	101,60G
do. amort. Rente	5	97,25b
do. do. 400 M.	5	97,40b
do. de 1892	5	96,75B
do. do 1889	4	82,50bG
do. do. de 1890	4	82,50bG
do. do. de 1891	4	82,50bG
Russ.-Engl. A. 22	5	81,50b
do. do. 89	5	95,80B
do. Ant. 1862	4	— —
*† do. Inscr. 87	5	— —
*† do. IVEm.	4½	— —
do. Goldrente	4	103,70bB
*do. do. 1884	5	102,50b
do. Ant. de 89	4	— —
do. do. 90 II	4	96,80b
do. do. III.	4	96,8 b
do. Sbr. de 77	6	— —
do. cons. Eisb. Ant	4	96,20b
do. do. III Ser.	4	96,70B
*† Orient II. Em.	5	66,90b
*† do. III. Em.	5	67,70b
do. Nikol. Obl.	4	— —
*do. Poln Schatz	4	92,80b
*do. kleine	4	92,80b
*† do. Prämi 1864	4	102,60b
*† do. do. 66	5	144,60b
*do. Stiegl. 5 Anl.	5	72,80b
*do. Bod.-Cred.	5	102,50G
do. do. gar.	4½	97,70b
*Russ. Cntr. Bd.	5	84,80b
*† do. Kurl. Cr. Pf	5	66,50b
Schwed. 1886	3½	94,25B
do. do. 1889	3½	94,25G
do. do. de 1888	3	85,60G
do. 10 Thlr. L.	fr.	85,70bG
do. Hyp. Pfd. 70er	4½	102,60bG
do. do. 76er	4½	103,75G
do. St.-P. 1863	4½	102,20B
Schwz. Eidgen.	3½	— —
do. neueste	3½	101,75b
Serb. Goldpfdb.	5	66,20 B
do. amort. neueste	5	81,10G
do. neue de 85	5	81,—bG
Span. Schuld	4	— —
Stockholm. Pfd.	5	— —
do. do. 1886	4	98,40b
do. do. 1887	4	98,40b
do. Stadt 1890	4	100,10G
do. do. 1888	4	100,10G
do. do.	3½	— —
Türk. Anleihe A.	1	— —
do. B.	1	20,30b
do. C.	1	20,30b
do. D.	1	20,30b
do. Adm. 1888	5	89,70B
do. cons. A. 1890	4	75,25G
do. priv. A. 1890	5	85,30G
do. Zoll-Anl.	4	— —
do. 400 Fr.-L. p.St.	fr.	88,75bG
do. Egypt. Trib.	3	97,25b
do. kleine	4½	97,40b
Ung. Gold-Rente	4	94,70b
do. 500 fl.	4	95,10B
do. kleine 100 fl.	4	95,20B
do. do. Gold 88	4½	— —
do. 500 fl.	4	82,—b
do. 100 fl.	4½	102,80B
do. G.Invest Anl.	4½	102,50G
do. do. Invest. Anl.	4½	101,50bG
*† do. Pap-Rte	5	86, B
do. Loose p. St.	—	251,70b
*† do. Tem-Bega	5	— —
*† do. Bodenkr.	4½	— —
do. do.	4	82,—b
do. Goldpfandbr	5	— —
*† do. Grundentl.	5	— —
Venez. 30 Lira L.	fr.	32,25b
Wiener Commun	5	105,60G
Zürich Stadt	3½	96,50G
Türk. Tab. Regie	5	— —

Hypotheken-Pfandbriefe.

Ann.-Dessau g.	4	101,50b
Braunschw. Hbk.	4	101,—b
do. do.	3½	93,80G
Danzig. Hypoth.	4	— —
do. do.	3½	— —
Gtsch. Grdcr. I.	4	101,50G
do. do. II.	3½	106,70b
do. Pfd. III.	3½	98,50G
do. do. IV	3½	98,50G
do. do. V	3½	93,50G
do. do. VI.	4	101,50G
O. Grundschuld	4	101,80bG
do. do.	3½	96,25bG
O. Hyp.-Bank	5	113,10G
do. do.	4	102,—bG
do. do. conv.	4	102,—bG
do. do.	3½	95,—G
Dresd. Hyp. gar.	3½	— —
Frankf. Hyp.-Bk.	4	102,50G
Hamb. Hyp.	4	— —
do. do. r. 100	4	101,—b
do. do.	3½	102,10b
do. do.	3½	95,—b
Meckl. Hyp. u. W.	4	— —
do. do.	3½	101,—G
Mein. Hyp.-Pf.	4	94,60G
do. do.	3½	— —
Pr. Hyp.-Pf.	4	102,—bG
do. do.	3½	97,—bG
Rheinische Hyp.	4	101,70bG
do. do.	3½	— —
Schles. Bod.-Cr.	4	— —
do. do.	3½	— —
Stett. Nationalh.	5	111,—B
do. do. r. 110	4	— —
do. do. r. 110	3½	103,90G
do. do. r. 100	4	101,—G
Südd.-Bod.-Cr.	4	102,20B
do. do.	3½	97,80G

Disch. Eisenb.-Stamm-Akt

Aachen-Mastr.	3½	65,—bB
Altdamm-Colb.	4½	105,—bG
Altenbg.-Zeitz	10½	192,50b
Crefelder	4	91,60b
Gref. Oerdingen.	fr.	— —
Dortm. Gr. Kanis.	4½	101,—bB
Düsld.-Lübeck A.	4½	145,50bB
Frankf.-Gütbr.	4½	— —
Hallbrst.-Blnwk.	4½	106,70b
Ldwigh.-Bexb.	4½	224,25G
Lübeck-Büchen	6½	148,50b
Mainzer	4½	116,10bG
Marienb. Mlawk.	1½	61,—b
Niederschl. Mg.	4	102,20B
Niederschl.-Märk.	2½	46,25b
Ostpreuss. Südb.	1	77,50b
Saalbahn	—	27,25b
Stargd-Pos. gar.	4½	102,80b
Weimar-Gerras.	0	16,60b
Werrabahn	1½	68,75bG

Disch. Eisenb.-St.-Prior.

Altd.-Olbg. A 4½	4½	— —
Brest.-Warsch. 6	6½	47,50b
Dortm.-Gr. A. 4½	4½	115,80b
Marienb.-Ml. 5½	5	106,40G
Meckl. Südb. 5½	4	21,50b
Ostpr. Südb. 5½	5	108,40bG
*Neurupp. 4½	4½	— —
Prignitz 4½	4	102,—G
Saalbahn 5½	3½	98,10G
Weimar-Gera 5½	3½	88,90bG

Ausl. St.-Akt. u. St.-Prior.

*Albrechtsb.	3	— —
*Ausslig-Teplitz	21	365,—G
*Böhm Nordbahn	5½	107,50b
do. Westb.	7½	— —
*Brünn. Lokeis.	5½	79,50bG
*Buschtiehrader	10½	192,40bG
Czak-Agram	5	102,90G
*Dux-Bodenbach	12	218,—b
do 5% Pr. A. B	7½	— —
Gaiseborghahn	7	26,—b
Gal. Carl Ldw.	4	— —
*Graz-Köflnchb.	7	109,50b
*† Kaschd-Oder	5	— —
*Kriflo-Eff.	4½	85,80b
*Lemb.-Czern.	6½	— —
Oest. Frz. Stanisb	5	— —
*† Oest. Lucalb.	4½	76,75bG
*† Oest. Nordwb.	4½	91,75b
*† do. Elbethal	5½	100,40G
*Rudolfsbahn	3	24,80b
*† Reich Prd. 4½	5½	— —
*Stadt-Oedenbg	4	43,50b
*† Szatm N. F. 6½	5	85,50b
*† Ugd-Gyön. 5½	5	85,—bG
*† V.-Arsd.-Cz.	6	98,90b
Gil. Eisenbahn	1	— —
Donetz 5%	5	97,70b
*† Iwang Dmbr.	5	100,75b
Kursk-Kiew 5%	5	— —
*Moskau-Br. 5%	5	65,75bG
Russ. Staatsb. 5	5	129,25b
*† d. Südwest 5	5	75,—b
*† do. grosse	5	— —
Warschau-Terb.	5	100,50b
*† Warsch.-Wien	17½	207,—bB
*† Wchatb. 5	5	— —
Amsterd.-Rotdm	4	96,90b
Buenos Ayres	6½	88,30b
Lüttich-Limburg	3	21,40b
Luxbg. Pr. Heinr.	2½	67,25bG
Schw. Centr.-B.	6½	— —
Schw. Nordost.	6	118,—b
do. 4½% St.-Pr.	4½	— —
Schwdz. Union.	2	68,25b
Tamin.-Land. fr.	0	1,80b
*Westeisth. Bahn	3	63,90b

Deutsch. Eisenb.-Prior.-Obl.

Berg-M. III A.	3½	99,—bG
do. III C.	3½	99,—bG
Brd-Fried-Mgsh.	4½	102,—G
Braunschweig	4½	105,75G
do. Landes-E.	4	100,60G
Brest.-Warsch.	5	101,25G
D.-Nord. Lloyd	5	100,30B
Halb.-Blankbg.	4	— —
Lübeck-Büchen	4	— —
Magd.-Wittenb.	3	88,80G
Mainz. 68, 69	4	— —
do. 1875, 76, 78	4	102,90B
do. 1874	4	— —
do. 1881	4½	— —
do. 1884	4½	— —
Meckl. Frd.-Frz.	3½	— —
Oberschl. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. E.	3½	99,—bB
Ostpr. Südbahn	4½	— —
do. IV	4½	— —
Rheinische	4½	101,—G
Saalbahn	3½	— —
Weimar-Gera	4	— —
Werrabahn	4	101,25G
Chemn. Bank-Ver.	4	101,75G
Braunschw. Bank	5½	107,30G
Braunschw. Cred.	5½	111,25G
do. Hypoth.	5½	105,30G
Bremer Bk. Mrkt	4½	105,60G
Breslauer Disc.	4½	101,50G
do. Wechselsch.	4½	98,00G
Brüsseler Bank	4	— —
Chemn. Bank-Ver.	6	103,10G
Coburger Credit.	5	106,25bG

Ausländ. Eisenbahn-Prior.

*Albrechtsbbn	4	— —
do.	4	83,60B
Böhm. Nordb.	4	100,40G
Buschtir. Gold	4½	103,90bG
*Dux-Bodenbach	5	88,60G
*Dux-Bodb. II.	5	89,50G
do. III. Gold	5	— —
*Dux-Bodb. Slbn	4	— —
do. Prior. Gold	4	100,50b
Dux-Prag Gold	5	108,80G
do. do.	4	100,—B
Elisab.-Buldpr.	4	101,50bB
do. steuerpf.	4	96,10G
do. neue 1890	4	98,50b
† Franz-Josef	5	82,—G
† Galizien-Barsch	5	— —
† Gal. Carl. Ldw.	4½	85,50G
† do. do. 90	4	81,60bG
Kais. F.-Nrdb.	5	— —
do. do.	4	— —
Kais. F. Nrdb.	4	— —
Kasch-Odf Goldpr	4	96,60G
Kiew-Jas. de 1889	4	96,50B
† do. Silber	4	81,20G
Lemb.-Czern. Pr.	4	81,20G
† do. Salzkamm	4	100,50G
Lemb.-Czern.	4	79,75G
Mähr. Schles. Ctr.	fr.	— —
Oest.-Franz.-St.	3	— —
do. 1884	3	— —
do. 1888	3	— —
do. Ergänzgsb.	3	— —
do. Frz.-St. I. II	5	107,10G
Rudolfsbahn Gold	4	100,40b
† Oest. Lokalb.	4½	94,50B
do. do. Gold	4	96,40G
† Oest. Nordw.	5	91,25G
† do. do. Gold	4	107,70G
do. LB (Elbth.)	5	94,40G
Ostrau-Friedl.	5	— —
† Pilsen Priesen	4	— —
Rasch-Oderbrg.	4	68,40B
† Reichsb. Prdb.	5	85,30B
† do. do. Goldp.	5	100,20G
† Sst. Sd (Lmb.)	3	62,75B
† do. neue	4	62,70B
do. (Lb) Obl.	5	105,—B
do. Goldobl.	4	96,80G
† Ung.-Gal. V.-B.	5	— —
† do. Nrdwb.	5	85,25G
do. do. Goldpr.	5	106,25bG
† do. Sst. Eis. Slb	4½	85,80G
† Vorarlberg	4	— —
*Baltische	5	96,50G
*Brest-Grajewo	5	96,50G
Gr. russ. Eb. Obl.	1	— —
Iwang. Dombr.	4½	96,10G
Kiel. Woron. Obl.	4	88,25b
do. do. 1889	4	89,—G
Kursk-Ch. Az. O.	4	89,25b
do. do. 1889	4	91,—bB
Kursk-Kiew	4	89,30bG
* Loz-Sewastp.	5	96,20G
† Mosk-Jarosl.	5	— —
* Moskau Kursk	4	86,50G
Moskau-Ijäs.	4	80,30bG
do. Smolensk	5	100,40bB
Orel-Grisai	4	88,25bG
do. do. 1889	4	89,40B
Pott-Tilis	5	— —
Rjäsan-Koslow	4	89,30bG
Rjäsch-Morsch	5	100,25bG
* Rybsk-Belog.	5	87,50bG
do. II.	5	83,—bG
Südost. gar.	4	95,30bG
Transcaucas.	3	— —
Wrsch.-Teresp.	5	100,80B
Warschau-Wien	4	97,—G
Wladikawkas	4	91,50bB
* Zarskoje-Selo	5	— —
Calif. Oregon	5	— —
Ctr. Pacif. 1899	6	— —
do. do.	5	97,10G
Chicago Burlgt.	4	85,50b
Denver & Rio Gr.	4	82,—G
Illinois Central	4	99,30G
Kans. Midland	4	— —
Manitoba	4½	96,—G
North. Pacific I.	6	114,90B
do. II.	6	110,80B
do. do. III.	6	104,90b
do. Land Grant I	5	81,80bG
Oregon Navigat.	5	95,50G
San Joaquin	5	— —
South. Pacific	6	111,50B
South West I.	4	67,50G
do. II.	4	29,80bG
St. Ls. Francisc.	6	105,50G
do. do.	5	93,20B
Aachen-Mastr.	4	100,90bB
Anatolische	5	87,20bG
do. kleine	5	87,80G
Gothard	4	104,40G
† Ital. Eisb Obl.	3	55,90B
† do. kleine	3	56,—B
do. Mittelm.	3	85,25B
Mailand-Turin	4½	101,60G
† Livorno	5	— —
Oeste de Minas	5	35,40b
Portugiesische	fr.	35,40b
do. neue	3	26,60bG
Sardin. gar. I. II	4	78,70G
do. kleine	4	78,70G
Schwedt. Centr.	4	— —
do. do. II.	4	— —
do. 1886	4	— —
do. Nordost	4	— —
Serb. Hyp. Obl. A.	5	83,10G
Serb. Tabak	5	66,60G
Sicilianische	4	82,70bG
do. do. 1891	4	83,—bG
† Süditalienische	5	58,90B
† do. kleine	5	— —
Transvaal Obl.	5	— —
do. do. 1889	4	— —
do. do. 1890	4	— —
Wilh.-Luxemb.	5	87,20bG

Bank-Aktien

Aachen Disconto.	6	104,50bG
Allg. D. Handels-G.	4½	57,75G
Amsterd. Bank	7½	150,—G
Anglo-Deutsche	5	106,—bG
Antw. Centr.-Bank	6	105,50G
Bank f. Brauindustr.	4	— —
Bk. f. Rh. Westf. c.	5½	— —
Bk. f. Sprit u. Prod.	3	63,60G
Barmer Bankver.	6	111,—bG
Berliner Handelsbk.	7	— —
Berg.-Märk.	7	121,30G
do. Industrieb.	6	— —
Berliner Bank	6½	105,75bG
do. Cassen-Ver.	4½	133,80G
do. Handels-Ges.	7½	145,60b
do. Makler-Ver.	10	135,50G
do. Pfdbrief Mpl.	5	— —
Bremer Handel-Ver.	4½	— —
Braunschw. Bank	5½	107,30G
Braunschw. Cred.	5½	111,25G
do. Hypoth.	5½	105,30G
Bremer Bk. Mrkt	4½	105,60G
Breslauer Disc.	4½	101,50G
do. Wechselsch.	4½	98,00G

Chemn. Bank-Ver.	6	103,10G
Coburger Credit.	5	106,25bG
Dtsch. Landm.-Bk.	5	109,75G
Gothaer Privatb.	8½	— —
Hannösch. Bank	5½	139,—b
Darmst. Zettelbk.	4½	126,25G
aus Landesb.	7½	— —
Deutsche Bank	9	164,40b
Disch. Effekt. Hdm	4	114,50bG
do. Genossenschb.	4	119,50G
do. Grundschuldb	6½	118,10G
do. Hypothekenb	6½	115,80G
do. Nationalbank	5½	98,—bG
Disconto-Comm.	6	195,30b
Dortmund Bankv.	6	162,—G
Dresdner Bank.	7	147,50bG
Dresd. Bankver.	6½	110,60G
Dresdner Kredit.	5½	— —
Erfurter Bank	5½	— —
Essener Credit	7	122,—G
Geraer Bank	—	52,25G
Gr. Cred. Gldlsb.	fr. Z.	— —
Gothaer Privatb.	5½	113,75G
Gothaer Grundcr.	3½	87,80bG
do. do. neue 40%	0	93,60G
Hannov. Bank-Ges.	4	— —
do. Hypotheken	8	135,25G
Hannover. Bank.	4½	107,60G
International., Bri	fr.	104,—G
Kieler Bank	4	— —
Köln Wechslerb.	5	— —
Königsb. Ver.-B.	5	96,50G
Leipziger Bank	6½	178,50G
Leipziger Kredit	5	164,—bG
Lübeck. Com.-B.	7	— —
Luxemburg. Bank	6½	140,25G
Magdeb. Bank-V.	6	120,60b
do. Handelsb.	4	104,60G
Markierbank	10	123,60bG
Meckl. Bk. 40% E.	8	— —
do. Hypothekenb	8	133,60bB
Meininger Hyp.	8	105,50bB
Mitteld. Credit	5	113,—G
Ndbk. f. Dtschl.	6½	119,50b
Niederschles. Bk.	6	— —
Nordd. Bank	4½	141,50b
Nordd. Gr.-Cr.-B.	0	81,80G
Oberlausitz. Bk.	6	— —
† Oest. Cred. Anst.	8½	168,40b
† Oest. Landerbk	5½	— —
Ostd. Sp.-u. Leihb.	3	— —
Osnabrücker	8	— —
Pattensen 60%	7½	— —
† Petersburg Disc	5	— —
do. Internat. B.	10½	— —
Pommer Hyp Vorzg	6	111,25G
Posen. Provinz.-B	5½	— —
Preuss. Boden-Cr.	7	126,50B
do. Central-Bod.	6	153,40b
do. Hypoth.-A.-B.	6½	121,60G
do. Hypoth.-Vers.	6	104,—bG
do. Phönix	6	108,10G
do. Immob. M. p. St.	13	273,—G
do. Leihb. neu ov.	6	89,25G
Reichsbank	6½	161,—G
Rheinbank	8½	142,80B
Rheinwestf. Bank	6	57,60G
Rostocker Bank	3½	63,60G
† Russ. Bank f. a. H.	6	— —
Schlesische Bank	6	118,—B
do. Bankgesellsch	0	— —
Schaffh. Bankv.	6	106,40bG
Schles. Bankv.	5½	114,10G
Schwarzburg. Land	6½	— —
Südd. Bod.-Cred.	6½	158,25G
† Ung. Creditbank	6½	— —
Vereinsb. Berlin	0	— —
Wes. Bank. 50%	1	— —
† Warsch. Cmmzb.	10	— —
do. Discontob.	7½	— —
Weimar. Bank	7	100,50G
Westfäl. Bank	5	— —
† Wiener Bankv.	8	— —
† Wien Union, neu	7	— —
Würtb. Bankanst.	3½	— —
Württ. Vereinsb.	6½	— —
Bk. Orientb.-Obl.	4½	99,75G

Industrie-Akt. und St.-Prior

Abrens (M.)	0	55,75bG
do. Vorzgs	0	78,60bG
Beck	0	124,75bG
Böhm. Brauh.	12	226,—G
Golle conv.	0	71,25G
Friedrichs	4	103,50bG
Hilsebein	5	71,—bG
Hildebrand	5	107,—bG
Landré	0	134,—G
Münchner	—	— —
do. ex.	0	128,—G
do. 6% Vrz.	2	46,50G
Norddtsch.	3½	82,—G
Patzenhof.	2½	324,50bB
Pfefferberg	7	136,50B
Schlossbr.	10	222,10G
Schultheiss	16	251,90b
do. neue	—	240,75G
Spandauer	5	141,75G
Tivoli	—	— —
Unions	4	100,50bG
Vereinsbr. ov.	4½	65,—G
do. 5% St.-P.	4½	122,75G
Wiesloch	5	105,30G
W. Gericke	4½	95,75G
Gh. Nürnbg	4	— —
Berglsche	15	86,25G
Brel. 5% St. P.	0	26,50G
Dortmunder	26½	— —
do. Löwen	10	152,—G
do. Union	19	235,—B
Düsseld. Hofbr.	9	128,60b
Frankfurter	fr.	19,75G
do. conv.	—	29,—G
Hasselsche	4	128,—G
Leipziger	10	179,10G
Lindener	22½	— —
Nürnberger	0	33,60B
Röderhof	7	86,—G
Salvator Br.	5	100,—bG
Sinner Br.	15	— —
Wicküler	9	137,60G
Wiesbad. Kr.	0	45,40G
Aachen-Burtsch.	1	31,60G
Aach.-Hbg. Bgw.	fr.	— —
do. conv.	fr.	37,75bG
Aachen Tuchfabr.	6	127,25G
Adler f. Anilinfabr.	6	91,50B
A.-G. f. Bauausf.	6	19,60G
A.-G. f. el. G. Seel	0	57,—G
do. Vorzugs	4	32,—G
A.-G. Mainz. Gas	0	34,—b
Adler Cement	3	85,—bG
Admiralsgart. ev.	5	107,—bG
Afeld Grossw	0	141,90bG
Aktien Elektr. W.	6	83,20G
Allg. Häuserbau	4½	146,—B
Angl.-Cont. Guano	11½	104,10G
Anh. Kohlenw.	7	100,10G
Anh. Maschinenb.	0	65,—B
AnnenGuss conv.	3	123,10bG
Aplerbeck (Mg.)	13½	126,50bG
Aquarium	1½	— —
Archimed. Eisen	0	89,—G
Arenberg. Bergb.	80	431,—bG
Ascania, chem. F.	6	133,—bB
Baroper Walzw.	0	66,—bG
Barth & Co.	0	79,50G
Baugos. Brl. Neust.	0	77,80bG
do Humboldtsh.	6	— —
do. K.-Wilh.-Str.	5	65,—B
do. Mühlenw. p St.	—	587,10G
do. Mosbit	8	133,90B

do. kl Thierg. M p St	10	324,—G
Bauv. Weissensee	1	68,50b
Berl. A. Omnibus	12½	214,75bG
Berl. Asph. Mastik	11	128,60b
do. Bazar	10	199,—B
Berl. Brodfabrik.	8½	— —
do. Cementbau	8	130,—bG
Berl. Chem. Fabr.	7	147,—bG
do. Charl. Pfdb	0	72,—bB
do. Cichorienfabr.	9	130,75G
do. Dampfmühle	12	143,10G
do. Gummiw. p St.	9	153,25b
do. Guben Hutfab	10	123,10G
Berl. Holz-Compt.	6½	97,40b
B. Hdl. Kaiserst. ev.	8	114,—bG